
Princeton University Library
32101 065189662



CORN: NEPOS.
Verdeütscht
dürch
den Vollziehenden.

# Cornelius Nepos



Oder

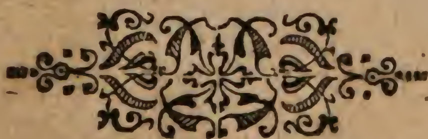
# Aemilius Probus/

Von dem Leben und Thaten
vortrefflicher Helden/
gedolmetschet

Durch

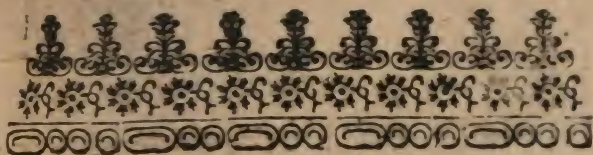
Den Vollziehenden/

Der Höchstlöblichen Fruchtbringenden
Gesellschafft Mitglied.



Cassel/

Gedruckt bey Salomon Schade-
witz/in verlegung Johan Schützen/
im Jahr 1 6 5 8.

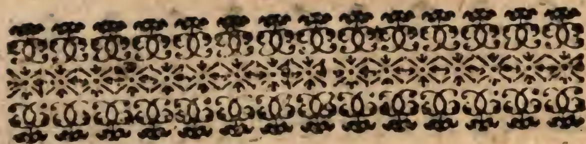


Dem Durchleuchtigstem
Fürsten und Herrn/
Herrn/

# WILHELM/

Hertzogen zu Sachsen / Jü-
lich Cleve und Berge / Landgra-
ven in Thüringen / Marggraven
zu Meissen/ Graven zu der Marck
und Ravensperg / Herrn zu Ra-
venstein / ꝛc. Der höchstlöbli-
chen Fruchtbringendē Ge-
sell-schafft jetzigem
Oberhaupt /
u.a.m.

Meinem gnädigstem Herrn.



# Durchleuchtigster Fürst/
gn. Herr/

NAch dem ich in vorigem / numehr vermittelst Göttlicher Gnaden verleyhung zurückgelegtem 1656tem Jahr / in gewissen verrichtungen nacher Altenburg verschickt/ und bey meiner rückreise den Weg durch Ew. Durchl. Haupt-wohn- und der höchstlöblichen Fruchtbringenden Gesellschafft Geburts-Stadt Weymar genommen/ bin ich

nicht

nicht allein so glücklich gewesen / daß mich Ew. Durchl. so bald zu sich erfordern lassen / sondern noch zu anderen / dero mir vielfältig erwiesenen gnaden / auch diese beyzulegen gn. beliebung getragen / daß sie mich / wiewol unwürdig / in anwesenheit und beysein verschiedener hoher und anderer vornehmer Gesellschaffter / als des Trachtenden / Nachfolgenden / wie auch des nunmehro in Gott hochselig ruhenden Friedenreichen / dann auch des Jagenden / Wolbewahrenden / Vielgebrauchten

Knöpffichten / Gekröselten und Unbekandten/ gleichfals zu einem Mitglied dieser höchstlöblichen Fruchtbringenden Gesellschafft zu erwehlen / und mit dem Nahmen des Vollziehenden / zu begnadigen sich haben wollen gefallen lassen ; Gleich wie ich nun diese unschätzbare hohe gnad billich mit unterthänigem danckbarem gemüth zuerkennen mich schuldig achte/ Also erinnere ich mich auch annoch gar wol / daß ich bey meiner an- und auffnehmung E Durchl. alß unserm jetzigem

gnädigst / und hochwertestem Oberhaupt mit Handgegebener trew unter andern auch dieses angeloben und versprechen müssen / daß ich zu vortpflantzung unserer lobwürdigen teutschen Muttersprach etwas in dieselbe auß einer andern dolmetschen und übersetzen wolte. Ob mir nun wol mein unvermögen in solchē und dergleichen dingen überflüssig bekandt / und dahero diese Arbeit gern einē andern geübtern außzuführen hette übergeben wollen / absonderlich da mir ohne

das bey meinen täglichen Amptsgeschäfften / fast keine zeit diesen werck der gebühr nachzusinnen / übrig gewesen / so hab ich dannoch meinem versprechen etlicher massen ein genügen zu thun / diejenigen stunden so ich meiner freyheit gegönnet und geschencket / darzu angewendet. Nachdem ich aber anfangs angestanden / was ich vor einen Geschichtschreiber vornehmen solte / dann von den alten fast alle in unsere reine teutsche Muttersprach übersetzet worden / ist mir endlich

dieser Cornelius Nepos wel-
cher das Leben und die vor-
treffliche Thaten der berümb-
ten Griechischen Helden
auffgezeichnet und beschrie-
ben / vorkommen/gleich wie
ich nun denselben noch zur
zeit nicht gedolmetschet gese-
hen/auch in keine erfahrung
bringen können / daß es von
jemanden unternommen/
unangesehen ich zum fleissig-
sten nachgeforschet / damit
ich nicht etwa mich einer Ar-
beit unterfangen möchte / die
bereits von andern und viel-
leicht mit grösserer geschick-

ligkeit were verrichtet wor-
den. Nachdem ich aber die-
se dolmetschung auff E.
Durchl. gn. Befehl vollzogen.
so hab ich mich nicht al-
lein erkühnet / sondern auch
der billigkeit gemäß zu sein
erachtet / solche niemanden
anders/alß deroselben zu zu-
schreiben / Sintemahlen E.
Durchl. alß unserm hoch-
werthestem Oberhaupt
billich die Erstlings Früchte
des jenigen/was von einem
oder anderem Mitglied zu
fortpflantzung unserer rei-
nen teutschen Heldenzunge
ge-

geschrieben und ans licht gegeben wird / ohne daß und von rechtswegen gebühren / wil also nicht zweiffeln Ew. Durchl. werden dieses wiewol geringe dennoch aber wolgemeinte Opffer meines unvermögens nicht verschmähen / sondern dasselbe / und den Vollziehenden dero Fürstl. Hulde beharlichen gnaden und allen andern hohen wolgewogenheiten anbefohlen sein lassen / Ich werde hingegen kein anders ziel oder höhern zweck mir vorstellen / alß dero befehlchen zu

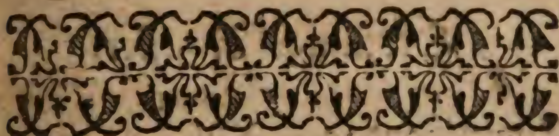
gehor-

gehorsamen / darumb ich auch daß jenige welches ich beschlossen/ zu vollziehen/ unvergessen sein werde / sondern wil mich vielmehr mit gebührender ehrerbietung befleissigen daß ich Lebenslang verharren möge/

Ewer Durchl.

In unterthäniger ergebenheit/gehorsambster
Diener

Der Vollziehende.



# Ordnungs-Register.

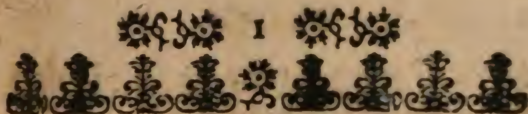
Die Römische Zahl bedeutet das Capittel/die gemeine aber das Blat.



Epa-

Die Druckfehler/da deren einige eingeschlichen/wird der günstige Leser selbst zu ändern sich gefallen lassen.

Corne-



# Cornelius Nepos oder Aemilius Probus.

## Von dem Leben und Thaten vortrefflicher Helden.

### Vorrede.

Ich zweiffele gar nicht / mein lieber Atticus / daß sich viele finden werden / welche diese schreibart geringe / liederlich/und hohen vortrefflichen leuten unwürdig zu seyn schätzen und achten dörfften / absonderlich wenn sie werden erzehlen hören / wer dem Epaminondas die Singkunst gelehret/oder auch daß bey namhafftmachung seiner tugenden/ unter andern gedacht wird/daß Er nicht allein wol und zierlich gedantzt / sondern auch künstlich auff der Flöte gepfiffen. Aber

ber daß werden etwan die jenigen seyn/so der Griechischen Sprach unkündig / nichts billigen/alß was mit jhren eigenen Sitten überein stimmet.

Diese Leute nun/wenn sie sich werden unterrichten lassen / daß nicht alles und jedes bey einer jedwedern Landsart vor ehr-oder auch schändlich gehalten / sondern daß vielmehr alles nach der Vorfahren jhren Satzungen und gewonheiten gerichtet und geurtheilet werden müsse/so werden sie sich umb soviel destoweniger verwundern/daß wir in darstellung der Griechen jhrer vortrefflichen thaten/ auch jhren gebräuchen gefolget seyn. Denn dem Cimon einem vornehmen Athenienser ist gar nicht mißdeutet worden/daß er seine leibliche Schwester geheyrahtet / weiln es unter seinen Landsleuten derogestalt üb-und bräuchlich / ob es schon bey uns vor ein grosses schandlaster möchte geachtet werden.

So gereicht es auch den Griechischen Jünglingen zu sonderbahren ehren/wann sie sich vieler Buhler haben rühmen können. Bey den Lacedaemoniern ist keine Wittib so edel und erbar/welche nicht allen frewd- und traurspielen / wann sie umb einen gewissen Lohn darzu gedinget worden/nicht beywohnen solte Man hat in gantz Griechenland gar hoch gehalten/wann einer mit dem Nahmen des Obsiegers der Olympischen Spiel geehret worden. Deßgleichen auff den Schauplatz zu tretten und sich vor dem gemeinen Volck sehen zu lassen ist niemanden übel genommen worden : Welches aber alles bey vns entweder alß schand- und unerbahre oder doch alß leichtfertige/ gering und nichtswürdige Sachen außgeschryen werden. Im gegensatz aber / daß jenige/so ins gemein von uns hoch und ruhmwürdig geschätzet/ achten sie schänd- und unflätig zu seyn. Dann welcher Römer wird

sich schämen sein Eheweib mit sich zu einem Gastmahl zu nehmen? Oder welche Haußmutter bewohnet nicht den vornembsten Ort im Hause/und wird in hohen ehren gehalten? Welches viel anders bey den Griechen bräuchlich ist/sintemal bey jhnen keine Fraw zu einiger Malzeit alß der nechsten anverwanten gelassen / hat auch daß innerste theil des Hauses/ welches daß Frawenzimmer genennet wird / jnnen / wohin niemand kommē darff/ alß welcher jhr mit naher Bluts Freundschaft zugethan ist. Dieses aber mit mehrerm außzuführen wil sich alle weitleufftigkeit zu vermeiden nicht schicken/so eilen wir auch billich daß jenige vorzustellen/ worvon bereits der anfang gemacht. Wollen demnach zu unserm vorhaben schreiten/ und daß Leben vortrefflich/berühmter Helden beschreiben.



Mil-

I.

# Miltiades.

MIltiades ein Athenienser des Cimons Sohn/alß Er wegen seines uhralten Geschlechts/ und seiner Vorfahren ruhmwürdiger thaten so wol/ alß seiner eigenen bescheidenheit halber / vor allen andern hoch gehalten wurde / und nunmehr ein solches alter erreichet hatte/daß man sich nicht allein von jhme eine gute Hoffnung versprechen/sondern seine Mitbürger daß gäntzliche vertrawen zu jhme haben könten/Er würde sich derogestalt ins künfftige bezeigen / wie sie jhn zu seyn geurtheilet hatten / truges sich zu / daß die Athenienser einig Volck in den Chersones daselbsten zu wohnen / abzuschicken gewillet waren. Gleich wie nun dieser Leute eine grosse anzahl beysammen / viel auch selbsten dahin zu reisen inständig anhielten / alß seynd von diesen einige 1.

erwehlet/ nacher Delphos sich der sachen halber bey dem Abgott raths zu erholen / abgefertiget worden / den Apollo zu fragen / wen sie zu einem Obristen führer erwehlen solten. Dann damals besassen die Thracier diese Landschafft/mit welchen man zu forderst eines wagen muste. Diesen rathfragenden nun / befahl der Pythische Abgott/ sie solten den Miltiades zu jhrem Feldherrn nehmen/wañ sie solches thun würden/solte jhr vorhaben einen glücklichen außgang gewinnen.

Nach erlangter antwort ist Miltiades mit einer außerlesenē Schifsmacht naher dem Chersones abgefahren/alß er aber an dz Eyland Lemnus kommen/ und die Einwohner derselben der Athenienser Bottmässigkeit unterwerffen wollen/auch von jhnen begehret/ daß sie sich derselben freywillig untergeben solten/haben sie jhn mit hönischen Worten beantwortet: Sie wolten solches alßdann Werck-

stellig

stellig machen / wann er erst nacher Hauß schiffen / und mit wehendem Nordwind / wiederumb anhero kommen würde. Dann dieser wind / welcher von mitternacht entstehet / ist denjenigen so von Athen abfahren gantz zu wieder und entgegen. Miltiades nachdem er keine zeit zuverlieren hatte / richtet seinen lauff nach dem vorgesetzten Ort / und ländet endlich bey der Landschafft Chersones an.

Alß er nun daselbst in einer kurtzen zeit der Feinde Kriegsvolck zertrennet und geschlagen / hat er sich der gantzen Landschafft bemächtiget / und an bequeme örter Festungen erbawet: Die leute so er mit sich überführet / ins land vertheilet: und durch viel und mannigfaltige außfälle grossen reichthumb zu wege gebracht. Hierzu aber hat jhme nicht weniger sein verstand und vorsichtigkeit / alß daß glück selbsten / die hülffliche hand gebotten. Dann alß er vermittelst seiner Kriegsleut dapfferkeit den Feind 2

überwunden / ist von jhme alles den Rechten unñ der billigkeit gemäß/angeordnet worden/ Er selbst beschloß auch allda zuverbleiben. Weil er von jhnen alß ein König verehrt würde/ ob er wol des Nahmens selbsten sich nicht gebrauchen wolte / diese hohe und königliche Würde aber hatte er nicht so sehr durch Gewalt alß die Gerechtigkeit zu wege gebracht. Nichts destoweniger aber / so leistete er den Atheniensern/welche jhn dahin abgefertiget hatten / treffliche gute dienste. Dannenhero erhielte er so viel/ daß jhme die Regierung so wol mit gutem wissen und willen der jenigen von denen er abgeschickt / alß auch deren so mit jhme abgereiset waren/gelassen würde. Nachdem er es nun in Chersones besagter massen angeordnet hatte / begibt er sich wieder nach dem Eyland Lemnus/und begehret daß sie jhm die Stadt / wie sie sich mit jhme verglichen hatten. übergeben solten / weiln sie gesagt/
wann

wann er von Hauß auß mit dem Nordwind wieder bey jhnen anlangen würde / daß sie auff solchen fall seiner gnade leben wolten / Nun hätte er aber ein Hauß im Chersones; Ob nun wol wieder alles verhoffen / ja viel anders alß man vermeinet hätte / die sache außgeschlagen / so haben doch die Carier alß damalige Einwohner dieses Eylandes / welche nicht so sehr über diesem jhrer Feinde vorgeben / alß jhrem überauß grossem glück betretten / einigen wiederstand zu thun sich nicht unterstehen dörffen / sondern seynd auß gedachtem Eyland abgezogen. Eben so glücklich hat er die noch übrigen Cycladischen Eyländer in der Athenienser gewalt bracht.

NAst umb dieselbige zeit hat Darius der König in Persien / 3.
nach dem er auß Asien in Europa ein Kriegsheer gebracht / die Scythen zu bekriegen / beschlossen gehabt / zu welchem end er dann eine Brück über

den Isterfluß/sein Kriegsvolck darüber zu führen/gebawet. Diese Brücke bey seinem abwesen zu bewahren und zuvertheidigen/ hat er den jenigen Fürsten / welche er mit sich auß Jonien und Aeolien geführet und jhnen darbey die Regier-und beherrschung über besagte Städte übergeben hatte/anvertrawet. Weilner der gäntzlichen meinung war/ daß er die jenigen Völcker/so sich in Asien der Griechischen Sprach gebraucheten/ gar leichtlich in seinem gehorsamb erhalten / wann er jhre Freunde und Landsleute über sie setzen würde/und zwar eben die jenigen/welchen/wann er solte überwundē werdē / gleichfals alle Hoffnung zu erlangung einiger wolfart bey dē jhrigen abgeschnitten wäre. Unter der zahl dieser Landsbeschützer war auch Miltiades verordnet. Alß jhme nun zum offtern die zeitung vberbracht wordē/daß Darius dē Krieg wieder die Scythē unglücklich führete / und von jhnen sehr geängsti-

ängstiget würde/hat er nicht abgelassen/seine übrige Mitbeschirmer vorgedachter Brückē/zu erinnern/daß sie ja nicht die Gelegenheit so jhnen daß Glück in die Hände spielete / Griechenland in die vorige Freyheit zusetzen / verabsaumeten ; Denn solte Darius mit seinem Kriegs Volck/ welches Er mit sich geführet hatte/ vertilget werden / würde nicht allein Europa die Sicherheit/sondern auch die jenigen Griechen/welche Asien bewohneten die Freyheit von dem Persischem Joch und Herschafft erlangen. Dieses nun könte man gar leicht vermittelst Abbrechung der Brücken/ins Werck richten / denn auff solchen Fall würde der König entweder durch der feinde Schwerd/ oder auch allerley andern Mangel in weniger Zeit auffgerieben werden. Ob nun wol die meisten diesem Rath beypflichteten / so hat doch Istiacus ein Milesier / die vollenziehung desselben verhindert/und abge-

wehret/ sagende/ das jenige/ was zu des gemeinen Volcks Wolfarth gereichen möchte/ köndte jhnen/ alß Oberbefelshabern/durchauß nicht vorträglich seyn : Sintemahl auff des Darius seinem Königreich Jhre Hochheit vnd Herrschafft beruhete/ nach welches Untergang sie von derselben nicht allein entsetzet/ sondern auch zu unümbgänglicher Straff würden gezogen werden. Derowegen so empfinde er einen solchen Abschew vnd Mißfallen an diesem jhrem Rath/ so gar daß er auch jhnen nichts nützlichers zu seyn erachtete/alß daß der Perser Reich je mehr und mehr unterstützet und bestätiget werden möchte. Als nun dieser seiner Gemüthsmeinung die meisten zustimmeten/ zweiffelte Miltiades nicht/sein gegebener Rath/ welchen so viele angehöret/und doch nicht gebilliget hatten/ würde dem Könige nicht können verborgen bleiben. Hat derowegen die Landschafft Cherso-

nes

nes verlassen / und sich wieder naher Athen begeben. Ob nun wol dieser sein Rath / nichts verfangen / so ist er nichts destoweniger lobens werth / weil er des gemeinen wesens Freyheit seiner eigenen Regiersucht billich vorgezogen.

NAchdem nun Darius auß Europa in Asien wiederkommen / haben jhn seine Freunde ermahnet / daß er sich Griechenlandes bemächtigen solte / darauff er dann so bald ein grosses Schiffs-Heer von fünffhundert Schiffen außrüsten lassen / und über dieselbe den Datis und Artaphernes gesetzet; Welchem er zweymahl hundert tausent Mann zu Fuß und zehen tausent zu Pferde zugegeben: Er gab aber darbey vor / daß er nur deren von Athen jhr Feind wäre / weil vermittelst jhrer geleisteten Hülff / die Jonier die Stadt erobert / und seine darinnen gelegene Besatzung erschlagen hätten. Die Königliche Schiffsobristen nun / alß sie 4

mit ihrem Heer bey der Landschafft Euboea angeländet/ haben sie sich so bald der Stadt Eritrea bemächtiget/ und alle Einwohner derselben in Asien dem König gefänglich zugeschicket. Von dannen seynd sie biß an das Atheniensische Gebiet geruckeet/ und haben ihr Kriegsvolck auff die ebene des Marathonischen Feldes/ welches von der Stadt ohngefehr zehen tausend Schritt endlegen/ geführet/ die von Athen weiln sie durch diese unvermuthete grosse Gefahr sehr bestürtzt / haben niemanden anders als die Lacedaemonier umb Hülffe ansprechen können: Zu welchen sie so bald einen Postläuffer abgefertiget/ welcher ihnen andeuten solte/ daß sie einer schnell und eilfertigen Hülff auffs höchste benöthiget wären. Daheim aber erweleten sie zehen Hauptleute so dem Kriegsherr vorstehen solten/ und unter denselben den Miltiades. Diese kunten es aber nicht unter sich eins werden/ ob sie sich in-

nerhalb der Mauren vertheidigen oder hinauß begeben und dem Feind eine Schlacht lieffern solten. Der einige Miltiades drang darauff daß man so bald es immer müglich ein Läger auffschlagen solte. Sintemal hierdurch nicht allein den Bürgern der muth wachsen / in dem sie darob wahrnehmen könten/daß man in jhre Dapfferkeit gar keinen zweifel setzte / sondern die Feinde würden auch dadurch abgeschreckt und furchtsamer gemacht werden / wann sie sehen würden / daß man mit so geringem Volck eines mit jhnen zuwagen sich unterstehen dörffte.

ZU dieser Zeit hatten die Athenienser keine andere hülff noch beystand/als von den Plataensern/ von denen waren jhnen tausent Mann zukommen. Mit welchen sie in allem zehentausent beysammen brachten. Diese waren uberauß begierig dem Feind eine Schlacht zu lieffern/ dannenhero geschach es auch /. daß des Miltia-

Miltiades Meinung den andern vorgezogen wurde / die Athenienser liessen sich auch durch sein ansehen und zusprechen bewegen/daß sie daß Kriegsvolck auß der Stadt geführet/und außerhalb derselben an einen bequemen Ort jhr Lager auffgeschlagen. Des folgenden Tages/damit sie dem Feind einen vortheil abgewiñen möchten/haben sie gar künst- und bedachtlich unten an des Berges Fuß jhre SchlachtOrdnung recht gegen jhn über angeordnet / und mit gewaltigem Ungestüm den Streit angefangen. Dann weiln die wenigsten örter mit Bäumen bewachsen/haben sie vor gut angesehen / einen solchen Platz zu wehlen da sie sowöhl von der Höhe der Berge bedecket / als auch durch das Gehöltze des Feindes Reuterey in etwas möchten hindern und auffhalten können/damit sie nicht von der übergrossen Mänge auff einmal könten umbschlossen werden. Ob nun wol

Datis sahe / daß dieser Ort den seinigen gar nicht zuträglich/so verließ er sich jedoch auff seine grosse Macht und begerte ebener gestalt zu treffen; und zwar umb so viel destomehr/ weil er vor der Lacedaemonier Ankunfft zu schlagen vor gut angesehen hatte. Derohalben hat er mit hundert tausent zu Fuß / und zehen tausent zu Roß/den Streit angefangen. In dieser Schlacht aber haben die Athenienser ihre Dapfferkeit derogestalt erwiesen / daß sie die mehr als zehenfach grössere anzahl der Feinde in die Flucht geschlagen; Ihnen einen solchen grossen Schrecken eingejagt/ daß sie nicht nur ihre läger gesucht/ sondern wieder zu ihren Schiffen fortgeeilet. Diese Schlacht ist umb so viel desto berühmbter / weil nie nicht erhöret daß ein so geringer Hauffe einer grossen Mänge obgesieget.

6. WIr können gleichwol nicht unangezeigt lassen / wie Miltiades

wegen

wegen dieses Obsieges belohnet worden / darab dann leichtlichen abzunemen/daß die Stätte alle miteinander auff einerley weise geartet seyn. Deñ gleich wie die Ehre so vor diesem das Volck einem erweisen wollē nicht allein seltzam/ sondern auch sehr gering und sparsamb war/ so wurde sie auch umb so viel desto höher gehaltē/ nunmehr aber/ da sie gleichsam übermässig wordē/ ist sie auch nicht sonderlich mehr geachtet/ sondern gar in abgāg kommen. Also ist es vorzeiten auch zu Athen gehalten worden denn diesem Miltiades/welcher der Stadt Athen und dem gantzē Griechenland wiederumb die güldene Freyheit erworben und zu wege gebracht / haben sie keine andere ehre erwiesen/alß dz sie in dem Gang/da man zu Lust wandlē pflegte / und Poecile genandt wurde/ in welchem diese in dem Marathonischen Gefilde erhaltene Schlacht abgemahlet worden / jhm unter den zehen Hauptleuten den ersten Platz gegön-

gegönnet/jedoch also und dergestalt/ alß wann er die Soldaten anmahnete/und den Streit selbst anfienge. Eben diese Athenienser aber/nach dem sie mächtiger worden/und sich durch gifft und Gaben bestechen liessen/haben sie dem Demetrius Phalereus dreyhundert Seulen auffrichten lassen.

Nach dieser Schlacht aber/ist dem Miltiades wieder ein Heer von siebentzig Schiffen untergeben/die Eyländer/so dem Feinde Hülff geleistet hatten/darmit zu bekriegen. Mit welchen er dann theils zum gehorsam gebracht/theils mit Gewalt wieder übermeistert und bezwungen. Alß er unter andern das überauß reiche Eyland Parus sich wiederumb mit den Atheniensern zu versühnen/zu überreden nicht vermochte/hat er sein Kriegsvolck auß den Schiffen auffs Land außgesetzet/die Stadt belagert/und derselben alle Zufuhr abgeschnitten: Hernacher/alß er die 7.

Gewäl-

Gewölbe und Sturmdächer verfertigen lassen / sich gar an die Maur gemacht. Nachdem es nunmehr an deme war / daß er sich der Stadt bemächtigen solte / ist der Wald welcher in derselbigen Gegend / und von fern hat können gesehen werden / ohngefehr bey nächtlicher weile in Brand gerathen / diese Flamm und Fewr nun alß es von den Belägertẽ so wol alß Belägerern gesehen worden / haben sie sich beyderseits eingebildet / daß der Stadt dadurch ein Zeichen von dem anwesendem Königlichem Schiffsheer gegeben worden. Welches dann so viel gewürcket / daß die Belägerte die Ubergab ferner Werckstellig zumachen bedenckens getragen / Miltiades auch / weil er des königliches Schiffsheer Ankunfft befahrete / hat er alle Wercke so er auffgebauet angezündet / und ist eben mit den jenigen Schiffen / mit welchen er abgefahren / wieder nacher Athen jedoch mit seiner Lands-

leut

leut höchstem Wiederwillen / zurück geschiffet. Wird derowegen darauff als ein Verräther seines Vatterlands daselbsten angeklaget / und jhme schuld gegeben / daß ob er wol dieses Eiland erobern können / sich nichts destoweniger vom Könige hätte blenden und bestechen lassen / daß er also unverrichter sachen darvon abgezogen wäre. Umb eben dieselbe Zeit / lag er kranck an den Wunden / welche er vor Belägerung dieser Stadt empfangen hatte; Als er derowegen sich selbsten nicht verantworten konte / hat sein Bruder Stesagoras jhn vertretten vor jhn geredet und an statt seiner das Wort geführet. Nachdem man sich der Sachen erkundiget / ist jhme zwar das Leben geschencket / jedoch ein grosses Geld / und zwar Funfftzig Athenienfische Pfund alldieweil so viel auff die Außrüstung der Schiffsmacht war verwendet / zu erlegen verdammet worden. Als er nun dieses

grosse

grosse Geld zubezahlen nicht vermöchte / ist er in dz gemeine Gefängnuß geworffen / woselbst er auch sein Leben geendiget.

8. OBes nun wol das Ansehen hatte / daß er wegen seines Verbrechens so er vor dem Eiland Parus solte begangen haben / seye angeklaget worden / so hat man jhn doch nicht dieser / sondern anderer Ursachen halber verdammet. Dann wegen des Pisistratus vor wenig Jahren verübten grausamen Wütterey / waren den Atheniensern alle jhre Bürger / so vor andern mächtig zu seyn schienen / verdächtig / Es dauchte sie auch Miltiades / nach dem er sich der Herrschafft und Obrigkeitlichen Gewalt jederzeit gebrauchet / würde nicht wol ohne dieselbe / alß ein Unterthan leben können / absonderlich da es sich ansehen ließ / daß er gleichsamb durch die Gewonheit zu herrschen / zur regierlust je mehr und mehr angereitzet würde. Weil

er die

er die gantze Zeit vber die er im Cher-
sones gewonet die Regierung allein
gehabt / dahero er auch ein König
wiewol ein gerechter / genennet wor-
den. Denn diese Hochheit hatte er
nicht mit Gewalt / sondern mit der
Seinigen guten Willen zu wege ge-
bracht/auch durch seine Gütigkeit er-
halten. Es werden aber die jeni-
gen alle miteinander Könige geheis-
sen / auch darvor gehalten / welche
sich einer stets immerwärenden Ge-
walt in einer solchen Stadt zuge-
brauchen unterfangen/die der Frey-
heit gewohnet ist. Er war sonsten
mit einer überauß grossen Freund-
ligkeit auch sonderbahren Hold- und
Leutseligkeit gezieret/daß keiner ge-
funden ward / er möchte auch von
so gering und nidrigem herkommen
seyn/wie er immer wolte / welchen er
nicht vor sich hatte kommen lassen :
Uber daß so war er in grossem anse-
hen bey allen Städten / hatte einen
Ruhm und lobwürdigen Nahmen/

in Kriegssachen / auch ein übergros-ses Lob/ bey jedermänniglich erlanget. Dieses alles / als es der gemeine Pö-bel sahe/hat er jhn viel lieber unschul-dig zur Straff ziehen / als länger seinetwegen in Fürchten leben wol-len.

## II.

## Themistocles.

1. Themistocles des Neocles Sohn / auß der Stadt A-then bürtig/ hat seine laster-haffte Jugend nachgehends mit Dapffern und grossen Tugenden derogestalt geendert und verbessert / daß jhme mit fug niemand vorgezo-gen auch gar wenig können vergli-chen werden. Aber damit wir von fornen anheben/so war sein Vatter Neocles eines vornehmen adelichen Geschlechts / welcher sich mit einer auß dem Halicarnaß vermählet/und mit selbiger dẽ Themistocles erzeuget hatte. Dieser alß er seinen Eltern gar nicht

nicht anstunde / ein liederlich-loses Leben führete/sein Haußwesen gantz verwarlosete/ist er von seinem Vatter enterbet worden; Solche grosse Schmach und Schande gereichte aber nicht zu seiner Veracht/oder Erniedrigung/sondern vielmehr künfftigen Erhöhung / dann nachdem er gar vernünfftig urtheilete/daß selbige nicht anders als durch grosse Geschickligkeit würde können außgelöscht werden; Hat er sich zu deß gemeinen wesens Diensten gantz ergeben/seinen Freunden auffs fleissigste gedienet / und nach einem guten Namen sorgfältig gestrebet. Er war den Leuten viel vor Gericht bedienet/ redete zum öfftern offentlich vor dem Volck/auch wurde nichts wichtiges ohn jhn abgehandelt/so kundte er sich auch bald in eine Sache / da es die Notturfft erfordert / finden. In ersinnung so wol als Volziehung seiner Anschläge war er hurtig und geschwindt: Darumb sagt auch der

Geſchichtſchreiber Thucydides / daß er ſo wol von den gegenwärtigen Dingen ſehr vernünfftig geurtheilet / alß auch die künfftigen mit groſſer Verſchlagenheit gleichſam zuvor geſehen und errahten. Dannenhero er auch in kurtzer Zeit ſehr berühmbt worden.

2 DJe erſte Staffel zum Regiment zugelangen / bekam er durch veranlaſſung des Corcyräiſchen Krieges : zu deſſen Führung er zum Haupt vom Volck erwehlet worden / da er dann nicht allein vermittelſt des gegenwärtigen Kriegs / ſondern auch hernacher / die Stadt hertzhafft und muthiger gemacht. Dann alß das gemeine Geld / welches auß dem Ertz der Bergwercken einkam / Jährlich von der Obrigkeit verſchencket wurde / hat er die Gemeine überredet und bewogen / daß von dieſem Gelde ein Schiffsheer von hundert Schiffen möchte erbauwet und außgerüſtet werden / welches alß es

auffs

auffs schleunigst alß jmmer müglich außgerüstet worden/ hat er zuforderst die Corcyräer geschlagen / hernacher die Seerauber mit derselbigen verfolget / und also das Meer befreyet. Dadurch er dann die Athenienser nicht allein sehr reich / sondern auch zu erfahrnen Seekriegern gemacht. Was dieses dem gantzen Griechenland genutzet/darvon zeiget der Persische Krieg. Dann als Xerxes gantz Europa zu Wasser und Land bekriegete / hat er Griechenland mit einer solchen grossen Macht überfallen / dergleichen weder zuvor noch hernach jemand gehabt hat. Seine Schiffsmacht bestund in zwölffhundert langen Schiffen / auff welche zwey tausend Last-Schiff folgeten/daß Kriegsheer aber auff dem Lande/in siebenmal hundert tausend zu Fuß / und viermal hundert tausend zu Roß. Als von dessen Ankunfft die Griechen Kundschafft erlanget/und daß es mehrentheils auff

die von Athen wegen der auff dem Marathonischem Gefilden / erlittenen Niederlage angesehen wäre. Haben sie nacher Delphos sich daselbsten Rahts zu erholen / wie sie ihre Sachen anstellen solten/einige von den ihrigen abgefertiget / welchen dann Pythia zur Antwort mitgegeben/daß sie sich mit höltzernen Mauren verwahren und befestigen solten. Als nun niemand verstunde wohin diese Antwort gienge / hat es Themistocles dahin gedeutet/des Apollo Rath und Meinung wäre diese/daß sie sich mit aller ihrer Haabseligkeit auff die Schiffe begeben solten / dann dieselbigen würden durch die höltzernen Mauren angebildet. Als sie nun diesem seinem Rath beygefallen / haben sie die obigen hundert Schiffe / noch mit so viel drey rudérigen Galeen verstärcket / und darauff alle das übrige / welches sie nur mitnemen können / theils naher Salamin/theils naher Träcene abgeführet:

geführet: das Schloß vbergaben sie den Priestern und etlich wenig alten/ darinnen den Gottesdienst zuverrichten/die Stadt aber liessen sie leer stehen.

DJeser Rahtschlag mißfiel den mehrern Städten/ welche grössern Lust hatten auff dem Lande zufechten. Derohalben sie einen Außschuß mit der Lacedämonier Könige Leonidas abgefertiget/ welcher die Termopylische Enge einnehmen/ und die Feinde weiter herein zu dringen abhalten solte/sie haben aber der mächtigen Gewalt des Feindes nicht widerstehen können / sondern seynd daselbst alle erschlagen worden. Hierauf hat die gantze Griechische Schifsmacht in dreyhundert Schiffē bestehend/darvō zweyhundert den Atheniensern zustundē/erstlich bey Arternisia/zwischen Eubäa und dem daranliegenden Lande mit den königlichen Schiffen getroffen. Themistocles hatte mit Fleiß einen engen Ort auß- 3

erlesen / damit er von der grossen Mänge nicht möchte umbschlossen werden. Ob sie nun wol mit gleichem Glück wieder voneinander gerathen / so haben sie doch an demselbigem Ort länger zuverziehen nicht getrawet / weil sie sich befahren musten / damit nicht / fals ein Theil võ dem feindlichem Heer/der Stadt Eubäa sich bemächtigen solte / sie auff beyden Seiten angegriffen und geängstiget werden möchten. Begaben sich derowegen von Artemisia weg / und setzten sich mit der gantzen Schiffsmacht gegen Athen / bey der Stadt Salamin.

4 NAch dem sich nun Xerxes der Thermopylischen Enge bemächtiget / ist er listiglich vor die Stadt gerucket/und hat dieselbe / als er keinen Wiederstand fand / und die Priester welche er im Schloß antraff erwürget hatte/in Brand gestecket. Als dieses denen in den Schiffen sich enthaltenden zu Ohren kommen/ seind

seynd sie sehr erschrocken / haben länger daselbsten sich auffzuhalten nicht getrawet / die meisten waren auch der Meinung / daß sich ein jeder wieder in seine Heimat begeben / und sich innerhalb den Stadtmauren / so gut er könte / vertheidigen solte. Der einige Themistocles aber wiederrichte es / und sagte wann sie alle beysammen hielten / so würden sie dem Feind gewachsen seyn / solten sie sich aber trennen / so würden sie umbkommen müssen. Welches auch der Lacedämonier Könige dem Eurybiades selbsten / deme damahls die höchste Gewalt anvertrawet / wiederfahren würde. Als er hierdurch den König nicht wie er vorhoffet hatte / bewegen konte / hat er einẽ seiner trewestẽ Diener bey der Nacht zu jhme geschicket / selbigem in seinem Namen anzudeuten / welcher gestalt die Feinde auff flüchtigen Füssen stünden: Wofern sie sich nun würden hinweg begeben / auff solchen Fall würde grössere

Mühe und Arbeit/auch mehrere Zeit zu Endigung des Kriegs erfordert werden/wann sie einen jeden absonderlich verfolgen müsten. Solte er sie aber so bald angreiffen / so würde er sie in kurtzer Zeit auff einmal dämpfen können. Dieses hat so viel gefruchtet/daß sie alle auch wider jhren Willen haben fechten müssen. Als solches dem Feind kund worden/ selbiger sich auch keiner Hinderlist befahrete/hat er des folgenden Tags an einem jhm sehr unbequemen/ den Griechen aber wolgelegenem Ort/da das Meer gar enge gewesen / daß er auch die grosse Menge seiner Schiffe nicht nach Wunsch gebrauchen können/geschlagen. Dahero er dann vielmehr durch des Themistocles heilsamen Rath / als der Griechen Wehr und Waffen überwunden worden.

5. OB es nun wol dem Feinde vor diesesmahl übel gelungen/so hatte er dennoch eine solche grosse Macht bey-

beysammen / daß er auch mit den überbliebenen / den Griechen gewachsen/und dieselbe gnugsam hätte vertilgen können/wann er nicht darvon abgehalten worden wäre. Denn weil Themistocles in Sorgen stunde/daß er den Krieg fortsetzen dörffte/ gab er vor welcher gestalt er im werck begriffen / die Brücke / welche der Feind in dem Hellespont auffbauwen lassen / niderzureissen/jhme dardurch den Rückweg in Asien abzuschneiden/welches er dann gar leicht geglaubt. Ist derowegen so schnell und eilfertig in Asien wieder zurück gangen/ daß er die Reise zu welcher er sechs gantzer Monat zugebracht hatte / fast in dreissig Tagen verrichtet. War auch über das noch der Meinung daß jhn Themistocles nicht uberwunden/ sondern viel mehr erhalten hätte. Also ist durch eines Mannes Verstand Griechenland erlöset/und zugleich Asien / Europen unterworffen worden. Dieses ist

der ander Obsieg welcher mit dem so auff dem Marathonischen Gefilde erhalten worden kan verglichen werden. Dann es ist gleicher gestalt bey dieser Stadt Salamin mit einer geringẽ Anzahl Schiffe ein solch mächtiges Schiffsheer / als jemals bey Menschen gedencken mag gewesen seyn/überwunden worden.

GLeichwie nũ Themistocles durch diesen Krieg einen unsterblichen nachruhm erhalten ; also hat er auch zu Friedenszeiten kein geringeres Lob darvon getragen. Dann als sich die Athenienser deß Phalerischen Hafens welcher nicht allerdings bequem auch nicht groß gnug war gebrauchen musten / ist auff sein gutachten ein dreyfacher Hafen zu Piräa erbawet / und mit Mauren derogestalt befestiget und umbgeben worden / daß derselbe an Würdigkeit billich mit der Stadt selbsten zuvergleichen / wegen der Nutzbarkeit aber/derselben weit vorzuziehen gewesen. So hat er auch

die Stadtmawr umb Athen mit seiner höchsten lebens Gefahr wieder auffgerichtet. Dann als die Lacedämonier wegen der Feinde einfälle und Streiffung rechte Ursach zu haben vermeinten / daß ausserhalb dem Pelopones keine Stadt seyn müste / damit keine Festungen deren sich die Feinde zebrauchen könten vorhanden wären / haben sie den Atheniensern die wiederauffrichtung jhrer Mawren nicht gestatten wollen; Sie hatten aber viel ein and' absehen / als sie vorgaben und auch darvor wolten angesehen seyn. Dann weil die Athenienser in den zweyen auff dem Marathonischem Gefilde / und vor der Stadt Salamin / erhaltenen Siegen einen sehr grossen und ruhmwürdigen Nahmen bey allen Völckern erlanget hatten / kunten die Lacedämonier gar nicht begreiffen daß sie mit jhnen wegen der oberherschafft in Streit gerahten würden / derowegen so wünschten sie

nichts mehr alß daß ſie zu keinen Kräfften gelangen möchten. Alß ſie demnach vernahmen daß die Mawren wieder erbawet wurden/haben ſie Geſandten naher Athen abgeſchicket/ die jhnen ſolchen angefangenen Baw zu vollführen verbieten ſolten. Bey deren Anweſenheit lieſſen ſie zwar von demſelben ab /und gaben vor / daß ſie dieſer Sachen halber einige der Jhrigen dem nechſten zu jhnen abordnen wolten; Gleich wie nun Themiſtocles dieſe Geſandſchafft übernahm / ſo iſt er zwar erſtlich allein dahin abgereiſt / hinterließ aber doch daß die übrige abgeordnete jhme nicht ehender folgen ſolten / biß die Stadtmaur ſchon hoch gnug wieder auffgerichtet wäre : inmittelſt aber ſolten alle Knecht und Freyen an dem Werck arbeiten/auch keines Orts/ wann es auch gleich geweihet oder nicht / auch ein oder des andern eigen oder auch der Gemeine zuſtünde/ nicht verſchonen / ſondern

von

von allen ort und enden / was sie nur zu dieser befestigung tauglich finden würden / zusammen tragen. Dahero geschach es daß die Mawren der Stadt Athen auß Capellen und Gräbern aufferbawet wurden.

Themistocles aber / alß er zu Lacedämon angelanget / hat er nicht wollen vor die Obrigkeit daselbsten kommen / sondern trachtete mit fleiß dahin / wie er nur die Zeit gewinnen möchte; vorwendend / daß er auff seine mitabgefertigte Amptsgenossen warten müste. Alß sich nun die Lacedämonier darüber höchlich beschwerten / daß nichts desto weniger im bauwen fortgefahren würde / und er sie durch diesen verzug nur zu hintergehen gedächte / so seynd doch endlich die übrigen Gesandten auch angelangt: Welche alß sie berichtet hatten / daß an dem Festungsbaw nicht vielmehr ermangelte / ist er zu dẽ Lacedämonischen Zunfftmeistern / welche die höchste Gewalt hatten / gangen / 7

und vorgegeben / sie wären unrecht uñ fälschlich berichtet/würde derowegen daß rathsambste seyn/daß sie ehrliche und vornehme Leute / denen zu trawen stünde / die sich der Sachen selbsten erkundigen könten / abfertigten: Jmmittelst aber solten sie jhn als einen Geisel und Pfandtsmann behalten. Mann hat jhme auch in diesem wilfahret / und seynd drey gesandten/welche in den höchsten Ehrenämptern gesessen / nacher Athen abgesendet worden / mit welchen er auch seine beygeordnete ziehen ließ: Jhnen darbey mitgebend/daß sie die Lacedämonische abgefertigten nicht ehender von dannen wieder solten abziehen lassen / biß er zurück kommen; Als er nun darvor gehalten daß sie bereits zu Athen angelanget/ hat er sich darauff zu dem Rath und Lacedämonischen Obrigkeit verfüget/und vor jhnen frey und offentlich herauß gesagt: Es hätten die Athenienser auß Antrieb seines Raths/

und

und weil es aller Völcker Rechte zu-
liessen / ihre Gemeine so wol/als deß
Vatterlandes / wie auch eigene
Haußgötter/damit sie destobesser vor
des Feindes Gewalt möchten gesi-
chert seyn / mit Mawren verwahret
und umbgeben/dardurch auch nichts/
daß dem Griechenland einigen
Schaden bringen möchte/begangen.
Sintemal jhre Stadt gleichsam mit
eine Schantz und Bollwerck den
Feinden entgegen gesetzt wäre / vor
welcher bereits zum zweiten mahl das
königliche Herr Schiffbruch gelit-
ten hätte/die Lacedämonier aber thä-
ten gar übel und unrecht / weil sie
vielmehr darauff jhr Absehen gerich-
tet / was jhrer eigenen Beherrsch-
ung und Regiersucht/als dem gan-
tzen Vatterland nutz und vorträglich
were. Derowegen wofern sie jhre
Gesandten/ welche sie nacher Athen
abgeschicket/wieder haben wolten / so
solten sie jhn gleichfals abziehen
lassen. Wiedrigen fals würd n
die

die jhrigen sich jhres Vatterlands auch nimmer wieder zuerfrewen haben.

8. DJeser seiner trew geleisteten Dienste ungeachtet / hat er doch seiner neidischen Landsleut Miß- un̄ Ungunst nicht entflihen können / dann auß eben derselbigen Furcht umb deren willen Miltiades verurtheilet / ist er gleichfals durch einhellige Zustimmung auß der Stadt verwiesen worden / von dannen er sich nach der Stadt Argos begeben. Alß er nun daselbsten wegen seiner vielfältigen dapffern Tugenden in grossen Würden und Ansehen lebte / haben die Lacedämonier jhre Gesandten nacher Athen geschickt / welche jhn ob er wohl nicht gegenwärtig verklagen solten / daß er in eine Verbüntnüß mit dem Könige in Persien / Griechenland zu überfallen sich eingelassen hätte. Ward derohalben abwesend / als ein Verräther des Vatterlandes verdammet. Nach-

dem

dem jhme solches kund worden/ hielte er darvor daß er in der Stadt Argos nicht allerdings seine Sicherheit würde haben können/ist derohalben von dannen nacher Corcyra gezogen/ woselbsten als er wahrgenommen/ daß die Vornembsten der Stadt in sorgen stunden daß die Lacedämonier so wol als die Athenienser sie seinetwegen bekriegen dörfften / hat er zu dem Admetus der Molosser Könige/von welchem er auch vor diesem bewürtet worden/seine Zuflucht genommen. Nachdem er aldar ankommen und der König eben nicht zur stelle war/hat er dessen Jüngste Princessin / damit er mit desto grössern Eyfer / von dem er auffgenommen/ möchte beschützet werden / ergriffen / und sich mit derselben in die heilige Capelle / welche gar hoch und auff eine sonderbahre Weise verehret wurde / begeben. Dieselbe auch nicht ehender verlassen wollen / biß jhme der König Schutz zu halten/ mit

mit gegebener Trew und darreichung seiner Rechten / versprochen / wie er dann selbigen auch hernacher würcklich geleistet. Dann als die Athenienser und Lacedämonier seine Liefferung häfftig und auffs inständigste suchten und begehrten / hat er doch den / bey jhme Schutzsuchenden nicht verrathen; sondern jhn vielmehr erinnert / daß er der Zeit warnehmen solte / weil er sich gar schwerlich an einem so nahe gelegenem Ort sicher würde auffhalten können. Derowegen er jhn nach der Stadt Pydna abführen lassen / und so viel leute als er zu einem sicherẽ geleit von nöthen hatte / zugeordnet; Nach dem jhm dieses angezeiget / ist er wiewohl unbekanter Weise zu Schiff gangen. Welches wegen des grossen Ungewitters an das Eyland Naxus getrieben / woselbsten damahls der Athenienser Kriegsherr sich enthielte / dannenhero sich Themistocles / wie nicht unbillich die Gedancken

cken machte/daß wann er daselbsten anländen solte / es gewiß umb jhn würde geschehen seyn. Weil er nun diese grosse Gefahr vor Augen sahe/ gab er sich dem Schiffherrn zu erkennen/demselben darneben ein grosses verheissend / wann er jhn erhalten würde. Der Schiffherr/durch dieses berühmbten Mannes Unglück zu Mitleiden bewogen/ ist denselben gantzen Tag und die drauff erfolgende Nacht / nach dem er fern von dem Eyland mitten im Meer den Ancker außgeworffen / nicht allein liegen blieben / sondern hat auch keinem auß dem Schiff zu gehen verstatten wollen. Von dannen ist er nach der Stadt Ephesus fort geschiffet/alwo er jhn außgesetzet ; Diesem hat Themistocles seine trew geleistete Dienste hernacher danckbarlich vergolten.

9. ES seind jhrer viel die darvor halten / es habe sich Themistocles bey des Xerxes Regierung in Asien bege-

begeben. Aber hierin ist dem Thucydides am meisten zuglauben / weil er unter den jenigen Geschichtschreibern / welche dieser Sachen gedencken / nicht allein der älteste / sondern auch auß eben derselben Stadt bürtig; Dieser aber meldet / daß er zum Artaxerxes kommen / und jhme zugleich einen Brieff folgendes Inhalts zugefertiget habe. Ich Themistocles komme zu dir / der ich viel und grosses Ubel / ja mehr dann alle andere Griechen / deinem Hause zugefüget habe / als ich nothwendig wider deinen Vatter den Krieg führen / und zugleich mein Vatterland schützen uñ vertheidigen müssen. Ich hab dargegen demselben auch viel guts erwiesen / als ich bereits in Sicherheit / er aber noch der grösten Gefahr unterworffen war. Dann als er in Asien nach der bey Salamin erlittenen Niederlage zurück gehen wollen / hab ich jhme durch ein schreiben zuwissen gethan / daß man im

Werck

Werck begriffen / die Brůcken so er bey dem Hellespont auffbawen lassen / abzubrechen / damit er von seinen Feinden also mőchte umringet werden / als er diese nachricht erhalten/ist er der Gefahr entrunnen. Anjetzo aber / nach dem die Griechen mit mir ůbel umbgangen / so nehme ich meine Zuflucht zu dir und suche deine Freundschafft : Fals du mich nun selbiger würdigen wirst / werde ich nicht weniger dein trewer Freund seyn/als ich deines Vattern hefftiger Feind gewesen. Dieses aber bitte ich/daß du mir zu dem jenigen/ so ich mit dir zu reden mir vorgenommen/ein gantzes Jahr Zeit und frist vergőnnen / und nach dessen Verfliessung zu dir zukommen verstatten wollest.

Als sich der Kőnig über seine Großmůthigkeit verwundert / und ein grosses verlangen hatte mit einem solchem Manne sich wiederümb zu versühnen / hat er jhm alles 10.

verziehen.

verziehen. Er aber brachte die gebetene und jhm verwilligte Zeit zu in erlernung der Persischen Sprach: In welcher er derogestalt zugenommen / daß er auch viel zierlicher vor dem Könige sol geredet haben / alß die geborne Perser selbsten / welche mit jhme nicht zuvergleichen gewesen. Nachdem er nun dem Könige mit vielen groß- und angenehmen Verheissungen die Ohren gefüllet / mit dem Versprechen / wann er sich seines heilsamen Raths gebrauchen / er jhme gantz Griechenland unterwerffen wolte / ist er darauff sehr reichlich vom Artaxerxes beschencket worden / wieder in Asien umbgekehret / und hat jhme ein Hauß in der Stadt Magnesia erbauwet / welchs jhm der König verehret hatte / sprechende / daß diese Stadt jhm sein nothdürfftiges Brodt geben solte / auß derselben hatte er funfftzig Atheniensische Pfund Jährlich zugeniessen / er schenckete jhm über dieses auch

nicht allein die Stadt Lampsacus/ welche jhn mit Wein versehē: sondern auch die Stadt Myuntes die jhme sonsten allerley andere Speisen und gehöriges Gemüse reichen muste. Es seynd biß auff unsere Zeiten noch zwey Gedenckzeichen/ von jhme übrig blieben/ sein Grab nicht weit von der Stadt/ in welches er beygesetzet worden : Und die Seulen auff dem Marckt zu Magnesia. Dessen Todt wird auff verschiedene Art/ von vielen beschrieben : Wir aber folgen auch hierin billich dem Thucidides/ der schreibet/ daß er zu Magnesia erkrancket/ und auff dem Siechbette gestorben : Ist gleichwol in keiner abrede/ daß die gemeine sage gewesen/ daß er freywillig Gifft zu sich genommen habe/ alß er das jenige/ was er von bezwingung der Griechen dem Könige versprochen hatte/ ins Werck zu richten/ sich nicht getrawete ; Eben dieser Thucidides meldet gleichfals daß seine Gebeine

gleichwol heimblich zu Athen von seinen Freunden seyen begraben worden/weiln die Gesetze/ einem der des Lasters der Verrähterey beschuldiget worden/diese letzte Ehre nicht gestatteten.

III.

# Aristides.

1. ARistides / des Lysimachus Sohn / ein Athenienser / ist dem Themistocles fast in allem gleich gewesen. Derohalben er auch mit jhme nicht allein wegen der Oberherrschafft in Streit gerahten/ sondern es verleumbdete auch noch einer den andern/da sahe man aber augenscheinlich/umb wieviel ein mercklichers die Wolredenheit die Unschuld übertreffe. Dann ob schon Aristides wegen seiner Mässigkeit so berühmbt war/daß er alleine so lange Menschen gedencken mögen / und in jemandes Wissenschafft kommen/ den Namen des Gerechten erlanget hatte/

hatte/ so ist es doch vermittelst des Themistocles Zustimmung mit jhme dahin gerahten/ daß er in ein zehenjäriges Elend verwiesen worden. Welcher/ ob er wol vermerckte/ daß dem einmal wieder jhn erregtem und angereitztem gemeinem Pöbelman/ nicht köndte gesteuret oder gewehret werden/ hat er einen/ in dem er abtreten wollen/ in acht genommen/ der da schrieb/ man solte jhn des Vatterlands verweisen/ alß er jhn fragte/ warumb er ein solches thäte/ und was doch Aristides jmmermehr begangē/ dz er mit einer solchen schweren Straff solte belegt werden/ gab jhm derselbe zur Antwort/ er kenne zwar den Aristides nicht; nichts destoweniger aber so mißfiele jhm/ daß er es dahin gebracht hette / daß jhme vor andern der Nahme des Gerechten beygeleget worden. Er hat aber die zehenjährige Straff der verweisung/ in welche er erkant worden/ nicht gantz außgestanden. Dann alß Xerxes in Grie-

chenland kommen/ist er ungefehr im sechsten Jahr seines Elends durch eine Satzung des gemeinen Volcks wieder in sein Vatterland zu Gnaden auff- und angenommen worden.

2. SOnsten hat er dem Seestreit bey Salamin mit beygewohnet / welcher sich vor seiner wiedereinnehmung zugetragen. Er ist auch in der erhaltenen Schlacht bey der Stadt Platåa / der Athenienser Feldhauptmann gewesen / woselbsten Mardonius in die Flucht geschlagen und der Feinde Kriegsheer gedåmpffet worden. Ausser diesem aber hat er sonsten in Kriegssachen nichts denck- oder merckwürdiges verrichtet; Seiner Gerechtigkeit aber / Billigkeit und Unschuld seynd viel und herrliche Thaten vorhanden. Vornemblich aber hat er es durch seine Geschickligkeit dahin gebracht/daß/alß er neben dem Pausanias/bey dem Griechischen Schiffsheer

heer sich enthielte und Mardonius geschlagen / die Oberherrschafft auff der See von den Lacedämoniern auff die Athenienser versetzt worden; Dann vor derselben zeit hatten die Lacedämonier so wol zu Wasser alß zu Land jederzeit den vorzug behauptet. Damals aber hat so wol des Pausanias unmässigkeit / alß des Aristides Gerechtigkeit verursachet / daß fast alle Griechische Städte sich zu den Atheniensern gesellet / und dieselbe zu jhren Obristen Führern / gegen die Feinde erwehlet / damit sie desto leichter jhnen wiederstehen könten / falß dieselbe einen newen Krieg anzuheben sich unterfangen würden.

WAs es einer jeden Stadt zu Außrüstung der Schiffe und Werbung mehrers Kriegsvolcks an Gelde beyzuschiessen / ertragē möchte / darzu ist Aristides in allem gehörige verordnung zu verfügen / erwehlet worden. Er hat über dieses Jährlich

in die Stadt Delos/ſo der Griechen gemeine Schatz Cammer war/viermal hundert und ſechzig Athenienſiſche Pfundt hin- und beylegen laſſen/ welches Geld alle miteinander folgends nacher Athen/abgeführet worden. Seine groſſe Mäſſigkeit mit welcher er begabet geweſen / kan ab keinem Dinge beſſer erkandt werden / als daß er / ob er ſchon in den höchſten Amptsverwaltungen geſeſſen / gleichwol in ſo groſſer Armuth verſtorben / daß er auch kaum ſo viel verlaſſen/daß man jhn darvon hätte zur Erden beſtatten können. Dannenhero es ſich auch zugetragen / daß ſeine Töchter auß dem gemeinem Kaſten erzogen und zugleich außgeſteuret worden. Sonſten iſt er faſt im vierdten Jahr hernach/als Themiſtocles auß Athen vertrieben worden/mit todt abgangen.



## IV.

# Pausanias.

PAusanias ein Lacedämonier ein sehr grosser und starcker Mann/ war über die massen unbeständig und veränderlich in seinem gantzen Leben. Dann ob er wol mit vielen Tugenden begabt/so ist er gleichwol auch vielen groben Lastern ergeben gewesen. Die Schlacht so er bey der Stadt Plataä erhalten/ist sehr berühmt / weil in derselben der Königliche Landvogt/ welcher von Ankunfft ein Meder/ über daß des Königes Eydam / und unter den Persern hoch gehalten/ auch einer dapffern Faust und voller Anschläge / mit zweymalhundert tausend zu Fuß/welche er von Mann zu Mann außerlesen / und zwantzig tausend zu Roß / von einer geringen Macht auß Griechenland verjagt worden / in welcher Schlacht dann 1.

Mardonius selbsten umbkommen. Alß er sich aber dieses Obsiegs überhub / hat er alles zuverwirren / und nach höhern Dingen zu trachten angefangen. Aber hierin ist er erstlich straffwürdig erkandt worden / daß als er von der geraubten Außbeute einen güldenen Dreyfuß naher Delphos dem Abgott geschencket hatte / er eine überschrifft dieses inhalts darauff setzen lassen: Es wären die Feinde vermittelst seiner Anführung bey der Stadt Platäa vertilget worden / und wegen des erhaltenen Obsiegs / habe er den Apollo mit diesem geschenck verehren wollen: Diese schrifft haben die Lacedämonier außkratzen und nichts anders wieder an die stell setzen lassen / als nur die namē der jenigen Städte / vermittelst deren beyhülff die Perser überwunden worden.



Nach

NAch dieser Schlacht haben sie den Pausanias mit einem allgemeinem Schiffsheer nacher Cypern und dem Hellespont abgefertiget/ daß er auß diesen Landschafften der Feinde Besatzungen vertreiben solte. Als er nun solches gleichfals mit gutem Glück verrichtet / ist er dadurch so hochmüthig worden / das die begierde grösser zu werden / bey jhme mehr und mehr zugenommen. Dann nach dem bey eroberung der Stadt Byzantz jhme viele adeliche Perser zu theil worden / unter denselben auch einige von des Königes anverwandten/hat er selbige heimlich dem Xerxes zurück geschicket/sich stellende / als wann sie auß dem gefängniß gebrochen wären: Unter diesen war einer nahmens Gongylus von Eretria bürtig demselbigen gab er ein schreiben mit / dem Könige zu überbringen / welches er folgendes inhalts wie Thucidides meldet / solle abgefasset haben. Ich Pausanias 2.

3.

der Spartaner Feldherr / nachdem ich erfahren / daß die jenige welche in der Stadt Byzantz von mir gefänglich angenommen worden/ deine nahe angewandten wären/hab ich dieselbe dir hiermit wieder ohne einiges Lösegeld zusenden wollen. Verlange und begehre darbey mich mit dir in nähere Freund- und Schwägerschafft einzulassen. Derohalben so du es nicht wiederachtest/ so gib mir deine Tochter zur Ehe/ fals dir ein solches belieben wird / so verheisse ich hinwiderumb so wol die Stadt Sparta als das übrige gantze Griechenland/dir und deiner Bottmässigkeit zu unterwerffen. Damit dann auch dieser beliebte Vorschlag werckstellig gemacht werden möge/so schicke mir einen vertrauten Mañ zu/mit welchē ich hierauß fernere unterredung pflegen könne. Der König nach dem er sich über an- und wohlwesen seiner Blutsfreunde zum höchsten erfrewet gehabt / fer-

tiget so bald den Artabazus mit schreiben zum Pausanias ab. In welchem er jhme ein grosses Lob spricht/und zugleich bittet/daß er ja nichts verabseumen solte/ dem jenigen was er versprochen / auffs fleiß. und schleunigste nachzukommen. Wann er sein Versprechen würde ins werck gerichtet haben/solte jhm hinwiderumb nichts verweigert und abgeschlagen sein. Nach dem nun Pausanias hierab des Königs gemüthsmeinung auch guten und geneigten willen verstanden/ist er zwar dadurch die sach zu vollziehen je mehr und mehr angefrischet / den Lacedämoniern aber sehr verdächtig worden. Weßwegen er dann zurück erfordert / gleich einem das leben verwürcktem Vbelthäter peinlich angeklaget/vor dieses mahl aber loß gesprochen / und nur in eine gewisse Geldstraffe fällig erkand worden/ jedoch so hat man jhme das Schiffsheer nicht wider anvertrawen wollē.

NIcht lange hernach begab er sich auß eigenem trieb und bewegnüß/wieder zum Kriegsheer / woselbsten er dann nicht verschlagener/ sondern vielmehr toll und wahnsinniger weise seine gedancken und gemüthsmeinung jedermann eröffnet und zuerkeñen gegeben/denn er nicht allein die gebräuchliche vätterliche Sitten/sondern auch seinen gewöhnlichen Gottesdienst Tracht und Kleidung/in eine frembde weise verändert. Er ließ über daß sich wie ein König bedienen und auffwarten/zog ein Medisches Kleid an: vertrawete sich keinen andern als Medischen und Aegyptischen auffwärtern und Trabanten / hielte auff die Persische Art und weise/solche überflüssige und unmässige Freßfest / daß es diejenigen so zu gegen waren nicht dulden oder außstehen kunten: ließ niemanden so jhn zu sprechen begehrete vor sich kommen; gab hochtrabenden bescheid/und herschete auff eine grausa-

me Art: Wolte nicht wieder nacher Sparta ziehen. Sondern hatte sich nacher Golon / welcher Ort in der Troadischen Feldmarck gelegen / erhoben. Daselbsten erdachte er viele / dem Vatterland so wohl als jhme selbsten schäd- und feindselige Rath- und Anschläge. Als solches den Lacedämoniern kund gethan worden / haben sie Gesandten zu jhm mit einem schreiben abgefertiget / welches auff jhre art und weise gar kurtz dieses inhalts abgefasset war / fals er sich nicht wieder nach hauß begeben würde / sie jhn zum todte verurtheilen wolten. Nach dem er nun durch diese abgefertigte Botschafft sich bewegen lassen / und in der hoffnung stunde er würde so wol durch Geld als durch Gewalt die vor augen schwebende Gefahr hintertreiben können / ist er heim gezogen. Als er aldar ankommen / haben jhn die Zunfftmeistere so bald in gefängliche hafften gebracht. Sintemal ein sol-

ches daselbsten allen und jeden Zunfftmeistern derogestalt mit jhrem Könige zuverfahren die gesetze selbsten vergönstigen und gestatten. Ob er sich nun wol der hafften wieder endlediget und befreyet / so hat er sich gleichwol des bösen verdachts nicht gänzlich entbürden können / sondern der argwohn ist allezeit geblieben / daß er mit dem Könige in bünd- und guter verständniß stünde. Es ist sonsten eine art Leute die man Heloten nennet / deren eine grosse anzahl der Lacedämonier Feld und Aecker bawen / und an statt der dienstboten sich gebrauchen lassen. Daß er diesen auch eins und anders und zwar unter hoffnung jhrer künfftigen Freyheit / zugemuthet / wurde zwar ins gemein darvor gehalten. Weil aber dieses Lasters halber noch keine offenbahre anzeigung vorhanden / deswegen er mit fug hätte mögen angeklagt werden. Haben sie nicht darvor gehalten / daß man von

einem

einē solchē vornehmē und berühmten Mañe/nur auß blossen verdacht und argwohn zu urtheilē/sondn vielmehr/ biß daß die Sache selbst außbrechen würde zu erwarten hätte.

Mitler zeit aber als ein gewisser Jüngling namens Argilius welchem Pausanias/als er noch ein Knabe war/mit unkeuscher liebe zugethan gewesen/ein Schreibē von jhme dē Artabazus zu überbringen empfangen hatte/er aber argwohnete/dz in demselbigen auch seiner / doch nicht zum besten möchte seyn gedacht worden / weil niemand von den jenigen widerkommen/ welche in dieser sachen daselbsten hin verschickt gewesen: hat er gedachtes schreiben eröffnet/und nach dem er solches endsiegelt/ befunden / fals er es überbringen / er den Todt zum tranckgeld empfangen würde / in gemeltem schreiben aber/war daß jenige endhalten / dessen sich der König und Pausanias miteinander verglichen 4.

gehabt; Selbiges überliffert er den Zunfftmeistern. Alhier kan mit stil-schweigen nicht übergangen werden/ die ernsthaffte dapffere Tugend der Lacedämonier. Dann sie liessen sich auch nicht durch diese anzeigung be-wegen / daß sie sich des Pausanias bemächtiget / sondern haben sich an jhn nicht vergreiffen wollen / biß er sich selbsten geoffenbahret hätte/habē derowegen diesem angeber/gemessenē befelch wie er sich ferner verhalten solte/ertheilet. Es ist eine Kirche zu Tånar/so dem Neptunus gewenhet/ in welcher einige gewalthat zuverü-ben / die Griechen vor das gröste schandlaster halten / dahin ist dieser angeber geflohen / und sich auff den Altar daselbst niedergesetzt/ neben jhn hatten sie unter der Erden einen Ort zugerichtet/da man alles hören kon-te/wann und was man mit dem Ar-gilius redete / wohin sich einige von den Zunfftmeistern begeben. Pau-

sanias

sanias als er verstanden/daß Argilius an diesen Ort der Freyheit geflohen wäre/ist er gantz toll und rasend demselben zugeeilet. Nach dem er nun den Argilius vor dem Altar fußfällig liegen sahe/fragt er umb die ursach dieser so plötzlichen veränderung. Darauff eröffnet er jhme/wessen er auß seinem schreiben berichtet worden. Gleich wie nun Pausanias hierdurch in noch grössern schrecken gerathen/hat er jhn gebetē/ daß er nichts nachsagen/ auch den jenigen der sich umb jhn so wol verdienet nicht verrathen wolte. Und wann er jhme vor dieses mal verzeihen und auß diesem sehr beschwerlichem handel helffen würde/solte alles zu seiner beförderung und grossen nutzen außschlagen.

NAch dem die Zunfftmeistere dieses angehöret/haben sie besser zu seyn erachtet/sich seiner in der Stadt zu bemächtigen/welche/ als sie wieder umb dahin abgereiset / und Pausa-

nias nach dem er wie er darvor gehalten sich mit dem Argilius wieder versühnet/und darauff nacher der Stadt Lacedämon umbkehrete / hat er unterwegens als es nunmehr an deme war / daß er solte gefänglich angenommen werden / ab dem Gesichte eines der Zunfftmeistere/welcher jhn gerne gewarnet hätte / in acht genommen/daß jhm hinderlistig nachgestellet würde. Ist derowegen kaum und gar nährlich den jenigen so jhn verfolget entkommen / und in der Minerva Tempel/welcher Chalcióecus heisset/geflohen. Damit er nun von dannen nicht entwischen möchte / haben die Zunfftmeister so bald das thor gar wohl verwahret / und daß dach niedergerissen / damit er desto leichter unter der freyen lufft sterben möchte. Man sagt daß zu derselben zeit seine Mutter / so ein sehr hohes alter erreichet / noch gelebet habe / als sie die Missethat jhres Sohns erfahren / unter den ersten

mit

mit gewesen / welche einen Stein den Sohn zuversperren / vor des Tempels Thür herbey getragen. Also hat Pausanias seinen ruhmwürdigen namen / welchen er im Krieg erworben / mit einem schänd- und schmählichen Todt verunehret und beschmitzet. Alß er nun halb todt auß dem Tempel geschleppet worden / hat er so bald seinen Geist auffgegeben. Nachdem aber theils seinen todten Leichnamb dahin zu tragen vermeineten / da man sonsten die übelthäter hinzulegen pflegte / hat solches den meisten mißfallen. Haben jhn derowegen / jedoch weit von dem Ort da er seinen Geist auffgegeben / eingescharret. Von dannen aber / ist er folgends nach dem es der Delphische Abgott gerahten / wiederherauß genommen und an dem Ort / da er sein Leben geändiget begraben worden.



# V.
# Cimon.

CImon des Miltiades Sohn ein Athenienser / ist in seiner angehenden blühenden Jugend sehr unglücklich gewesen. Dann alß sein Vatter die ihme zuerkandte Straffe nicht erlegen kundte / und dannenhero im Gefängniß verstorben / wurde Cimon ebener gestalt in Hafften behalten / und liessen es die Athenienfische Gesetze nicht zu / daß er derselben ehender erlassen würde / biß er das Geld / in welches der Vatter straffällig erkandt worden / bezahlet hätte. Nach dem er aber seine leibliche Schwester Elpinice geehliget / darzu er dann so wohl von des Vatterlandes sittlichen gewohnheit / als seiner zu derselben tragenden liebe bewogen worden / weil den Atheniensern vergönnet und zugelassen ist / sich mit den jenigen die von einem Vatter erzeuget worden / zuvermählen.

Nach dieser heyrath trachtete einer namens Callias / welcher eben nicht so dapffer und edel geboren / als reich und eines gutem vermögens war / auch ein grosses Geld auß dem Ertz und Berckwercken gesamlet hatte / dieser handelte mit Cimon daß er sie jhme zum Weibe geben solte / auff solchen fall wolte er jhn lösen und an statt seiner das versprochene Geld zahlen und darlegen. Nach dem aber Cimon dieses erbiethen verachtete / hat nichts destoweniger Elpinice nicht gestattē wollen / das des Miltiades Geschlecht in dem gefängnüß und gemeinen banden sterben uñ verderbē solte. Damit sie nun ein solches verhindern und abwehren möchte / versprach sie sich mit Callias zuverheyrathen / fals er das jenige / was er zugesagt leisten und halten würde.

Als nun Cimon durch dieses Mittel der hafften befreyet / ist er bald zur regierungs last erhoben worden. Dann er nicht allein sehr beredt und 2.

über

über alle massen freygebig / sondern auch in Welthändeln / und bürgerlichen rechten so wol alß Kriegssachen trefflich erfahren / weil er mit und neben seinem Vatter von Jugend auff dem Kriegswesen beygewohnet hatte. Dannenhero jhm nicht allein die Bürger schuldigen gehorsamb leisteten / sondern er lebte bey dem Kriegsheer gleichfals in grossem ansehen. Alß er das erste mal zum Feldherrn erwehlet worden / hat er bey dem Fluß Strymona eine grosse Mänge Thracier in die flucht geschlagen / auch die Stadt Amphipolis erbawet / wohin er zehen tausent Athenienser selbige zu bewohnen abgeschicket. Uber dieses hat er bey der Stadt Mycales / deren auß Cypern und Phönicien Schiffsmacht / welche in zweyhundert schiffen bestunde / überwunden / und eben desselben Tages auff dem festen Lande eben so glücklich wieder die Feinde gesieget / dann nach dem er sich jhrer Schiffe bemäch-

mächtiget / hat er so bald auch seine Völcker auffs land außgesetzet / und die grosse mänge der Feinde in dem ersten angriff zertrennet/und flüchtig gemacht. Als er nun nach diesem erhaltenem Obsieg/mit grosser außbeute wieder zurück kommen / hat er einige Landschafften/welche wegen der gar zu strengen Regierung abgefallen/und zwar die jenigen / so jhme noch mit einiger gunstgewogēheit geneigt und beygethan waren / darbey erhalten / die übrigen aber/ welche gantz abgetreten / hat er wiederumb bezwungen/uñ zu schuldigem gehorsam angewiesen. Die Landschafft Scyrus / welche damahls die Dolopier innen hatten und besassen/ weil sie sich jhme gleichfals widersetzet/ hat er gantz verheeret/ die einwohner miteinander auß der Stadt und dem Eyland vertrieben/die äcker und feld unter seine Landsleute außgetheilet. Gleicher gestalt seynd auch die Thasier / welche sich auff jhren grossen

Reichthumb verliessen / nach seiner daselbstigen ankunfft / gedemütiget worden. Mit deme von jhnen erhaltenem Raub und außbeute ist hernacher das Schloß zu Athen gegen der mittags seiten erbawet worden.

ALs er nun nach allen diesen glücklichen Verrichtungen fast allein in der Stadt hochgehalten wurde/ ist er gleichwol auß Neid und Mißgunst/wie seinem Vattern und andern Athieniensischen Fürsten auch wiederfahren / verfolget worden. Sintemal er durch einhellige zustimmung in ein zehenjäriges Elend welches sie Ostracismus nennen/ verwiesen. Welches aber die Athenienser viel eher und geschwinder als er selbsten berewet / Dann ob er wol mit tapfferm und unerschrockenem Gemüth dieser seiner neidischen und undanckbaren Bürgern verordnung folge geleistet/ bald drauff aber die Lacedämonier den Atheniensern

den Krieg angekündiget hatten/ wünschten sie auffs allerbegierigste sich seiner jhnen überflüssig bekandten und tugendhafften Dapfferkeit bey dieser gelegenheit zubedienen. Ist derowegen im fünfften Jahr nach seiner verstossung wied in sein Vatterland auffgenommen worden. Weil er sich aber der Lacedämonier bewürtung zu dieser zeit gebrauchet hatte / sahe er es vors beste an / daß dieselbige mit seinen Landsleuten/ vielmehr in Fried und einigkeit leben/ als dz sie mit den Waffen an einand gerathen solten/ist derowegen nacher Lacedämon von sich selbsten und freywillig abgereiset / und hat einen Frieden zwischen diesen beyden mächtigen Städten getroffen. Nicht lang hernach ist er abermahls zu einem Oberbefelchshaber erwehlet / uñ mit 200. Schiffen in Cypern verschicket worden/nach dem er sich nun des grossen theils dieses Eylands bemächtiget / ist er mit einer schweren

Kranck-

Kranckheit befallen und in der Stadt Citius mit todt abgangen.

4. NAch seinem tödlichen hintrit/haben jhn die Athenienser nicht allein zu Kriegs/sondern auch friedens zeiten zum öfftern wird gewünschet; Er war bey seinem leben so freygebig/ daß ob er wol an verschiedenen Orten hin und wieder viele freye Feldgüter und gärten besaß / so hat er doch niemahls einigen Meyer/die von denselbigen fallende frucht und nutzungen einzusamblen / bestellet gehabt/ damit nicht wann jemand des seinigen geniessen wolte/daran möchte verhindert werden. Es seynd jhme allezeit diener mit Geld gefolget/welche den dürfftigen und seiner hülff benötigten/selbiges so bald außtheilen und verhandreichen musten / damit nicht die verzögerung / einer verweigerung gleich möchte geachtet werden. Er hat über daß viel und offtmals wann jhm einer so wegen des zugestandenen und erlittenen wiedri-

widrigen glücks übel bekleidet gewesen / begegnete / seinen Mantel oder Oberkleid zugeworffen / auch ließ er keinen tag vorüber gehen / daß er nicht derogestalt hätte zustellen lassen / damit nicht allein die geladene Gäste / sondern auch alle andere so jhme auff offenem Marckte auffstiessen/in seinem Hause hätten bewähret werden können. So hat er auch allen und jeden mit trew und glauben / würcklicher that und gantzem vermögen derogestalt beygestanden/ und die hülffliche Hand gebotten/ daß nicht allein niemanden nichts gefehlet/sondern viel durch jhn bereichert worden: Die verstorbene arme leute / deren verlassenschafft so gering daß auch die begräbnis kosten darvon nicht haben können entrichtet werden/ hat er auff seine unkosten zur erden bestatten lassen. Nachdem er sich nun besagter massen verhalten/so ist sich gar nicht zuverwundern / daß er nicht allein bey seinem

leben beliebt / sondern auch nach dem tode sehr beklaget worden.

## VI.

# Lysander.

1. Lysander ein Lacedämonier / hat einen grossen nachruhm verlassen / welchen er jedoch vielmehr durch den jhm wohlwöllenden glückswind alß seine eigene Tugend erworben. Dann er die Athenienser alß sie im Pelopones gantzer sechs und zwantzig Jahr Krig geführet / endlich überwältiget. Wie und welcher gestalt es aber zugangen / ist unbekandt. Sintemal ein solches nicht die Tapfferkeit seines Kriegsvolcks / sondern vielmehr der Feinde unbescheidenheit verursachet: welche / weil sie jhren befelchshabern keine schuldige folge und gehorsam leisteten / sondern jhre Schiffe verliessen / und hin und wieder zerstrewet / durch und von einander lieffen /

sen/in ihrer Feinde Gewalt gerahthen Dahero dann die Athenienser genöhtiget worden / sich den Lacedämoniern zuergeben. Als sich nun Lysand dieses Obsiegs überhub/ in dem er vor diesem allzeit auffrühriſch und tollkühn gewesen/ hat er nach seinem selbst eigenem willen und gefallen alles verrichtet / daß auch die Lacedämonier seinetwegen bey allen andern Griechen verhasset worden. Dann sie gaben vor/dieses wäre die ursach des Kriegs / daß der Athenienser gar zu übermütige Herrschafft hierdurch möchte geschwächt und gebrochen werden. Nach dem nun Lysander bey dem Fluß Argos der Feinde Schiffheer überwunden / wendete er allen müglichen fleiß an / daß er die noch übrigen Städte miteinander seiner bottmässigkeit unterwerffen möchte/ stellete sich derowegen als wann er solches den Lacedämoniern zum besten thäte. Als er aber alle diejenigen

nigen/so den Atheniensern hülffe geleistet und beygestanden/vertrieben/ hat er in einer jeden Stadt zehen Männer erwehlet/welchen er die Obergewalt und Herrschafft über alles auffgetragen. Zu diesem Ehrenampt aber/ließ er niemand gelangen / als seine eigene haußgenossen / oder doch solche die jhme trew und hulde versprochen und angelobet hatten.

2 Als er nun derogestalt der zehen zum Ampt bestellter Männer jhre Gewalt in allen Städten bestettiget/ist alles nach seinem belieben wissen und willen verwaltet worden: Seiner grausambkeit und verübten trewlosigkeit aber / wollen wir nur ein einzigen Beweiß vorlegen / damit wir nicht mit mehrerer erzehlung dem günstigen Leser verdrießlich fallen mögen. Nach dem er sieghafft auß Asien wiederkommen/ist er in der Stadt Thasus eingekehret / weil nun diese Stadt vor vielen andern in der Athenienser trew und Pflichten

ten beständig verharret hatte / und er darvor achtete / daß die jenigen die trewesten freunde zu werden pfleg- ten/welche bestendige feinde gewesen/ hatte er jhme vorgenommen dieselbe gantz zuverderben. Gleich wie er aber merckte/falß er seinen anschlag nicht verborgen und heimlich halten wür- de / daß sich die Thasier verlauffen/ und jhr bestes suchen dörfften.

* *
*

ALhier ermangelt die von dem Lysand' an dē Thasiern verüb- bte grausam- und trewlosigkeit/ haben derohalbē eine nothdurfft zu seyn erachtet / selbige anhero auß dem Poliánus dē gönstigen Leser zur nachricht zu dolmet- schen/und verhält sich folgender gestalt.

NAch dem Lysander die Stadt Thasus deßwegen / alldie-

weil einige jhres mittels den Athenienſern beygeſtanden ümzukehren und biß auff den grund zuverderben beſchloſſen hatte/ er ſich aber befahrete / daß diejenigen welchen er den Todt geſchworen / auß ſeinen händen entwiſchen dörfften / hat er ſeinen tückiſchen anſchlag und argeliſt mit einer abſonderlichen güttigkeit und gnade auch groſſen andacht verkleiſtern wollen. Es war in d' Stadt Thaſus ein Tempel dē Hercules geweyhet/ welchen ſie vor andern mit ſonderbarer ehrerbietung uñ groſſer andacht verehreten. In denſelbigen hat er die gantze Bürgerſchafft beruffen/und ſie mit glatten guten worten dahin zukommen

men verleitet / in dem er jhnen versprochen daß alles das jenige dessen sie sich bißhero wieder die gebühr unterfangen hätten/ solte todt und ewig vergessen seyn / die damahlige zeit / gefahr und grosse bestürtzung entschüldigten sattsam und überflüssig jhren begangenen fehler / dörfften sich derowegen weder förchten / noch auch daß liecht schewen / sie solten nur frey und sicher herbey gehen/und sich von jhme alles gutes versehen / weil er aller ins gesampt schonen / und niemanden einiges leid zuzufügen verstatten wolte. Dieses schwur und verhieß er jhnen bey jhrem und jhrer Vätter Gott / zu dessen Tempel Schutz und Schirm/

er sie beruffen hatte. Nach dem er nun ein solches mit einer sehr künstlich- uñ sehr artigen / jedoch betriglich und verstelten falschheit betheuret / hat man jhm endlich getrawet und glauben beygemessen; Darauff dann die jenigen / welche es mit den Atheniensern gut gemeinet / und vor deren wolfarth gestanden / dahero auch sich allerley unglück / und wiederwertigkeit welche darauß entstehen dörffte / besorgeten / es endlich gewaget und auß denen verborgenen winckeln und heimlichen löchern / dahin sie sich verkrochen hatten / hervor gegangen; Welche er aber nach verfliessung weniger tage / da sie sichs am wenigsten versahen / auch darvor hielten / daß sie nunmehr

mehr aller gefahr entrunnen/ und jhres heils und wolfarth versichert wären alle miteinand grausamer weise erwürgen und hinrichten lassen. Biß hieher Poliänus/ etc.

NEchst diesem haben seine Obere das von jhme angeordnete Ampt der zehen Männer/ wieder auffgehoben/ als er sich aber / darüber zum höchsten entrüstete / wurde er raths / die Lacedämonische Könige auß dem wege zu reumen. Aber er befand / daß er solches ohne der götter behülff nicht würde außrichten können / weil die Lacedämonier alles denselben vor und anzutragen gewohnet waren. Hat sich derowegen anfänglich den Delphischen Abgott zubestechen unterstanden. Nach dem er aber solches nicht vermocht/ hät er es dem Dodonischen zugemuthet; Wie er daselbsten gleichfals 3.

abgewiesen / gab er vor daß er dem Jupiter Ammonius ein Gelübte gethan hätte / der meinung daß er die Africaner leichtlicher und mit geringer mühe würde bewegen können. Ob er nun wol in dieser zuversichtlicher hoffnung in Africa abgereiset / so haben jhn doch des Jupiters Priester trefflich hintergangen / dann sie liessen sich nicht allein nicht verführen / sondern fertigtē auch Gesandten nacher Lacedämon ab / welche Lysandern verklagen musten / daß er sich unterstanden hätte die Priester des Tempels zubestechen. Als er nun dieses lasters halber angeklagt / aber doch von den Richtern loßgesprochen war / ist er den Orchomeniern hülffe zu leisten verschicket / und von den Thebanern bey Haliart erschlagen worden. Daß man von jhme gar recht geurtheilet / habe / bezeuget die abgefaste schrifftliche rede / welche nach seinem tödlichen hintrit in seinem hause gefunden worden /

und

und Cleon von Halicarnas soll auffgesetzet haben / darinnen er den Lacedämoniern diesen rath giebt / daß sie die Königliche Hochheit und gewalt auffheben / und nur einen Oberfeldherrn welcher den Krieg führen erwehlen solten: Gedachte hinterlassene Schrifft aber/ist eine solche art und weise eingerichtet gewesen / als wann dieses der Götter selbst eigene eingebung / will und meinung wäre. Darumb er dann jhre stimm vor sich durch gifft und gaben zuerkauffen sich unterstanden hatte.

Allhier können wir mit stillschweigen nicht übergehen / was der Königliche Landvogt Pharnabazus jhme vor einen artigen Possen gerissen. Nach dem Lysander welcher dem Schiffheer vorgesetzet war/in währendem Krieg seine unmenschliche Grausamkeit und unersätlichen Geitz überall erwiesen / und dahero argwohnete / daß solches seinen Landsleuten nicht könte verbor-

gen seyn / bat er den Pharnabazus/ daß er jhme seines verhaltens ein gut Zeugnuß an die Zunfftmeistere mittheilen/auch fleissig überschreiben solte wie wohl und unsträfflich er den Krieg geführet / und mit seinen Bundsgenossen umbgangen wäre. Sintemahl solches jhme ein mächtiges ansehen zuwegen bringen würde. Als er jhme dieses auffs beste als immer müglich zuverrichten verheissen/ hat er darauff ein sehr weitleufftiges buch in welchem nichts / als nur sein überauß grosses lob / mächtig herauß gestrichen / abfassen lassen; wie er es gelesen und jhme wolgefallen / hat Pharnabazus/in deme es versiegelt wurde / dasselbe mit einem andern welches schon verpitschieret / auch von gleicher grösse / gestalt und ansehen gewesen / so gut/daß man eins von dem andern/nicht unterscheiden können/verwechselt: In welchem er seine trewlosigkeit und grossen Geitz gar eigentlich beschrieben hatte.

Als nun Lysander wieder nacher hauß kommen / und von seinen verrichtungen vor dem hohen Rath/ nach eigenem gefallen und belieben auffgeschnitten hatte / übergab er zum zeugniß seines wolverhaltens das vom Pharnabazus jhme mitgegebene Buch. Als die Zunfftmeistere dasselbe / nach dem er abgangen/ durchsehen/haben sie es jhme wieder zu seiner nachricht zustellen lassen. Also ist er wiewol unwissend sein eigener ankläger gewesen.

## VII.

# Alcibiades.

Alcibiades / des Clinia Sohn/ auß der Stadt Athen bürtig/ war von Natur derogestalt begabet / daß es auch schiene / als wann dieselbe jhr gantzes vermögen/ uñ waß sie auch nur zu wege bringen können / alles in jhm mildiglich geschüttet und außgegossen gehabt.

Sintemahln alle die jenigen so von ihme geschrieben / melden / daß man niemanden gefunden / der zugleich so laster- und darbey auch so tugenhafft wie er/gewesen wäre. Dann er in dieser hoch und weitberühmbten Statt nicht allein auß einem hohen hause herkommen / sondern auch vor den schönsten und wackersten / unter den jenigen / welche zu seiner zeit gelebet / gehalten worden/zu allen andern sachen über alle massen geschickt / auch voller trefflicher Rath und anschläge. Uber daß ein Oberster Feldherr zu wasser und lande/ mit einer wunderwürdigen beredsamkeit geziehret/daß er auch vermittelst derselben grosse dinge außgerichtet: Seine rede und außsprache selbsten war so vollkommen daß jhme niemand zuvergleichen gewesen. Wann es die zeit und gelegenheit erforderte/so war er auch in allen seinem thun und lassen arbeitsam und

gedul-

gedultig : freygebig / herrlich und prächtig in seinem leben und wandel: auch gesprächig / freund- und leutselig gegen jedermänniglich / endlich der sich auff allerley weise / mit grosser geschickligkeit in die zeit und leufften zu schicken und zufinden gewust. Dahingegen aber / wann er alle sorgen hindan setzen / und sich seiner Freyheit gebrauchen wolte / oder auch jhme keine ursach und gelegenheit gegeben wurde / daß er seine Sinne / gedancken und gemüth in einiger arbeit üben könte / so war er auch gantz außgelassen / unmässig / sorgloß / geil und unkeusch : daß sich ein jeder verwundern muste wie es doch immer müglich / daß sich in einem Menschen eine so mächtige ungleichheit und wiederwertige natur ereugete.

SOnsten ist er in des Pericles Hause aufferzogen ( weil er wie man darvor halten wil / sein Stiffsohn solte gewesen seyn ) und 2.

von

von dem Socrates unterwiesen worden. Sein Schwähervatter Hipponicus / wurd vor den reicheſten unter allen Griechen gehalten/ daß wann er auch ſchon gewolt gleichwol nicht mehrere Schätz und Güter wünſchen noch auch gröſſere hätte erlangen können/als jhme bereits das Glück zugeworffen und die natur gegönnet hatte. In ſeiner blühendē jugend iſt er nach der Griechen art und weiſe von vielen hefftig geliebet worden; Unter andern auch von dem Socrates / deſſen Plato in ſeinem Buch Sympoſium oder die Zeche genant/ einige Meldung thut. Dann er führt jhn gleichſam redend ein / daß er bey dem Socrates geſchlaffen/und nicht anderß von jhme als ein Sohn von ſeinem Vattern/ auffgeſtanden. Hernacher aber / als er erwachſen / und ſeine männliche jahr erreichet / hatte er nicht weniger viele geliebet/in deren Liebe/ſo viel als ſichs hat thun laſſen/er viel verdrieß-

liche

liche dinge / mit einer sonderbahren anmuth / und gleichsam schertzend verrichtet / welches wir erzehlen wolten / wann nicht grössere und vornehmere dinge vorhanden / welche uns darvon abhielten.

3. BEy währendem Peloponesischem Krieg / haben die Athenienser vermittelst seiner anstifft- und beyrahtung den Syracusern den Krieg angekündiget / zu dessen Feldherrn er zwar erwehlet / jhme aber zween Ampsgehülffen Nicias und Lamachus zugeordnet worden / in dem man sich nun zu demselbigem außrüstete / auch ehe und bevor das Schiffheer außgelauffen / trug sichs zu / dz in einer nacht alle dem Mercurius gewidinete Seulen / welche sich zu Athen befunden / einer eintzigen außgenommen / welche vor des Antocides seiner Haußthüren stunde / und man seine des Antocides Mercurialische Seule nandte / niedergerissen wurden. Gleich wie man nun

nun darvor gehalten/daß dieses freche vornehmen/durch vieler verschiedener einhellige zusammensetz- und bewilligung geschehen / dieweil es nicht einen oder andern in sonderheit/ sondern das gemeine wesen selbsten betraff / als ist dem Volck dadurch ein mächtig grosser schrecken eingejagt worden/ welches sich befürchtete damit nicht eine plötzlich unversehene Gewalt in der Stadt entstehen möchte / welche sie umb ihre hergebrachte Freyheit brächte. Dieses aber ins werck zu richten / achteten sie keinen tüchtig und bequem / als den Alcibiades/weil er ein weit grösseres ansehen auch macht und Gewalt / als sonsten ein anderer hatte/ dann er sich nicht allein viele durch seine freygebigkeit verbunden / sondern es waren jhm auch die meisten denen er in offentlichen Gericht beygestanden / verpflichtet und zugethan. Dahero geschach es / daß aller augen / so offt er sich nur sehen

ließ

ließ/auff jhn gerichtet stunden / und jhme keiner in der gantzen Stadt gleich geachtet wurde. Hatte sich demnach ein jederman von jhme nicht allein eine grosse Hoffnung macht/ sondern man stunde zugleich auch in sehr grossē furchtē/dieweil er so wol mächtigē schadē als trefflichen nutzen schaffen kōnte. Uber dieses so wurde jhm auch zum arg- und übelsten außgedeutet / daß er sich in seinem hause heilige Fest anzustellen/ unterstanden hatte / welches die Athenienser gantz unziemlich halten: Achteten solches derowegen vielmehr vor eine zusammenschwär- und rottierung als einen gottesdienst.

WEgē dieses verbrechens wurd er in offentlicher versamlung von seinen widerwertigen angeklaget. Als er aber sahe daß die zeit zum feldzug herbeyruckte / und jhme seiner Landsleute gewöhnliche verführungs art nicht unbekant war/bat er/ fals sie etwas mit jhme vornehmen/ 4.

sie

sie viel lieber so bald die sache / welche sie wieder jhn hetten / abhandeln / alß daß sie jhn / wann er abwesend / auß haß und neid verklagen wolten. Seine Wiedersacher aber / beschlossen vor dißmahl nichts zu regen / weil sie wol sahen / daß sie jhm nicht schaden kunten / sondern wolten viel lieber die zeit erwarten / wann er würde abgereiset seyn: Damit sie jhn abwesend desto baß angreiffen möchten / welches jhnen auch gelungen / dann alß sie davor hielten / daß er bereits in Sicilien angeländet / haben sie bey seiner abwesenheit / jhn daß er jhren Gottesdienst entheiliget / beschuldigt. Nach dem jhme diesertwegen ein Bott von der Obrigkeit in Sicilien zugefertiget worden / mit diesem anhang und befehl / daß er seiner verantwortung halber wieder umbkehren solte / alß hat er unangesehen er in grosser Hofnung stund in gedachter Landschafft alles nach wundsch außzurichten / nichts desto weniger

dem-

demselbigem gehorsame folge geleistet / und ist mit dem dreyrudrigem Schiff / welches jhn abzuholen geschickt worden / abgefahren. Wie er nun nach Thurios in Welschland überschiffet / überlegte er bey sich wol und reifflich / die gar zu freye und übermässige frechheit seiner Landsleute / deßgleichen wie grausamb sie mit dem Adel verfůhren / erachtete derowegen vor das rathsambste dem vorhandenem ungewitter vor diesesmal zu entgehen / weßwegen er sich dann heimblich davon gemacht / und sich von dannen nach der Stadt Elides und forters Thebes erhoben. Nachdem jhm aber die zeitung zukommen / daß er zum Tode / nebenst einziehung aller seiner Haab und Güter verurtheilet worden / und daß die Eumolpiden und Cerycen / (so werden die Priester zu Athen genandt) wie es daselbsten herkommens / von dem gemeinen Volck seyen gezwungen worden / jhn nicht allein zu verdammen /

men/sondern damit auch die gedächtnüß dieses wider jhn ergangenen urtheils stets wärend und desto beständiger seyn möchte/seye dasselbe in eine steinerne Seule gehauwen / und auff einen offentlich gemeinen Platz gesetzet worden / hat er sich darauff nacher Lacedämon begeben. Daselbsten pflegte er zu sagen/daß er den Krieg nicht wieder sein Vatterland / sondern seine wiedrige führete/Sintemahlen eben dieselbige auch der Stadt Feinde wären. Dann weil sie wahrgenommen/daß er dem gemeinen wesen grossen nutzen schaffete/hätten sie jhn auß der Stadt vertrieben/ und also mehr jhren zornigē Begierden raum gegeben / alß auff den gemeinen nutzen gesehen. Diesemnach haben sich die Lacedämonier seines Raths bedienet / und mit der Perser Könige in nähere freundschafft eingelassen : hernach er die Stadt Decelia / welche in dem Atheniensischen Gebieth gelegen/befestiget.

get. Nachdem sie auch eine starcke besatzung hinein gelegt / ist die Stadt Athen dadurch gleichsam geschlossen und belägert gehalten worden / vermittelst seiner Hülff seynd auch die Jonier so der Athenienser Bundsgenossen / von jhnen abztretten bewogen worden / dahero geschach es auch / daß die Lacedämonier jhnen weit überlegen gewesen.

OB schon Alcibiades den Lace- 5.
dämoniern solche treffliche gute dienste geleistet / so seynd sie gleichwol darumb nicht seine gute Freunde / sondern vielmehr abgesagte feinde worden. Dann alß sie dieses dapfern Mannes vortrefflichen Verstand in allen und jeden händeln sahen / haben sie sich besorget / daß er nicht dermahlen eins auß liebe deß Vatterlands bewogen / von jhnen abfallen / und mit den seinigen sich wiederumb versöhnen möchte. Waren derowegen nur auff zeit und gelegenheit bedacht / jhn auß dem mit-

tel

tel zu reumen. Dieses aber kundte jhme nicht lange verborgen bleiben. Sintemahlen er so vorsichtig und verschlagen war/ daß er sich gar nicht hintergehen ließ/ absonderlich wann er jhm vorgenommen hatte/ sich vor etwas zu hüten. Hat sich derhalben von dannen auffgemacht und ist zu dem Tissaphernes des Königs Darius Amptman kommen. Nachdem er sich nun mit jhme in vertrawliche freundschafft eingelassen und dabey warnahm/ daß der Athenienser sachen in Sicilien nicht zum besten außschlagen dörfften/ in dem jhr vermögen ab/ hergegen der Lacedämonier täglich zunahm/ hat er anfänglich mit der Athenienser Obristen dem Pisander/ welcher vor der Stadt Samus mit einem Kriegsheer stunde/ durch unterhändler sich besprächet und von seiner wiederauffnehmung mit jhme gehandelt/ weil jhme wol wissend/ daß derselbe gleich wie er gesinnet/ des gemeinen

Pöbels gewalt und macht gantz ab-
hold / hingegen aber dem Adel sehr
gewogen war. Ob jhn nun wol die-
ser / wieder alles vermuthen verließ /
so wurd er doch von dem Kriegsheer
durch vermitlung des Thrasibulus /
so des Lycus Sohn war / wieder auf-
genommen / und bey Samus zum
Feldhauptmann erwehlet : Her-
nachmahls auch durch bewillig- und
zustim̃ung des Theramenes von dem
Volck durch eine allgemeine satzung
oder willkühr wied' in vorigen stand
gesetzet ; Und ob er wol abwesend
gleichwol neben dem Thrasibulus
und Theramenes dem Kriegsheer
mit gleicher gewalt vorzustehen/ver-
ordnet und bestätiget. Als itztge-
melte besagter massen zu Befehlchs-
habern bestellet / hat sich das Haupt-
wesen dergestalt geändert/so gar/daß
auch die Lacedämonier / welche kurtz
zuvor obsieger gewesen/ nunmehr als
erschrockene ümb frieden nachzusu-
chen / genötiget worden; Dann sie

in fünf unterschiedlichen Feldschlachten und dreyen Seetreffen gantz darnieder gelegt: in welchem sie zweyhundert dreyruderige Schiffe verlohren/so jhnen abgenommen / und in der Feinde Hände gerathen. Uber dieses hatte sich Alcibiades beneben seinen Amptsgehülffen der Landschafft Jonien / Hellesponts / un̄ vieler andern Grichischen Städte/welche an dem eussersten theil Asien gelegen / wieder bemächtiget; Deren sie theils unter andern auch die Stadt Byzantz/mit gewalt erobert/theils mit guten Rath und Anschlägen / ihre freundschafft anzunemen / gewonnen / weiln sie sich gegen die gefangenen gut und geneigt erwiesen hatten; Nach dem sie nun dieses alles nach wunsch außgerichtet/seynd sie mit grossen gut/beneben dem Kriegsheer so gleichfals mächtige außbeute und reichthumb darvon gebracht / wieder nacher Athen gekehret.

Als

Als jhnen nun die gantze Stadt ins Pyräeum entgegen gieng/ trug jederman so ein grosses verlangen den Alcibiades zu sehen / daß das Volck nur seinem Schiff zueilete/ gleich als wann er alleine ankommen wäre. Dann der gemeine Mann hielte gäntzlich darvor/ daß er so wol jhres vorigen Unglücks / als der gegenwärtigen glücklichen verrichtungen / alleinige ursach und Urheber gewesen. Daß sie Sicilien verlohren/ und die Lacedämonier so vielmal wider sie gesieget / schrieben sie jhnen selbsten zu / weiln sie einen solchen dapffern Helden auß der Stadt vertrieben hattē. Achtetē auch diese jhre meinung nicht ohne grund zu seyn/ Dann so bald er dem Kriegsvolck vorgestellet/ haben die Feinde weder zu Land noch zu Wasser bestehen können. Nach dem er auffs Land außgetretten / und Theramenes so wol als Thrasibulus neben jhme allezeit gestanden/ auch zugleich 6

mit ins Pyräcum kommen wahren/ so ist doch die Bürgerschafft jhm allein gefolget/und hat jhn mit güldenen und ähren Kräntzen und Kronen / welche Ehre vor jhme sonsten niemanden als den Obsiegern in den Olympischen Spielen wiederfahren/beschencket. Er aber empfieng diesen seiner Landsleute günstig geneigten guten willen / mit thränen/ sich wiederumb erinnernde / des hertzleids der vorigen bösen und wiederwertigen zeit. Als er in die Stadt kommen / hat er vor versamleter gemeinde eine solche bewegliche Rede gethan/daß kein so frech und wilder Mensch unter dem hauffen gewesen/ der nicht sein wiederiges Glück solte beweinet haben/ und die jenigen vor Feinde gehalten durch deren anstifftung er auß dem Vatterland verstossen worden ; Es schiene als wann es ein anders Volck/und nicht dieses gewesen/welches damahls die Thränen vergoß und jhn kurtz zuvor/gleich

einem

einem Ubelthäter verurtheilet hatte. Es seynd jhme überdieses alle seine Haab und güter wiedergegeben / und eben dieselbige Athieniensische Priester / so jhn verfluchet und verbannet hatten / haben jhm gleichsam wieder einweihen / uñ in seinen vorigen stand setzen müssen. Die Seulen auff welchem sein verdammungs urtheil gegraben / seynd niedergerissen und ins Meer gestürtzet worden.

DJese des Alcibiades Freude aber hat nicht lange gedauret. 7.
Dann als jhme alle hohe Ehrenämpter auffgetragen/und daß gantze gemeine wesen/so wol daheime als im Kriege nach seinem alleinigem gutdüncken zuverwalten / übergeben worden/ er auch noch zween Ampts-gehülffen den Thrasibulus und Adimantus jhme beyzuordnen gebeten auch erhalten hatte / ist er mit dem Schiffheer in Asien Abgesegelt/ und weil es bey der Stadt Cymen

jhme nicht nach wunsch ergangen/ hat man jhn wiederumb zu neiden angefangen/weil man darvor hielte/ daß er alles was er nur wolte / verrichten könte. Dahero geschach es/ daß sie daß zugestandene Unglück/ jhme beymesseten / und wie es zugeschehen pflegt / waren sie auch der gäntzlichen meinung / daß er entweder nachlässig oder auch boßhafftig gehandelt hätte; Sie beschuldigten jhn/ob hette er die Stadt Cymen deßwegen zu erobern angestanden / weil er sich vom Könige hätte bestechen lassen/dieses seines grossen unglücks vornemste ursach aber war / daß sie seinem grossem Verstandt und trefflicher Dapfferkeit gar zu viel zugetrawet. Sintemahlen von jederman er nicht weniger gefürchtet / als geliebet wurde / dannenhero besorgeten sie sich damit er nicht wegen seines allzu grossen Glücks und ansehnlichen reichthumbs sich erheben und nach der alleinigen Herrschafft streben

ben möchte / haben jhn derohalben als er abwesend / seines obrigkeitlichen Ampts entsetzet / und einen andern an seinen platz verordnet. Nachdem er solches vernommen / hat er nicht wieder nacher hauß kehren wollen/sondern begab sich nach dem Perinthus / daselbsten hat er drey Vestungen erbawet/alß die Stadt Bornus/ Byziatus / und Themeonticus. Gleich wie er nun darauff einige Völcker zusammen gezogen / ist er der erste unter allen Griechen gewesen/welcher einen einfall in Thracien gethan/weil er es viel ehr und rühmlicher achtete/durch der Feinde/ als seiner Landsleuten Raub / sein vermögen zuvermehren; Dahero er dann an Reichthumb / Ruhm und Ehren immer je mehr und mehr zugenommen / auch zugleich mit etlichen Thracischen Königen vertrawliche Freundschafft gestifftet.

***

8. DIesem allem aber ungeachtet/ so konte er gleichwol / der liebe mit welcher er sich seinem Vatterlande verbunden achtete / nicht vergessen. Dann als bey dem Fluß Aegos / der Atheniēsische Obrister Philocles mit seinē Schiffheer geanckert hatte/der Lacedämonier Obriester Lysander aber nicht fern von jhme stunde / welcher damit umbgienge / daß er den Krieg so viel immer müglich verzögern und auffziehen möchte / weil jhme zu dessen führung / Geld vom Könige vorgeschossen wurde; dahingegen aber die Athenienser / an Geld und Vermögen nicht allein grossen mangel litten / sondern auch gantz erschöpfft waren / also gar daß jhnen ausser jhren Schiffen und Waffen nichts mehr übrig gelassen. Hat sich Alcibiades zu der Athenienser Kriegsheer begeben / und demselbigem vorgehalten: Fals es jhnen beliebig / wolte er Lysandern nötigen / daß er entweder fechten oder

den

den Frieden suchen müste. Dann die Lacedämonier wolten sich deßwegen in keinen Seestreit einlassen / weiln sie mit jhrem Fußvolck ein grössers auff dem festen Land / alß mit jhren Schiffen außzurichten sich getraweten: Er erbotte sich darneben ohne sonderbahre mühe der Thracier König Seuthes dahin zuvermögen / daß er sie vom Lande vertriebe: Da sie dann entweder zu Wasser würden streiten / oder die Waffen gar niederlegen müssen. Ob nun wol Philocles dieses vor und anbringen an sich selbsten richtig befand / so hat er gleichwol seinem Rath und gutachten nicht folgen wollen / weil er darvor hielte / wann Alcibiades erst wieder auffgenommen / so würde er bey dem Kriegsheer in keinem sonderlichem ansehen seyn: Und solte schon alles glücklich und wol außschlagen / würde man es doch nicht jhme zuschreiben: Hingegen aber auf dem fall daß

es mißlingen und ein böses end gewinnen möchte / würde er es zuverantworten haben / auch jhme die schuld allein beygemessen werden. In dem nun Alcibiades widerumb seinen abschied nahm / sagte er/dieweil du dann diesen Sieg deinem Vatterlande mißgönnest / so rathe ich dir gleichwol/daß du dich mit deiner Schiffsmacht/nechst an dē Feind setzest. Dann man muß sich billich besorgen/damit nicht unserer Kriegsleute gar zu grosse sicherheit / ursach uñ gelegenheit dē Feinde an die hand gebe / daß unsere gantze Macht auff einmal vertilget und darnieder geleget werde. Seine meinung und gedancken betrogen jhn auch nicht/ dann nach dem Lysander von den außgeschickten Kundschaffern berichtet worden/daß der grössere hauff der Athenienser / einen Raub zuholen auffs Land außgetretten / die Schiffe verlassen / und daß dieselbe fast gantz leer stehen blieben / wolte er

diese gute gelegenheit etwas glück-
liches zuverrichten keines weges ver-
absaumen sondern hat damals gleich-
sam in einen Streich diesem Kriege
seine endschafft gegeben.

NAch dem nun die Athenienser 9.
überwunden/hat sich Alcibiades
auch der ends länger auffzuhalten
nicht getrawet / sondern ist weiter in
Thracien oberhalb den Propontides
gewichen / dieser ungezweiffelten
hoffnung gelebende/er würde mit sei-
ner Haabseligkeit daselbsten unbe-
kant und verborgen seyn können;
aber vergebens / dann die Thracier
als sie vermerckten/daß er eine grosse
baarschafft an Gelde mit sich ge-
bracht / haben sie ihme hinterlistig
nachgestellet/ und ob sie jhn wol sei-
nes mitgebrachten Haab und Guts
beraubet/so haben sie sich doch seiner
selbst nicht bemächtigen können.
Gleich wie er nun merckte daß er an
keinem Ort in gantz Griechenland
wegen der Lacedämonier grossen

macht sicher bleiben könte / hat er sich endlich zum Pharnabazus in Asien begeben / welchen er mit seiner angenehmen hold- und Leutseligkeit dergestalt gewonnen und eingenommen / daß er auch keines andern Freundschafft / des Alcibiades seiner vorgezogen. Er hatte jhme das in Phrygia gelegene Schloß Grunium geschencket / auß welchem er vom Zoll funfftzig Athenienſische Pfundt erhub. Aber durch dieses jhme zugestandene Glück hat er doch keine volkommene vergnügung erlanget / weil er durchauß nicht verschmertzen oder erdulden kunte / daß die überwundene Athenienser den Lacedämoniern unterthan seyn solten. Hat demnach alle seine anschläge und gedancken / eintzig und allein auff die befreyung seines Vatterlandes gerichtet. Gleich wie er aber sahe/daß solches ohne der Perser Könige beyhülff nicht wol würde können werckstellig gemacht werden. Als hat er
dessen

dessen vertrawliche freundschafft zu gewinnen/allen möglichen fleiß angewendet/ zweyfelte auch nicht an einem glücklich und erwünschtem fortgang/ wann sich nur die gelegenheit jhn anzusprechen ereugnen möchte. Dann weil jhm nicht unwissend/welcher gestalt dessen Bruder Cyrus/jhn den König mit hülff der Lacedämonier heimlich zu bekriegen gewillet war/fals er nun diesen gefährlichen Anschlag jhm würde entdeckt haben/ verhofte er gar gewiß durch dieses mittel seine Hulde und gnade zu erwerben.

Nachdem er nun hiermit umbgieng und bey dem Pharnabazus bittlich nachgesuchet hatte / daß er jhn zum Könige abschicken wolte / haben eben umb dieselbe zeit Critjas / und die übrigen/ welche sich damahls zu Athen der Oberherrschafftlichen gewalt mißbrauchten / gewisse Leute zum Lysandern in Asien abgefertigt/ welche jhme anzeigen solten / daß 10.

wann er den Alcibiades nicht würde auß dem wege reumen/könte das jenige/ was er zu Athen angeordnet/ gar keinen bestand haben. Derowegen so fern es bey seinem anstalt und verrichtungen beständig verbleiben solte/müste er jhn auffs eusserste verfolgē. Der Lacedämonier faste solches dermassen zu hertzen daß er jhm auch vornahm mit dem Pharnabazus auß dieser sache mit sonderbahrem bedacht/uñ auffs eyfferigste zu handlen. Entbeut jhm derohalben die vertrawliche freundschafft welche zwischen dem Könige und den Lacedämoniern auffgerichtet / könte gar nicht bestehen / viel weniger die getroffene bündnüsse erhalten werden/ fals er den Alcibiades nicht todt oder lebendig überantworten würde. Dieses hat der Landvogt gar nicht zugeben/ sondern viel lieber seine Mild- und gütigkeit brechen / als des Königs Macht und Vermögen schwächen und mindern wollen. Weß-

wegen

wegen er dann / den / Sysamithres und Bagoa den Alcibiades / welcher sich damahls in Phrygien auffhielt / und auff die reise zum Könige zu gehen außrüstete / ümbzubringen abgefertiget. Die abgeschickte wie sie in der nachbarschafft / da Alcibiades anzutreffen in aller stille ankommen / haben sie allen möglichen fleiß jhn auß dem weg zu reumen angewand Nach dem sie sich aber nicht unterstehen dorfften / jhn offentlich mit gewalt anzugreiffen / haben sie bey der Nacht / umb das ströherne Hauß / darinnen er sich zur ruhe begeben hatte / viel holtz zusammen getragen / und selbiges angezündet: Damit sie den jenigen welchen sie mit dem Schwerdt zu überwältigen nicht getraweten / mit Fewr und Dampff vertilgen möchten. Als er aber durch den thon und laut des Fewers erwachet / und sich nach seinem Schwerdt / welches bereits weg war / umbsahe / ergriff er die wehre / welche sein

ferundt/

freund/ so auß Arcadien bürtig / und jhn nimmer verließ; an der seiten zutragen pflegte / und sagte zu demselbigen daß er folgen solte / raffte auch zugleich die Kleyder so noch bey der hand waren zusammen/ wurf selbige ins Fewer und lieff darüber hin; Gleich wie aber die Feinde von fern sahen / daß er der Fewersbrunst entgangen/ haben sie jhn mit pfeilen niedergeschossen/ und sein Haupt dem Pharnabazus zurück gebracht. Das Weib aber deren Gesellschafft er sich zugebrauchen pflegte / wickelte den todten Leichnamb in jhre Kleider / und wurff denselben in den Brand / welcher sonsten jhn lebendig zuverzehren/ war angezündet worden / ein solches klägliches end hat Alcibiades / ungefehr im viertzigsten Jahr seines Alters genommen.

11 OB jhm nun wol von den meisten übel nachgeredet wird / so haben doch drey der vornembsten geschichtschreiber jhm ein grosses Lob

auff-

auffgezeichnet/verlassen. Vnd zwar Thucidides welcher zu einer zeit mit jhme / Theopompus so kurtz nach jhme gelebet / und dann Timäus: Welche beyde letztere ob sie wohl die allerschmähsüchtigsten lästerer gewesen/so kan ich mich doch nicht gnugsam verwundern wie sie sich nur jhne allein zu loben mögen verglichen haben. Dann sie alles das jenige/ wie jetzt gemeldet / jhme nachgeschrieben / setzen auch noch weiter hinzu/ daß ob er wohl in der mächtigen und weitberühmten Stadt Athen gebohren / Er gleichwol alle seine Landsleute an Herrligkeit/Würde und ansehen weit übertroffen: Nach dem er daselbst vertrieben / und sich zu den Thebanern begeben/hat er sich in jhre weise dermassen zuschicken gewust/ daß niemand jhme wegen seiner arbeitsamkeit und stärcke des Leibes hat können verglichen werden. Dann alle Böotier befleissen sich vielmehr einen guten starcken leib/als scharffsinnigen

sinnigen verstand zu haben / bey den Lacedämoniern/welche die gedult allen andern tugenden vorzogen / hat Er sich so hart und streng verhalten/ daß er auch viel ein eingezogner leben und wandel / als alle andere Lacedämonier geführet. Den Thraciern welche allerley schwelgerey und unzucht ergeben ; hat er es gleichfals hierinnen zuvor gethan. Als er zu den Persern kommen / welche sich im jagen ergetzten/auch sonsten prächtig lebten/hat er sich derogestalt auch in ihre art und weise zuschicken gewust/daß sie sich über ihn zum höchsten haben verwundern müssen. Dahero er es dann überall / wo er auch gewesen / dahin gebracht / daß man ihn hoch gehalten / auch lieb und werth gehabt. Aber gnug von diesem / last uns auch die folgenden besehen.

***

VIII.

VIII.

# Thrasybulus.

THrasybulus war ein Athenienser des Lycus Sohn; 1.
Fals man nun die Tugend vor und an sich selbstē ohne das glück betrachten will / so wird ohn allen zweiffel dieser allen andern müssen vorgezogen werden. Sintemal seine grosse trew / beständigkeit / großmütigkeit/und liebe des Vatterlandes / man warlich mit keines andern vergleichen kan. Dann das jenige/ so viele werckstellig zu machen / sich unternommen/wie sie nemblich auch nur eines eintzigen wütterichen das Vatterland hätten befreyen mögen/ haben dennoch gar wenige außrichten können/da er doch selbiges / als es von dreyssigen unterdrucket gewesen / auß der dienstbarkeit errettet/ und wiederumb in die edle Freyheit versetzet. Nichtsdestoweniger aber/ ob

ob es jhm schon keiner an Däpfferkeit und tugend zuvor gethan / so haben doch viele andere edele den vorzug vor jhn behauptet. Und zwar gleich im anfang/ hat er in dem Peloponeischē krieg/ viel ohne deß Alcibiades beyhülf dieser aber nichts ohne jhn / denck- oder rühmwürdiges verrichtet / welches er doch alles gleichsam auß einer angebornen Mild- und Güttigkeit nichts geachtet / sondern vielmehr andern sich dessen zu jhrem vortheil zubedienen / gegönnet. Aber dieses alles haben die Feldherrn und Befelchshaber mit den gemeinen Knechten und dem glück gemein: Dieweil in dem daß man auff einander trifft/ es nicht allein auff einen guten raht/ sondern auff die Gewalt selbsten und der streitenden theile kräfftigen wiederstandt ankommen will. Ist demnach recht und billich daß die Kriegsleute etwas jhrem Feldherrn / das meiste aber / dem glück zuschreiben / dannenhero man

auch

auch mit bestandt der warheit sagen kan / das eben das glück vor diesesmahl mehr gethan/als des Feldherrn grosse Sorgfalt und Vorsichtigkeit. Folgende grosse herliche und ruhmwürdige that aber muß dem Thrasibulus allein zugeschrieben werdē/daß nemlich als die dreissig wüttteriche / welche vō den Lacedämoniern bestellet und angeordnet/die Stadt Athen mit einer schweren dienstbarkeit unterdruckten/und viele Bürger/deren auch das Glück im Kriege verschonet hatte/theils auß dem Vatterland vertrieben / theils gar tödeten auch der meisten ihre haabseligkeit einzogen/und unter sich theileten : Er nicht allein ein Urheber des Kriegs/ welcher wieder sie angefangen / gewesen / sondern daß er auch selbigen anfangs gantz allein jhnen angekündiget.

2. DAnn als er zu dem festen Atheniensischen Schloß Phylen seine zuflucht genommen / hat er in allem

lem nicht mehr alß dreyssig seiner Leute bey sich gehabt. Dieses war der Anfang der Athenienser Wohlfarth / hierinnen bestund die gantze Macht der edlen Freyheit dieser herrlich-berühmbten Stadt. Es haben diese wütteriche zwar nicht so sehr jhn / alß seine verlassene Einsambkeit verachtet. Welches zwar jhnen den verächtern zu jhrem höchsten schaden und nachtheil: Jhme aber dem verachteten zu grossem nutz und vortheil außgeschlagen. Dann diese verachtung verursachte / daß sie jhn zurerfolgen sich saum- und nachlässig erfinden liessen / er aber in deme jhme die zeit gelassen / verstärckete sich je mehr und mehr. Dahero dann dieser Lehrsatz einem jedwedern allzeit vorstehen und bekandt seyn sol / daß man im Krieg kein ding verachten und gering schätzen solle. Jngleichen wie man nicht ohne erhebliche Ursach sage: Eines furchtsamen Mutter pflege nicht zu weinen. Es war aber

des Thrasybulus macht und vermögen/wie er wol verhoffet und sich eingebildet hatte/ noch zur zeit nicht so groß / weil schon zu derselben zeit/ auch von den redlichsten selbsten/ dapfferer vor die Freyheit das Wort geführet/ alß gestritten wurde. Diesem nach begab er sich ins Pyräens/ und hat das Schloß Munychia befestiget ; Solches griffen die Wüteriche zu zweyen mahlen an / seynd aber von jhme schändlich zurück getrieben worden / und darauff so bald mit hinterlassung jhres Trosses auch Wehr und Waffen in die Stadt geflohen; Es hat hierinn Thrasybulus nicht allein seine Dapfferkeit / sondern auch grosse vorsichtigkeit erwiesen. Dann er den zurückweichenden einige Gewalt anzuthun verbotten/ weil er es vielmehr der billigkeit gemäß zu seyn achtete / daß die Bürger jhrer Mitbürger verschonen solten / dahero geschach es auch daß keiner verwundet worden / alß welche

den erſten angriff zu thun ſich hatten gelůſten laſſen. Er geſtattete nicht daß man die erſchlagenen jhrer kley⸗der beraubet/ſo nahm er auch nichts zu ſich als die waffen deren er be⸗důrfftig war / und was er ſonſten zu ſeines lebens unterhalt von nöthen hatte. Im andern treffen fiel Critias d' wůtterichen Obriſter ſelbſten/ ob er wol wieder den Thraſybulus im Streit ſich dapffer erzeiget und ge⸗halten hatte.

3. NAch dem dieſer erlegt / iſt Pau⸗ſanias der Lacedämonier Kö⸗nig/den Athenienſern zu hůlff kom⸗men. Derſelbe traff zwiſchen dem Thraſibulus und denen in der Stadt einen Frieden/ mit dieſem be⸗ding. Daß niemand als die dreyſ⸗ſig Wůtteriche/und dann die zehen/ welche nach jhnen erwehlet worden/ und gleiche Grauſamkeit wie die vo⸗rigen verůbet hatten/ ſolten ins elend verwieſen: auch keines haab und gůter eingezogen: Und die ver⸗

waltung des gemeinen wesens / dem Volck wieder gegeben werden. Es wird auch dem Thrasybulus dieses rühmlich nachgeschrieben / daß weil er nach erhaltenem Frieden in grossem ansehen / und viel bey der Stadt vermochte / er auch dieses Gesetz gemachet : daß niemand wegen vorgangener dinge solte angeklaget oder bestraffet werden. Dannenhero man es das Gesetz der vergessenheit genennet/dieses Gesetz aber/hat er nicht allein gemacht / sondern vielmehr darauff gesehen / das es auch ist gehalten worden. Dann als sich einige so gleichfals mit jhme im elende gewesen waren/die jenigen umbzubringen / welche bereits wieder zu gnaden auffgenommen worden/ unterstehen wolten / hat er solches offentlich verbieten lassen / und also

das jenige waß er versprochen steiff und fest gehalten.

ES hat jhn das Volck zu wohl-verdienten Ehren seiner geleisteten grossen Dienst mit einem Krantz von Oelzweigen beschencket/ welches von niemanden jhm mißgönnet worden/ sondern umb so viel desto rühmlicher gewesen / weil es die Bürger ungezwungen und ungedrungen auß lauter liebe gethan hatten. Recht und wol hat derowegen Pittacus / welcher einer der sieben Weisen gewesen / als jhm die von Mitylene etlich tausend Acker Landes verehreten / gesagt; Ach schencket mir doch das jenige nicht/daß mir gar viele mißgönnen/ noch mehrere aber selbsten begehren und verlangen dörfften. Will derowegen von diesen nicht mehr als hundert behalten/welche so wohl meines ersättlichen und billichen gemüths als euerer gutwilligkeit genugsame zeugen seyn können. Dann kleine gaaben und geschenck pflegen

lang

lang zu tauren: die all zu übermäſſigen aber ſeind nicht beſtändig. Es war derohalben Thraſibulus mit dieſem Krantz auch wolzu frieden/ begehrete nichts mehr / hielte auch darvor daß keinem jemals gröſſere Ehre wiederfahren wäre. Als er aber kurtz hernach bey Cilicien mit dem Schiffheer deren Obriſter er geweſen / angeländet / und in ſeinem läger die Wachten nicht wie ſie ſolten verſehen/geweſen / iſt er von den Feinden / welche bey der nacht auß der Stadt gefallen in ſeinem Zelt erſchlagen worden.

## IX.

# Conon.

1. CONON ein Athenienſer / war umb die zeit des Peloponneſiſchen Kriegs zur Regier- und verwaltung des gemeinen weſens erhoben / welchem er auch trefflich vorgeſtanden / dann er nicht al-

lein zu lande mit dem Krigsheer/son-
dern auch zu wasser mit der Schiffs-
macht grosse ding verrichtet. Weßwe-
gē er dañ vor andern also geehret / dz
jhm allein alle Eyländer unterge-
ben worden. Bey dieser seiner Re-
gierung hat er das Eyland Pharas
eingenommen/ welches von den La-
cedämoniern durch dahin abge-
schicktes Volck besetzet gewesen; U-
ber daß war er auch zum Feldherrn in
dem letzten Peloponnesischen Krieg/
als bey dem fluß Argos das Athe-
niensische Kriegsheer vom Lysan-
der geschlagen / erkläret. Nach dem
er aber selbsten nicht gegenwärtig / ist
die sache umb so viel desto unglückli-
cher geführet worden. Dann er nicht
allein deß Kriegswesens wohl er-
fahren/sondern auch ein fleissig und
embsiger Befelchshaber gewesen.
Darumb zweiffelte damahls nie-
mand / daß wann er abwesend ge-
wesen wäre / es würden die Atheni-
enser

enser diese Niederlage nicht erlitten haben.

Gleich wie sich nun die sachen so übel anliessen/und er noch darzu vernehmen muste / daß die Stadt darauß er bürtig / belägert wurde/ als hat er sein absehen gantz und gar nicht darauff gerichtet / an welchem ort er vor sich sicher leben könte / sondern vielmehr wie er seinen Landsleuten zu hülffe kommen möchte. Begab sich derohalben zum Pharnabazus / welcher Landvogt in Jonien und Lydien / auch zugleich des Königs Eydam und nechster angewandter war. Dessen Huld und Gnade hat er endlich mit grosser mühe und nach vielen außgestandenen gefahren/erhalten / und zu wege gebracht. Dann nach dem die Lacedämonier den Atheniensern obgesieget/hielten sie die Bündnüß / welche sie mit dem Artaxerxes auffgerichtet hatten / gar nicht / sondern 2

schickten den Agesilaus in Asien / daselbsten den Krieg anzuspinnen / weiln sie vornemlich von dem Tissaphernes verhetzt und angereitzt wurden / welcher ob er wol einer von des Königs vertrautesten freunden / so war er nichts desto weniger von jhme abgefallen / und hatte sich mit den Lacedämoniern in nähere bündnüß eingelassen. Wieder diesen ist Pharnabazus zwar zum Feldherrn erwehlet worden / im werck selbsten aber stund Conon dem Kriegsheer vor / sintemahl alles nach seiner verordnung willen und gutachten verrichtet worden. Dannenhero er diesem grossen Feldobristen dem Agesilaus manche verhinderung in den Weg geworffen / und seine Rath und Anschläge zu nicht gemacht. Daß also jederman sahe / wann er nicht zu gegen gewesen wäre / daß Agesilaus sich des gantzen Asien biß an den Taurus würde be-
mäch-

mächtiget haben. Nach dem er aber von seinen Landsleuten wieder nacher hauß erfordert worden / weil die Böotier neben den Atheniensern / den Lacedämoniern den Krieg angekündiget hatten / gieng Conon nichts destoweniger allezeit mit den Königlichen bedienten umb / welche sich seiner in allen vorfallenden begebenheiten zu jhrem mercklichen Nutzen gebraucheten.

ES war Tissaphernes vom Könige abgefallen / solches aber war dem Könige selbstē nicht so wol als andern wissend. Dann er galt über alle massen viel bey jhm / auch noch damahls als er schon seine dienste verlassen. Man hat sich gleichwol darüber eben nicht so hoch zu verwundern / daß der König ein widriges von jhme zu glauben nicht so leicht hat können bewogen werden / in deme jhme seine trewgeleistete dienste vermittelst deren er seinen 3.

Bruder Cyrus überwunden hatte/ beyfielen. Diesen zu verklagen ist Conon vom Pharnabazus zum Könige abgefertiget worden / als er daselbst angelanget / hat man jhn zuforderst nach der Perser weise und Gewonheit zu dem Stadthalter Tithraustes / welcher der nechste nach dem Könige war / auch niemanden ohne jhn vor den König zukommen vergönnet wurde / geführet/als er jhme nun angezeiget / daß er dem Könige selbst etwas vorzutragen hätte : Antwortete jhme Tithraustes / du kanst noch wol verziehen : bedencke dich aber unter dessen / ob du lieber mit dem Könige mündlich reden / oder demselben deine Sache schrifftlich wilt übergeben lassen / dann die nothdurfft erforderts / wann du vor den König selbst erscheinen wilst / daß du denselben fußfällig verehrest und mit gebogenen knien ansprechest / fals dir nun

dieses beschwerlich fallen solte / kanst du nichts destoweniger durch mich / wann du mir dein anbringen vertrauen magst / zu deinem zweck gelangen. Herauff ließ sich Conon folgender gestalt wieder vernehmen / mir ist es zwar gar nicht beschwerlich alle mögliche auch schuldige Ehrerbietung dem Könige zuerweisen / ich befürchte mich aber doch das es den meinigen schmäch- und nachtheilig seyn möchte / wann ich der ich von einer solchē Stadt abgefertiget / welche auch über andere völcker zu herschen gewohnet ist / mich vielmehr nach der Barbaren als jhrer weise und gewohnheit verhalten solte. Hat jhme derowegen sein anbringen schrifftlich zugestellet.

Als der König dieses erfahren / ist er durch seine großmütigkeit derogestalt bewogen worden / daß er den Tissaphernes so bald zum Feind erkläret / und die Lacedämonier zu- 4.

bekriegen anbefohlen / dem Conon auch freygestelt / einen nach belieben / zu ordentlicher außtheilung / des hierzu erfordernden Geldes / zuerwehlen; Diese jhme freygegebene Wahl / sagte Conon verstünde er nicht / sondern es gebührete solches dem jenigen / deme die seinen am besten bekandt währen; doch wolte er rathen daß dieses Ambt dem Pharnabazus möchte auffgetragen werden. Nach dem er nun gar reichlich beschencket / ist er an die Seekanten verschicket worden / daß er der Cyprier / Phönicier und anderer Seestädte Schiffsmacht vorstehen solte / damit er dadurch gegen den instehenden Sommer / sich der Herrschafft über das Meer versichern könte: Und ist jhme Pharnabazus zu diesem end / wie er selbst begehret hatte / zugeordnet worden. Als solches den Lacedämoniern kund gethan / haben sie sich mit sonderbah-
rer

rer sorgfalt dieses Kriegs angenommen/weil sie sich denselben viel hefftiger einbildeten/ als wann sie es nur mit den Barbaren allein außzuführen gehabt hätten. Sie sahen gar wol / daß sie es mit einem dapfferm und vorsichtigen Feldherrn / welcher dem Königl. Heer vorgesetzet / würden wagen müssen/den sie weder mit list noch gewalt zu überwältigen sich getraueten / haben demnach ein grosses Schiffheer zusam̃ẽ gebracht/ uñ seynd darauff mit jhrem Kriegsobristen dem Pisander abgefahren/ aber so bald von dem Conon bey der Stadt Cnidus angegriffen und geschlagen / welcher auch viel Schiffe von jhnen erobert/die meisten versencket. Vermittelst dieses Siegs ist nicht allein die Stadt Athen / sondern auch gantz Griechenland / welches der Lacedämonier Bottmässigkeit unterworffen / der Dienstbarkeit befreyet worden.

Hierauff ist Conon mit theils schiffen in seinem Vatterland wieder angelanget / da er dann die von Lysandern niedergerissene Mauren / so wol des Pyräeus alß der Stadt Athen wieder auffbauwen lassen: auch über das seinen Landsleuten funfftzig Athenienſische Pfund Geldes / welche er vom Pharnabazus empfangen / geschencket.

5. ES wiederfuhr jhm aber / was sonsten vielen andern auch zu begegnen pflegt / daß er nemlich unbedachtsamer im glück alß unglück sich erzeiget. Dann nach dem er das Peloponesische Schifheer überwunden / und nunmehr darvor hielte / daß er die unbilligkeit so seinem Vatterland angethan worden / gerochen / hat er nach grössern dingen getrachtet / alß er außzurichten vermochte. Ob es nun wol recht und löblich gethan war / daß er vielmehr dahin sahe daß sein Vatterland an Macht

und gewalt / alß der König wachsen und zunehmen möchte / er auch vermittelst der vor Cnidus erhaltenen Seeschlacht jhme nicht allein bey den Barbaren / sondern auch allen Griechischen Städten ein grosses Ehr-ansehen erworben hatte / so hat er dennoch in geheimb allen möglichen fleiß angewendet / daß er Jonien und Aeolien der Athenienser Bottmässigkeit wieder unterwerffen möchte / alß dieses nicht lange verborgen bleiben konte / hat Tiribazus der Sarder Stadthalter den Conon zu sich beruffen / sich stellende / alß ob er jhn zum Könige verschicken wolte. Alß er nun auffs allereilfertigste diesem Befehl folge geleistet / und bey jhm sich eingefunden / ist er gefänglich angenommen / und in den Hafften eine zeitlang verwahrlich enthalten worden; Viele die schreiben daß er dem Könige solle zugeschicket / auch daselbsten

umb kommen seyn. Der Geschicht-schreiber Dion aber/welchem wir in der Perser Geschichten grossen glauben und beyfal geben / meldet hingegen / daß er der Hafften entkommen: Jedoch so will er zweiffeln ob es mit wissen und willen oder auß unvorsichtigkeit des Tiribazus geschehen seye.

## X

## Dion.

1. DJON des Hipparinus Sohn/auß der Stadt Syracus bürtig / eines vornehmen adelichen Geschleches / hatte sich der grausamen Wütterey beyder Dionysen theilhafftig gemacht: Dann der erste hatte seine des Dions Schwester die Aristomache zur Ehe; mit welcher er zween Söhne den Hipparinus und Nysäus und zwo Töchter die Sophrosyne und Arete

Arete erzeuget. Die erste vermähllete er seinem Sohn Dionysius/ welchem er auch das Königreich verließ; die andere aber diesem Dion/ welcher sonsten ausser dieser hohen anverwandnuß/unñ seiner Vorfahren hochrühmlichen thaten/ auch mit vielen andern gaben und Gnaden der Natur gezieret: Dann er unter andern einen fähig und sehr gelehrigen Verstandt hatte / war sittsamb und zu allerley guten künsten geschickt/ und trefflich abgericht/ auch mit einem schönen wohlgestalten leib begnadiget / welches vor andern einem beliebt und angenehm machet: so hatte er über daß auch ein grosses vermögen und mächtigen reichthumb von seinem Vattern ererbet / welcher noch mit des Dionysius gaben und geschencken vermehret und ergrössert wurde. Er war des ersten Dionysius vertrautester Freund / nicht weniger wegen seiner

seiner sittlichen Lebens art/ als nahen Schwägerschafft / dann ob jhm gleich des Dionysius grausamkeit mißfiele / so gönnete er demselben doch alles wohlergehen / so wohl wegen der nahen angewandnus / vielmehr aber seines eigenen nutzens halber. Er war zu allerley hohen und wichtigen händlen gebrauchet/ so folgete Dionysius auch zum öfftern seiner guten und heilsamen beyrathung / wann er sich nur nicht zuvor durch den gewaltsamen anlauff seiner selbst eigenen begierden hette einnehmen und überwinden lassen; Alle abschickung/ so von einiger wichtigkeit waren / muste Dion verrichtē. Gleich wie er nū hierinnen seinen Fleiß uñ sorgfalt auch sonderbare trew gnugsā erwiese; also hat er auch mit seiner absonderlichē freund- und Leutseligkeit / den grausamen namen eines Wütterichen guter massen getilget. Wie er zu den Carthagi-

thaginensern vom Dionysius verschicket worden / haben sie jhn nicht allein herrlich empfangen / sondern sich auch über niemanden jemals wegen der grossen fertigkeit in der Griechischen Sprach so sehr / als über jhn verwundert.

Diesses war dem Dionysius garnicht verborgen / dann er sahe wol/daß er sich seiner sehr nütz- unnd rühmlich gebrauchen konte. Dannenhero hielte er jhme auch viel zu gut / und liebete jhn nicht anders als seinen eigenen Sohn/nach dem es auch in Sicilien erschollen / daß Plato zu Tarent angelanget / und Dion jhn zu hören ein grosses verlangen trug / ist er jhme an dessen beruffung nicht allein gar nicht hinder / sondern vielmehr beförderlich gewesen. Darumb auch Dion als er diese vergönstigung erhalten/ denselben sobald mit sonderbahrer begierde nacher Syracus erfordert. 2

Gleich

Gleich wie er sich nun nicht allein über den Plato verwundert / sondern jhn auch derogestalt lieb gewonnen/daß er sich jhme gantz ergeben. Also hat sich gleichfals Plato nicht weniger des Dions erfrewet/ auch seiner würcklich genossen. Dann als der Wütterich Dionysius grausam mit jhme umbgieng/ sintemal er jhn auch zuverkauffen anbefohlen hatte/so ist er nichts destoweniger/ weil er vom Dion erbeten worden/wieder nacher Syracus kommen. Immittelst befiel Dionysius mit einer grossen Schwachheit/ nach dem er nun von selbiger hart angegriffen wurde/fragte Dion die Aertzte wie es jhme gienge / batte sie auch zugleich wann es etwa mit jhme gefahr haben möchte / daß sie es jhme anzeigen solten/dañ er noch von vertheilung des Königreichs sich mit jhme zu unterreden hätte: Weil er darvor hielte / daß denen

von

von jhme/mit seiner Schwester erzeugeten Söhnen ein theil desselben von rechtswegen gebührete. Diese des Dions reden haben die Aertzte nicht lang verschwiegen / sondern solche so bald seinem Sohn Dionysius hinterbracht; Welcher hierdurch derogestalt erstaunet und bewogen / daß er sich befürchtete er würde mit dem Dion in würckliche thätligkeit gerahten / derselben nun zuvor zukommen hat er die Aertzte gezwungen daß sie seinem Vatter einen Schlafftrunck haben beybringen müssen. Nach dem er selbigen zu sich genommen / ist er so bald eingeschlaffen und darauff todes verblichen.

AUff diese weise hat sich der wiederwillen zwischen Dion und dem Dionysius/ welcher hernach je mehr und mehr gewachsen / angesponnen/ob schon anfangs eine zeitlang eine falschverstellete Freund-

schafft

schafft zwischen jhnen gewesen / dann als Dion nicht nachließ jhn auffs inständigste zu ersuchen daß er den Plato von Athen beruffen/und sich seines heilsamen Raths gebrauchen solte/er auch in diesem stück seines Vattern fußstapffen zu folgen nicht ungeneigt war / ist er jhme hierinnen zu willen gewesen. Eben umb dieselbezeit aber hat er auch den Geschichtschreiber Philistus wiederumb nacher Syracus erfordert / dieser Mensch war nicht weniger des Wütterichen grosser Freund / als der Wütterey selbsten gantz ergeben. Von jhm wird in unserm buch / welches von den Geschichtschreibern abgefasset / ein mehrers zufinden seyn. Es war aber Plato bey dem Dionysius in solchen trefflichen grossen ansehen / daß er jhn auch vermittelst seiner beredsamkeit fast überredet gehabt der grausamen Wütterey ein ende zu machen/ und

und denen von Syracus jhre Freyheit wieder zu schencken / wann er nicht von diesem guten vorhaben durch des Philistus boßhafftigen rath und eingebung / abgehalten worden / so gar daß er auch hernacher viel grausamer worden.

4. ALs er aber wahrnam daß jhn Dion an Verstand und ansehen weit übertraff / auch die liebe des gemeinen Manns erworben hatte / besorgete er sich nicht unbillich fals er jhn bey und neben sich dulden würde / daß er nicht einige ursach und gelegenheit zu seinem untergang ergreiffen und an die hand nehmen möchte / hat jhn derowegen auff einem dreyruderigen Schiff nacher der Stadt Corinthus abfahren lassen / vorgebende / daß solches umb jhrer beyderseits besten und selbst eigener wolfarth willen geschehe / damit nicht / weil keiner dem andern trauete / einer von dem andern arg-

arglistig möchte hintergangen werden. Gleich wie sich aber gar viele über solcher des Dionysius That entrüsteten / dieses unverantwortliche verfahren jhme auch zum ärgsten außdeuteten ; Als hat er des Dions gantze Fahrnüß in Schiffe einladen lassen / und jhme selbige nachgeschicket / dadurch er dann erweisen wollē / daß er solches nicht auß einem gegen jhn gefaßtem Haß / sondern vielmehr / wegen seiner eigenen sicherheit vorzunehmen wäre bewogen worden. Als er aber hernachmahls hörete / daß Dion im Peloponnes einige Völcker versamlete / und jhn zubekriegen sich unterstehen wolte / hat er seine Gemahlin Arete einem andern vermählet / seinen Sohn aber so übel aufferziehen lassen / daß er jhme mit fleiß sich in allerley Lastern zu üben / verstattet / weßwegen er denn mit den aller-

schändlichsten Untugenden beflecket worden / alß er noch ein Knabe und kaum Mannbahr / hat er jhm allerley garstige Huren zuführen deßgleichen mit unmässigem fressen und sauffen derogestalt überfüllen lassen / daß er auch zu keiner zeit nüchtern erfunden worden / dannenhero kunte und wolte er auch nicht von der jenigen art vnd weise zu leben / deren er biß dahero gewohnet war / ablassen / so gar / daß auch der Vatter / alß er wiederumb nacher Hauß kommen / und jhme solche Leute beygeordnet hatte / welche jhn von seinem vorigen unflätigen Leben und Wandel wieder abführen solten / ehe er darzu zu bewegen gewesen / er sich lieber / von dem obersten theil des Hauses herab stürtzen / und also sein Leben jämmerlich endigen wollen.

LAst uns aber wieder nacher Corinth umbkehren. Alß Dion daselb-

daselbsten angelanget / und Heraclides ein Obrister zu Roß / welcher auch vom Dionysius vertrieben worden/sich gleichfals dahin begeben hatte: haben sie zu gesambter Hand all jhr vermögen angewendet / und sich zum Kriege außzurüsten angefangen. Weil aber der nunmehr verjähreten Wüttterey / macht und kräffte sehr zugenommen / und dahero die wenigsten in diese gefährliche Verbündnus mit einzutretten sich getraueten / haben sie nicht viel hauptsächliches außrichten können/ nichts destoweniger aber / so verließ sich Dion nicht so sehr auff seine eigene macht / als daß er wohl wuste daß Dionysius jedermänniglichen sehr verhaßt war / hat demnach mit einem unerschrockenem dapfferem muth und nur zweyen lastbahren Schiffen / die nunmehr in die fünfftzig jahr lang gestandene gewaltthätige Regierung / welche mit

fünfhun-

fünffhundert grossen Schiffen / zehen tausent zu Roß / und hundert tausent Mann zu Fuß versehen und unterstützet war / männlich und hertzhafft angegriffen; und zwar also und derogestalt / daß man sich billich darüber verwundern müssen / sintemahl er dem Feind einen solchen Schrecken und grosse Furcht eingejagt / daß er auch nach dreyen Tagen / nach dem er in Sicilien angelanget / in der Stadt Syracus selbsten seinen Einzug gehalten; Hierauß kan jederman gar leicht abnehmen / daß keine gewalt oder Herrschafft / sie sey so groß und mächtig / wie sie jmmer wolle / auff sichern und gewissen Füssen stehe / wann sie nicht mit liebe / gunst und wolgeneigtem guten willen befästiget ist. Gleich wie nun Dionysius umb dieselbige zeit nicht anwesend / sondern in Welschland das Schiffheer erwartete / also bildete er sich festiglich ein / die Feinde

würden jhn gar nicht ohne eine grosse macht anzugreiffen sich unterstehen dörffen / würde aber in dieser seiner meinung sehr betrogen. Dann Dion mit eben den jenigen welche sonsten des Dionysius Bottmässigkeit unterworffen waren / diesen hohen Königlichen einbildungen begegnet und gesteuret / sich auch des gantzen Sicilischen Antheils welches jhme gehöret / ja der Stadt Syracus selbsten / doch ohne des Schlosses / und des an der Stadt gelegenen Eylandes bemächtiget / es endlich auch dahin gebracht / daß der Wütterich einen solchen vergleich eingehen müssen / daß dem Dion Sicilien / jhm dem Dionysius Welschland / die Stadt Syracus aber dem Apollocrates / welchem Dionysius allein am meisten trauete / verbleiben solte.

6. AUff diese so unversehene doch wol und glücklich verrichtete

dinge /

dinge/ist gar eine schleunige Verånderung erfolget/weiln das unbeståndige glůck/den jenigen / welchen es kurtz zuvor erhoben / zu demůtigen angefangen. Anfånglich zwar hat es seine Tůcke an seinem Sohn / dessen droben meldung geschehen / erwiesen. Dann ob er wol seine Gemahlin / welche einem andern gegeben worden / wieder zu sich genommen / den Sohn auch von seinem verruchtem leichtfertigem Leben abzufůhren / und der Tugend und Erbarkeit wiederumb zufolgen / anhalten wolte / so hat jhme doch der abscheuliche Tod dieses seines Sohnes / welchen er sich selbst verursachet hatte / eine grosse schmertzhaffte Wunde ins Hertz geschnitten / darauff ist er es mit dem Heraclides auch nicht lang einig blieben / dann nach dem dieser den Dion die alleinige Oberherrschafft / nicht vergönnen wolte / hat er sich mit andern

wieder jhn verbunden und zusammen gerottet. Und weil er gar viel bey den vornembsten galt/mit deren bewilligung auch dem Schiffheer vorgesetzet worden / als Dion dem Kriegsvolck zu lande vorstunde/ konte er dieses durchaus nicht leiden / sondern gebrauchete sich des Spruchs / welchen Homerus in seiner andern Rapsodi auffgezeichnet/und dieses inhalts ist. Es könne das gemeine wesen nicht wohl durch viele verwaltet und beherrschet werden. Hierdurch hat er jhm einen sehr grossen neid und haß auffgebürdet / weil es das ansehen gewinnen wolte / als wann er damit umbgienge jhme alles unterthänig zu machen. Diesen aber gegen jhn entstandenen widerwillen hat er nicht mit einiger willfährig- oder freundligkeit wiederumb zubegütigen/ sondern vielmehr mit der stränge und Schärffe zu tilgen/sich angelegen

legen sein lassen / dannenhero er auch den Heraclides / als er nach Syracus kommen / umbzubringen anbefohlen.

DIese grausame that/hat jedermänniglichen einen mächtigen schrecken eingejaget / dann es wurd ins gemein darvor gehalten/ daß nunmehr niemand / nach dem dieser erwürget / seines leibs und lebens versichert wäre. Als er jetzt gemelter massen / seines Feindes loß worden / hat er über daß / gantz freventlich und ungescheut der jenigen jhre Haab und Güter / welche jhme zuwider gewesen waren / unter die Kriegsleute vertheilet. Nach dem er nun alles verschencket gehabt/und gleichwol täglich schwäre Unkosten und Außgaben machen muste / ist der Geldmangel so bald darauff erfolget / so gar daß jhme auch nichts mehr übrig blieben / dessen er sich hinführo bedienen kunte/ 7

als seiner eigenen freunde haabseeligkeit. Hierdurch hat er nichts anders außgerichtet / alß das er seine Kriegsknechte zwar zu frieden gestellet / die vornembsten der Stadt aber sich gantz zu wieder gemacht. Welches er jhme dann umb so viel desto mehr zu hertzen zog/weil er nicht gewohnet war daß mann jhm übels nachredete / kunte derowegen gar nicht leiden / daß jhn die jenigen auffs ärgst und schmählichste verunglimpffeten / die jhn zuvorn gleichsam in den Himmel erhoben hatten. Nach dem aber der gemeine Mann merckte / daß das Kriegsvolck endlich selbsten schwürig worden / ließ er sich frey und ungescheut vernehmen / daß man den Wütterichen nicht länger dulden solte.

8. Als er solches sahe / und nicht wuste wie er den Pöbel wiederumb stillen solte / sich darneben besorgete/daß er schwärlich der gefahr entge-

entgehen würde; Ist einer Namens Callicrates auß der Stadt Athen bürtig / welcher sich zugleich mit jhme auß dem Pelopounes in Sicilien begeben hatte/ein verschlagener und auff allerley List und betrug abgerichteter Mann / der auch sonsten weder trew noch gottesfurcht achtete/zu jhm kommen/derselbe redete jhn folgender gestalt an / er wäre wegen des jhm ungünstigen und gehässigen Pöbels sowol / als der wider jhn zu zorn angereitzten Kriegsknechte selbsten / einer sehr grossen gefahr unterworffen / welche er keines weges würde vermeiden oder abwenden können / fals er nicht einen der seinigen / den er darzu geschicket erachtete/befehlen und aufftragen würde/ daß er sich als wann er sein abgesagter Feind wäre verstellen und annehmen müste. Durch dieses mittel würde er gar leicht eines jeden gemüth wie es gegen jhn gesinnet/

erforschen / seine wiedersacher auch
auß dem wege reumen können ;
Weiln vermuthlich / daß seine wie-
derige gegen den jenigen / welcher
sich einer gegen jhn habenden feind-
seligkeit angenommen / freyer her-
auß gehen und demselbigem jhre ge-
dancken vertraulicher offenbahren
würden. Nach dem er sich nun die-
sen Rath gefallen lassen / hat Calli-
crates solchen so bald werckstellig zu-
machen selbsten übernommen /
gleich wie jhm nun Dion solches
auß unvorsichtigkeit verstattet hat-
te / als rüstet er sich aufs beste er ver-
mochte auß / und verstärcket sich mit
einigen zu seinem vorhaben dienen-
den gehülffen / spricht auch des Di-
ons bekandten Feinden zu / und ver-
sichert sich jhrer vermittelst eines
von jhnen abgenommenen Eyd-
schwurs ; Weiln aber der Mitwis-
sere dieses Bundschuchs viel / ist die
sach endlich außgebrochen / und des
Dions

Dions Schwester und Gemahlin der Aristomache und Arete hinterbracht worden. Nach dem sie nun über diese unvermuthete böse zeitung über alle massen erschrocken/ haben sie sich so bald zum Dion verfüget/und jhm die obschwebende gefahr vor augen gestellet. Er aber wolte sich durchauß nicht überreden lassen/daß jhme Callicrates hinterlistig nachstellē solte. Sondern hielte darvor/daß er des jenigen / dessen er sich unterfinge/ von jhme selbsten gemessenen befehl empfangen. Jetztgemelte Weiber aber / wolten noch darmit nicht friedlich seyn / sondern haben den Callicrates mit sich in der Proserpina Tempel genommen / und jhn daselbsten einen leiblichen Eyd schweren lassen/daß Dion keine argelistige gefahr von jhme zu gewarten hätte. Derselbe aber ist hierdurch nicht allein von seinem vornehmen nicht abgeschrecket / son-

dern vielmehr dasselbe auffs eilfertigste ins werck zu richten angereitzet worden/weil er sich besorgete damit nicht sein anschlag ehender offenbahr werden möchte/ ehe und bevor er denselben vollzogen hätte.

9 NAch dem er sichs nun auffs eyfrigste ließ angelegen seyn/ hatt er an dem nechstem feyertag / als sich Dion nicht bey der Gemeinde befande / sondern im Hause enthielte/und in einem hocherhabenem gemach zur Ruhe begeben hatte/durch die zusammen verschworne / die festesten Plätze der Stadt besetzen und das Hauß mit Wächtern umbgeben lassen / auch vor das Thor gewisse leuthe / welchen er nicht abzugehen verbotten hatte / bestellet: darbeneben ein dreyrudriges Schiff mit Soldaten / auch nothdürfftigen Wehr und Waffen außgerüstet / und seinem Bruder Philocrates selbiges anvertrauet/

wel-

welcher damit in dem Haffen auff und nieder fahren / und sich stellen solte / als wann er nur die Ruderknechte üben wolte / der meinung / daß wann wieder verhoffen das glück seinen anschlag hintertreiben möchte / er durch die flucht entkommen könte. Darauff hat er von seinen getreuen einige kühn- und starcke Zacynthische Jünglinge erwehlet: Welchen er anbefohlen daß sie sich zum Dion doch unbewehrt verfügen solten / damit es kein anders ansehen gewinnẽ möchte / als wañ sie nur kommen wären jhn zu besuchen. Diese hat man ohne einigen verdacht als bekandte eingelassen. Nach dem sie aber in sein Gemach kommen / und die Thür hinter sich verschlossen / haben sie jhn / als er noch auff dem Bett gelegen angefallen und gebunden / machten aber darbey ein solch Getümmel und Gereusch / daß man es auch draussen verneh-

men können. Hierab kan ein jederman / wie bereits auch droben erwehnet worden / leicht abnehmen/wie so gar verhast eine alleinige Obergewalt und Herrschafft / ja was vor ein elend jämmerliches Lebē es seye / wann man lieber wil gefürchtet als geliebet seyn. Dann die Trabanten und hüter selbsten/wann sie jhme nur günstig gewesen und wohl gewolt / hätten sie jhn fals sie nur so bald die Thür auffgebrochen / ( immittelst daß die jenigen welche unbewaffnet jhne noch lebendig hielten / und eine wehr von aussen forderten ) gar wohl beym leben erhalten können. Als jhm aber niemand einige hülff zu leisten begehrete / hat einer Namens Lyco ein Syracuser durch die Fenster jhnen ein Schwerdt dargereicht/ mit welchem Dion erwürget worden.

***

Nach

NAch dem nun diese Mordthat vollenbracht / und der gemeine Mann schawens halber herbey drang / würden theils von denen so auch keine Wissenschafft umb diesen Handel hatten / gleich als wann sie an der verübten that schuldig gewesen erschlagen. Dann so bald dieses geschrey außkommen / daß man dem Dion Gewalt angethan hatte/seynd jhrer viel denen diese that mißfiele zusammen gelauffen / welche auß einem falschen argwohn und verdacht / die unbewehrten und unschuldigen / als Missethäter hingerichtet haben. Als aber dessen Todt jederman kund und offenbahr worden/hat sich des gemeinen Volckes Sinn und gemüth/welches zu verwundern ist / gantz geendert. Dann die jenigen so jhn bey seinem leben vor einen Wütterichen außschrien / nenneten jhn nunmehr einen befreyer des Vatterlandes 10.

und vertreiber der grausamen Wüteriche. Ist also der gefaste Haß bald in ein Mitleiden verwandelt worden / so gar daß sie jhn auch mit jhrem eigenem Blut / wann sie nur vermocht hätten/auß der Höllen erkauffet und dem Todt wieder auß dem Rachen gerissen haben würden. Man hat jhn derohalben offentlich in der Stadt an einen vornehmen Ort zum Grabe begleitet/ und ein köstliches Grabmahl auffgerichtet. Er ist umbkommen im fünff und funzigsten Jahr seines alters / als er im vierdten auß dem Peloponnes in Sicilien wiederkommen war.

## XI.

# Iphicrates.

1. IPhicrates ein Athenienser/ ist nicht so sehr wegen seines vortrefflichen Geschlechts oder

der grossen thaten halber / als wegen der Kriegszucht berühmet gewesen. Sintemahl er ein solcher Feldherr war/daß er nicht allein mit den vornembsten seines alters verglichen/ sondern jhm auch niemand ob er schon ein höheres alter erreichet hatte/mit fug kunte vorgezogen werden. Im Kriegswesen ist er gar viel gebraucht worden / dem Heer auch offt selbsten vorgestanden / niemahlen durch einige schuld oder versehen die sach unglücklich geführet/ sondern allzeit mit bedacht und gutem Rath gesieget; vermittelst dessen er so viel zu wege gebracht / daß er in Kriegssachen viel neues erfunden/auch das alte trefflich verbessert. Er hat die waffen und das Gewehr des Fußvolcks geendert / dann ehe und bevor er Feldherr worden / waren sehr grosse Schild/ kurtze Spieß/ und gar kleine und geringe Degen im gebrauch. Er aber ließ hingegen

an deren statt einen runden Schilt machen/nach welchem folgends das Fußvolck Schildträger genennet worden / dadurch sie zum herumb wenden und zu lauffen desto fertiger waren. Die spieß hat er nicht allein noch eins so lang machen / sondern die Degen gleichfals erlängern lassen. Er hat auch die viele verschiedene arten der Pantzer abgeschaffet und an stat der eysernen und ährnen leinene zurichten lassen. Wo durch er dann die Kriegsknechte viel fertig. nnd hurtiger gemacht. Dann gleich wie er jhnen eine schwere last abgenommen / also hat er dadurch so viel erhalten und zu wege gebracht / daß sie nicht allein den Leib haben verwahren können / sondern auch viel leichter und fertiger worden.

2. ER hat auch Krieg mit den Thraciern geführet/ der Athenienser Bundsgenossen dem Seuthes

wieder

wiederumb zu seinem Königreich verholffen. Bey der Stadt Corinth hat er dem Kriegsheer mit einer solchen ernsthafftigkeit vorgestanden / daß in gantz Griechenland weder geübtere noch auch ihren Befelchshabern gehorsamere Kriegsleuthe jemals gefunden worden; Welche er auch solcher gestalt abgerichtet / daß wann von dem Feldherrn ein Zeichen zutreffen gegeben / sie auch ohne ihres Befelchshabers hülff sich so bald in eine solche ordnung zu stellen gewust / als wann einem jeglichen auch von dem erfahrnesten Feldherrn sein ort wo er stehen solte / wäre angewiesen worden. Mit diesem Kriegsheer hat er den Verzug der Lacedämonier gebrochen und hintertrieben. Welches dann durch gantz Griechenland rühmlich erschollen. Hierauff hat er nachmals in eben demselben Krieg ihr gantzes Heer geschlagen / durch welche

welche herrliche That er ein grosses Lob und einen mächtigen Nachruhm erworben. Nachdem Artaxerxes / den König in Egypten zubekriegen vorhabens gewesen / hat er diesen Iphicrates zu seinem Feldherrn von den Atheniensern erbeten/ welchen er den geworbenen Kriegsleuten / deren er zwölff tausent beysammen hatte/vorgestellet. Dieses Heer unterrichtete er in allerley Kriegshändeln auff eine solche weise/daß gleich wie vor diesem die Fabianische Soldaten bey den Römern bekandt / also und derogestalt man auch bey den Griechen die Iphicratische hoch gehalten. Eben er/ nach dem er den Lacedämoniern zu hülff kommen / ist er des Epaminondas seiner hefftigen Ungestümmigkeit also begegnet / daß wann er nicht dazu kommen wäre/die Thebaner von der Stadt Sparta nicht ehender würden gewichen und abgelassen

gelassen haben/biß sie dieselbige eingenommen / und zugleich eingeäschert hätten.

SOnsten war er groß von Gemüth und Leib mit einer ansehnlichen auch einen Feldobristen wolgeziemenden gestalt begnadiget/ daß auch jederman der seiner nur ansichtig wurd / jhn nicht ohne verwunderung anschauen kundte. Im übrigen aber gar nicht arbeitsam/ und über die massen ungedultig / wie solches Theopompus jhme nachgeschrieben / nichts destoweniger aber ein guter Biederman / und von grosser trew und glauben. Welches er in vielen andern dingen erwiesen/ absonderlich aber in beschütz- und vertheidigung des Amyntas auß Macedonien seine Kinder. Dann die Eurydice des Perdiccas und Philippus Mutter / hatte nach des Amyntas todt / mit diesen jhren zweyen Söhnen zum Iphicrates

jhre

jhre Zuflucht genommen / welcher sich auch von seiner Haabseligkeit unterhalten. Er hat auch nachdem er sich mit seinen Bürgern wieder außgesöhnet / ein hohes alter erreichet. Sich auch einsmahls alß Er auff Leib und Leben / neben dem Timotheus wegen des Kriegs so zwischen den Bundsgenossen geführet / angeklaget worden / vertheidiget / ist aber vom Gericht loß gesprochē worden. Er verließ einen Sohn namens Menesthea / welchen er mit der Thressa des Königs Cothus Tochter erzeuget hatte. Dieser als er gefraget wurde / ob er den Vatter oder die Mutter höher hielte? gab er zur antwort die Mutter / alß sich nun hierüber jederman verwunderte: sagte er / dieses thue ich nicht unbillich. Dann der Vatter so viel an jhme gewesen / hat mich ein Thracier erzeuget; hingegen bin ich von der Mutter ein Athenienser geboren.

XII.

# Chabrias.

Chabrias ein Athenienser. Ist gleichfals unter die vornembsten Kriegshelden gezehlet worden. Sintemahl er auch viele denckwürdige sachen verrichtet. Unter denselbigen aber leuchtet am meisten hervor seine erfindung folgender Kriegs-List in dem Treffen welches er bey der Stadt Thebes erhalten / alß er den Beotiern zu hülffe kommen war. Dann nach dem in demselbigen der Sieg auff des grossen Feldherrn deß Agesilaus seiten sich zu neigen begunte / und seine geworbene Kriegsleut bereits flüchtig worden / hat er denen noch übrigen in der Schlacht-Ordnung stehenden von ihrem Ort zu weichen verbotten / und sie darbey unterrichtet / wie sie den Schild wieder die Knye setzen / auch darauff den Spieß werffen /

werffen / und also der Feinde hefftige und ungestüme anläuffe hemmen und aufffangen solten. Nachdem nun Agesilaus diesen newen fund sahe / hat er weiter fortzugehen angestanden / auch die seinigen so zum angriff fertig / durch der Trompetenschall wiederumb abfordern lassen / diese ruhmwürdige that ist biß auff gegenwertige zeit in Griechenland hochgepriesen worden / dann eben auff vorangedeutete art und weise / hat Chabrias jhme eine Seule zu setzen begehret / welche auch von den Atheniensern auff offentlichem Marckt uffgerichtet worden; Dannenhero geschahe es auch / daß hernachmahls die fechter und ringere so wol alß andere künstler mit solchen Geberden sich abbilden liessen / wie sie obgesieget und vor andern den preiß erhalten hatten.

2. ES hat über das Chabrias alß er der Athenienser Feldherr gewesen

wesen in Europa viel Kriege geführet: deren auch nicht wenig in Egygten von sich selbsten freywillig abgethan. Dann er dem Nectanebus zu hülff kommen / und jhn in seinem Reich bestättiget. Ein gleichmässiges hat er auch in Cypern verrichtet/ doch ist er von den Atheniensern dem Evagoras beyzuspringen befehliget worden / von dannen er auch nicht ehender abgezogen / biß er die gantze Landschafft mit Krieg bezwungen. Wodurch dann den Atheniensern grosse ehr uñ ein mächtiger nachruhm zugewachsen. Mitlerzeit hat sich ein Krieg zwischen den Egyptiern und Persern entsponnen: Gleich wie nun die Athenienser mit dem Artaxerxes in einer verein begriffen / also stunden die Lacedæmonier mit den Egyptiern in Bündnüß / von jenen brachte der Lacedæmonier König Agesilaus grosse Beute ein. Alß solches Chabrias

brias sahe/ und dem Agesilaus in keinem dinge nichts nachgeben wolte/ ist er auß freyem willen jhnen Hülff zu leisten abgezogen / und darauff dem Egyptischen Schiffheer vorgestanden/ Agesilaus aber war dem Heer zu Lande vorgesetzet.

3. HJerauff haben die Landvögte des Königs in Persen Gesandten nacher Athen abgefertiget / sich über Chabrias zu beschweren / daß er sich mit den Egyptiern verbunden/ und wieder den König kriegete. Die Athenienser haben darauff den Chabrias einen gewissen Tag angesetzt/mit dem anhang / wofern er vor verfliessung desselben sich nicht zu Hause einfinden würde/ daß sie jhne zum Tode verurtheilen wolten. Mit diesem abgeordnetem hat er sich zwar nacher Athen begeben / ist aber daselbsten nicht länger/ alß es die nothdurfft erforderte/ verblieben. Weil er sich nicht gern lange bey seinen

nen Landsleuten auffhielte / dann er lebte nicht allein herrlich und wohl / sondern er gebrauchte sich auch einer solchen grossen Freyheit / daß er deß gemeinen Manns Neid und Haß nicht hat mögen geübriget seyn können / sintemal dieses ein algemeines Laster bey allen grossen und freyen Städten ist / daß die Ehre allezeit den Neid zum geferten hat / und von demselben begleitet wird. Sie demütigen und unterdrucken auch gern die jenigen / welche sie gar zu hoch steigen sehen. So schawen auch die Dürfftigen der Reichen günstiges Glück mit neidischen und mißgünstigen Augen an. Dieser ursachen halber war Chabrias / so viel jhme nur vergönnet war / mehrentheils abwesend. Er war es aber nicht allein / der gern ausserhalb der Stadt Athen lebte / sondern es thaten solches die grossen Herrn fast alle miteinander: Weiln sie darvor hielten /

daß sie in so weit dem Neid entgangen / als sie sich von den jhrigen entfernet hatten. Weßwegen dann Conon seinen auffenthalt mehrentheils in der Cyprischen / Jphicrates in der Thracischen/ Timotheus in der Leßbischen / Chares in der Sigäischen Landschafft hatte. Ob nun wohl dieser Chares in seinem Leben und Wandel / mit jenen gar nicht zuvergleichen / so war er gleichwol mächtig und bey den Atheniensern in grossen Ansehen.

4 ES ist aber Chabrias in dem Krieg / welchen die vereinigten unter sich selbst geführet/auff nachfolgende weise umb sein Leben kommen. Die Athenienser belägerten die Stadt Chium / und Chabrias war bey dem Schifheer vor sich selbst und in keinem Ampt / aber doch in grössern Ansehen / als alle andere Befelchshabere/so sahen auch die Soldaten mehr auff jhn / als auff einen

der

der andern so jhnen vorgesetzet waren. Welches dann seinen untergang umb so viel desto mehr befördert hat. Dann nach dem er zum ersten den Haffen zu erreichen sich sorgfältig angelegen seyn liesse / und den Schiffsregierer das Schiff dahin zu richten anbefohlen hatte/ ist solches zu seinem eigenem verderben außgeschlagen. Dann ob er wohl endlich durch getrungen / so seind jhme doch die übrigen nicht gefolget. Dannenhero wurd er von der Mänge der Feinde umbschlossen/und in dem er dapffer und ritterlich stritte/sein Schiff am Vordertheil gestossen und zertrümmert / daß es zu sincken anfienge. Weil er nun von dannen nicht entkommen kunte/es seye dann daß er sich ins Meer stürtzte/und also von dem Athenienischen Schiffheer welches zugegen/ und den Schwimmenden hette retten können / auffgefangen wurde/

so hat er doch viel lieber sein Leben daselbsten endigen / als seine Wehr und Waffen von sich werffen und daß Schiff / dessen er sich bedienet/ verlassen wollen. Die übrigen aber haben es jhme gar nicht nachgethan / sondern seynd darvon geschwummen / und der Gefahr auff diese weise entgangen. Nach dem er aber einen rühmlichen Todt / einem schmäch- und schändlichem Leben vorgezogen / ist er vor der Faust streitend / von den Feinden mit Pfeilen erschossen worden.

XIII.

# Timotheus.

TImotheus ein Athenienser des Conons Sohn. Hat den jenigen lobwürdigen Nahmen welchen er von seinem Vattern gleichsam ererbet/mit vielen herrlichen Tugenden selbsten gezieret

zieret

zieret und vermehret. Sintemal er über alle massen beredt / unverdrossen / arbeitsam / in Kriegssachen so wohl / als auch andern Regiments und Welthändeln trefflich erfahren gewesen. Er hat viel dapfere Helden Thaten verrichtet / unter welchen dieses nicht die geringsten daß er die Olynthier und Byzantzier mit Krieg gedämpffet. Die Stadt Samus eingenommen / auff deren Belägerung die Athenienser im vorigen Kriege über Zwölffhundert Athenienfische Pfund verwendet hatten / dieselbige hat er ohne Zusetzung einiger auß dem gemeinem Kasten genommener unkosten / wieder erobert. Deßgleichen wieder den Cotys gekrieget / den von jhm erhaltenen Raub und außbeute / welcher sich über zwölffhundert Athenienfische Pfund belieff / hat er gantz in die gemeine Schatzkammer verehret. Nechst diesem die Belä-

gerung vor der Stadt Cyzius auffgehoben. Auch darauff zugleich mit und neben dem Agesilaus / dem Ariobarzanus zu hülffe kommen: Ob nun wohl der Lacedämonier von dem Ariobarzanus eine grosse Summ Geldes empfangen / so hat er doch viel lieber den seinigen Land und Leuthe erwerben / als dergleichen etwas nehmen wollen / dessen er doch einen guten theil vor sich behalten und in sein Hauß hätte bringen können / seind jhme demnach die Städte Erichtones und Sestus übergeben worden.

2. NAch dem er dem Schiffheer vorgesetzet / hat er mit demselben den Peloponnes durchstrichen und umbschiffet / der Lacedämonier Land gantz verheeret / und jhre Schiffsmacht in die Flucht geschlagen. Die Stadt Corcyra der Athenienser Bottmässigkeit wieder unterworffen: Darbeneben noch die Epiro-

ter/Athamanier / Chaonier und alle andere jetzbemeltem Meer angränzende Völcker mit jhnen vereiniget. Hierdurch sein die Lacedämonier bewogen worden / daß sie nicht allein von dem sehr lang gewehrtem Streit abgestanden / und den Atheniensern die Oberherrschafft auff der See freywillig gelassen / sondern auch einen Frieden mit diesem Beding / daß Sie / die Athenienser auff der See jederzeit den Vorzug haben und behalten solten / mit jhnen eingangen. Dieser obsieg hat bey den Atheniensern eine solche grosse unsägliche freude zuwege gebracht / daß sie dazumahl auffs erste dem gemeinen Frieden zu ehren Altäre und in den Tempel ein Bett auff und zurichten lassen. Damit aber auch sein des Timotheus nachruhm beständig verbleiben möchte / haben sie jhme auff offentlichen Marckt eine Seule gesetzt: Diese Ehre ist jhme

zu selbiger Zeit allein wiederfahren; Daß nach dem das Volck seinen Vattern bereits mit einer Seulen geehret/dem Sohn mit einer gleichmässigen Ehre haben würdigen wollen. Dannenhero diese dem Sohn jünst auffgerichtete Seule/ welche neben der andern stund / das alte ruhmwürdige andencken des Vatters wiederumb erneuert.

3. Als er nunmehr alt worden / und sich der regierungs Geschäfften abgethan/seynd die Athenienser von allen Orten mit Krieg angefochten worden. Es fiel die Stadt Samus ab / desgleichen wurd der Hellespont abtrünnig. Philippus der Macedonier welcher bereits damahls mächtig / fieng viel lose Händel an. Welchem ob schon Chares zu begegnen befehlicht worden / so hielte man doch darvor / daß er jhme nicht gewachsen seyn würde. Derowegen so wurde Menestheus des Iphi-

Iphicrates Sohn / und Timotheus Eydam zum Feldherrn / und den Krieg zu führen erwehlet. Ihme seynd diese zween vortrefflich erfahrne uud verständige Männer sein Vatter und Schwäher be geordnet / bey denen er sich raths zuerholen hätte; Dann sie waren in einem solchen grossen ansehen / daß man der gäntzlichen Hoffnung lebte / durch sie würde das verlohrne wieder herbey gebracht werden können. Als sie nun miteinander nacher Samus kommen / und Chares ihrer hinkunfft berichtet worden / ist er mit seinem Kriegsvolck / damit ja nichts in seinem Abwesen vorgehen möchte; zu jhnen gestossen. Inmittelst aber begab es sich / daß / als sie sich dem Eyland naheten ein grosses ungewitter entstunde: Welchem als die beyden alten Kriegs-Obristen zuentgehen vermeinten / haben sie jhre Schiffe auff- und zu-

rücke gehalten. Er aber folgete seiner einmal gefasten verwegenē meinung und wolte der Alten jhrem guten rath nicht beypflichten / sondern ist endlich / als wann er das Glück in seinen händen trüge / dahin / wo jhn seine Begierde zogen und reitzten / angelanget / auch von dannen an den Timotheus und Iphicrates / jhme zu folgen / einen Boten abgefertiget. Nach dem es jhme aber alda nicht nach wunsch ergangen / sondern viele Schiff im stich lassen müssen / hat er sich wieder an den orth / woher er kommen / begebē / auch so bald brieffe nacher Athen dieses Inhalts abgehen lassen / daß Er ohne sonderbahre Mühe die Stadt Samus hätte erobern können / wann er nicht von dem Timotheus und Iphicrates wäre verlassen worden. Weßwegen sie dann dieser Missethat halber peinlich angeklaget von dem strengem / argwönischem / veränder-

lichem /

lichem / feindseligem / auch den gewaltigen sehr mißgönstigem Pöbel nacher Hauß erfordert/ und der verrätherey beschuldiget worden. Vor diesem Gericht wird Timotheus in hundert Athenienfische Pfundt fällig erkant. Worauff er sich aber wegen seiner gehässigen und undanckbahren Landtsleute / in die Stadt Chalcides begeben.

NAch seinem tödlichem hintrit als es dem Volck des wieder jhn außgesprochenen Urtheils / gereuete/ hat dasselbige jhme an der erkandten Straff neun theil erlassen/ und seinem Sohn dem Conon / zehen Athenienfische Pfundt / an einem gewissen Ort / die Mauer damit wieder außzubessern / zuerlegen anbefohlen. Ab diesem kan man des Glücks wunder und wandelbahre Tücke zur gnüge anmercken. Dann die jenigen Mauren / welche der Altvatter Conon auß der Fein- 4.

de eroberten Beute / dem Vatter-land zum besten wiederumb hatte zurichten lassen / dieselbe hat sein Enckel / mit seines Hauses höchsten Beschimpffung / und zusetzung seiner eigenen Mittel wieder auffbauwen müssen. Nachdem wir aber viele Zeugnüsse des Thimotheus bescheidenen und sehr vernünfftigen Lebens/vorzulegen hätten / so wollen wir doch nur ein eintziges anziehen; weil ab demselbigem überflüssig erhellen wird / wie lieb jhn die seinigen gehabt. Als er noch in seiner Jugend vor Gericht sich verantworten solte / seind nicht allein seine Freund und andere anwesende Bekanten jhn zuvertheidigen zusammen kommen / sondern es hat sich gleichfals der Wütterich Jason/ welcher ümb selbige Zeit vor einen der mächtigsten gehalten worden/daselbst eingefunden. Dieser ob er wol in seinem Vatterlande ohne Tra-

banten zu gehen sich nicht getrauete/ so ist er doch nacher Athen ohne Begleitung einiges Menschen kommen. Dann er seinen Freund so werth gehabt / daß er viel lieber in leib und Lebens gefahr gerahten/ als den Timotheus / welcher seine Ehre verfechtete keine hülffe leisten wollen. Doch hat jhn Timotheus nachgehends / als es jhme vom Volck anbefohlen worden / bekrieget. Sintemahl er die Gesetze des Vatterlandes der Freundschafft jhren billich weit vorgezogen. Jphicrates / Chabrias/und Timotheus/ seynd die letzten Atheniensischen Kriegshelden gewesen: weil nach jhrem ableben in dieser Stadt kein Feldherr mehr aufkommen/ der etwas merck-oder denckwürdiges verrichtet hätte.

***

XIV.

# Datames.

1. DJe Reihe trifft nunmehr einen Dapffern Helden/ und solchen Mann / welcher wegen seiner grossen Rath und Anschläge allen Barbaren / ausser zween Carthaginensern dem Hamilcar und Hannibal billich vorzuziehen ist. Seine Verrichtungen wollen wir etwas umbständlicher vorlegen / weiln dieselbe mehrentheils nicht jederman bekandt seyn. Er auch das jenige so jhme wol und glücklich außgeschlagen / nicht so sehr mit groß und mächtigem Kriegsvolck als mit gut- und heilsamen Rathschlägen / damit er alle andere weit übertroffen / außgerichtet. Solte nun die Ursach und veranlassung derselbigen nicht beygebracht werden / so würden auch die

dinge

dinge selbsten nicht hervor leuchten können. Dieser Datames dessen Vatter / nahmens Camissares ein Carier / die Mutter aber eine Scythin gewesen / hielte sich anfänglich bey dem Artaxerxes unter den jenigen Kriegesleuten / welchen das Königliche Schloß anvertrauet worden / auff. Seinem Vatter Camissares aber / weil er einer Ritterlichen Faust / sich auch im Kriege dapffer verhalten / und dem Könige an verschiedenen Orten sonderbahre trew erwiesen hatte / seind die Landschafften Cilicien und Cappadocien / welche die Leucosyrer bewohnen / zuverwalten eingethan worden; Nach dem sich nun Datames gleichfals in Kriegsdienste eingelassen / hat man jhn erst in dem Kriege welchen der König mit den Cadusiern geführet / kennen gelernet / dann als in demselbigen viel tausendt so wohl von den Feinden als

als Königlichen auff der Wahlstat blieben / hat er sich so dapffer verhalten/daß auch/nach dem sein Vatter Camissares in dieser Schlacht neben andern erschlagen / Ihme so bald des Vatters bißhero löblich verwaltete Landschafften übergeben worden.

2. ALs Antophradates auff des Königs Befelch die Abtrünnigen mit Krieg verfolgete / hat er seine Dapfferkeit gleicher gestalt sehen lassen / dann vermittelst seiner Beyhülff / seind die Feinde / als sie bereits ins Läger gedrungen / dennoch geschlagen / und das gantze Heer erhalten worden. Wegen dieser seiner geleisteten guten Dienste/ hat man jhn folgends zu grössern sachen gebranchet. Umb dieselbige Zeit regierete in Paphlagonien Thyus welcher eines uhralten Geschlechts/ und von dem Pylämenes/ dessen Homerus gedencket / daß er

im Trojanischen Kriege vom Patrocius erschlagen worden/herstammete. Als nun dieser des Königs Befehlchen keine schuldige folge leistete/hat er jhn zu bekriegen beschlossen / zu welchem ende er dann den Datames / als welcher an Paphlagonien zum nechsten gesessen / hierzu erwehlet. Nach dem sie aber Brüder- und Schwester Kinder miteinander waren/so hat Datames allen möglichen Fleiß zuvorderst angewendet / damit er ohne Wehr und Waffen seinen so nahen Blutsfreund/wiederumb zu seiner Schuldigkeit anweisen möchte. Als er nun zu jhme allein ohne begleitung einiger anderer auff deren beystand er sich im fall der Noth hätte verlassen mögen/angelanget / und sich zu seinem Freunde keiner Argelist versahe / wäre er fast umb sein Leben kommen / weil Thyus jhn heimlich auß dem wege zu raumen beschlossen

ſen hatte. Aber des Datames Mutter welche dieſes Paphlagoniers Vattern Schweſter / war eben anweſend / und hatte das jenige wormit er ůmbgieng in erfahrung bracht/und den Sohn gewarſchauet. Welcher darauff mit der Flucht dieſer obſchwebenden Gefahr entgangen / und folgents dem Thyus den Krieg angekůndiget. Ob er nun wol in demſelbigen von dem Ariobarzanes / welcher Landvogt über Lydien / Jonien / und gantz Phrygien war/verlaſſen wurde / ſo hat er nichts deſtoweniger den Krieg dapffer fortgeſetzet/auch dieſen Thyus zuſambt ſeinem Weib und Kindern lebendig gefangen.

5 WOrauff er ſich dann zum hőchſten angelegen ſeyn ließ / daß die Zeitung dieſes Obſiegs von niemanden anders als jhme ſelbſten/ zu erſt dem Kőnige mőchte hinderbracht werden. Weßwegen er ſich

dann

dann jedoch ohne vorbewust einiges Menschen / zum Könige begeben; und des folgenden Tags den Thy-us / (welcher ein Mann von einer über gemeinen grösse des Leibes / auch sonsten erschrecklich anzusehen / weil er nicht allein gantz schwartz / sondern noch darzu ein über alle massen langes Haar und Baart truge) ein sehr köstliches Kleyd / wie es die Königlichen Stadthalter zu tragen pflegten / anlegen / auch mit einer güldenen Ketten / köstli-chen Armgeschmeide / und andern Königlichem Zierath / außschmü-cken lassen. Er selbst aber hieng ei-nen groben bauren Kittel umb / un-ter welchen er noch einen rauchen zottichten Rock angezogen / und auff daß Haupt eine Jägerhaube gesetzet hatte / in der rechten Handt trug er eine grosse Keule / in der Lincken a-ber einen Strick / an welchem er den Thyus gebunden vor sich her-
triebe /

triebe / gleich als wann er ein gefangenes wildes unbåndiges Thier geführet håtte. Als jhn nun jederman wegen dieses seines ungewöhnlichen Au∫putzes und unbekandten gestalt ansahe / auch dieserthalben ein grosser zulauff entstundt / war niemand / welcher nur den Thyus erkandte der es nicht so bald dem Könige solte angezeiget haben. Weil es aber demselbigen anfangs unglaublich vor kam/hat er den Pharnabazus sich dessen besser zu erkundigen abgeschickt : als er nun von diesem volligen Bericht wie die sach abgelauffen/eingenommen / hat er jhn nicht allein so bald vor sich kommen lassen / sondern sich auch gar sehr/so wohl über der sachen selbsten erfreuet / als über diesem Außputz belustiget: und zwar umb so viel desto mehr/daß dieser Edele König in seine Gewalt/da er sichs doch gar nicht versehen hatte / kommen war.

Hat

Hat demnach den Datames gar stattlich beschenckt / und darauff wieder zu dem Kriegsheer / welches eben damals / von den Feldherrn Pharnabazus und Tithraustes / des Aegyptischen Kriegs halber zusammen gezogen wurde / ziehen lassen jhme auch gleiche Gewalt mit jhnen über dasselbige aufgetragen. Folgends aber als der König den Pharnabazus nacher hauß beruffen / ist er Feldherr allein verblieben.

NEchst diesem als er mit grosser Sorgfalt das Kriegsvolck zusammenbrachte / und einen Zug in Aegypten zuthun vorhabens war / seynd jhme vom Könige gar eilfertige Schreiben zukommen / darinnen jhm befohlen / daß er den Aspis welcher Cataonien innen hatte / überziehen solte. Dieses volck liegt oberhalb Cilicien / und gräntzet an Cappadocien. Aspiß aber besaß eine Landschafft / welche mit grossen 4.

Wäldern

Wäldern und festen Schlössern wol versehen war / weßwegen er dann des Königs Befehlchen nicht allein keine folge leisten wolte / sondern plagte und bekümmerte noch darzu die benachbarte örter / nahm auch alles hinweg / was dem Könige solte zugeführet werden. Datames / ob er wohl von diesem Lande sehr entfernet / und von einem grössern vorhaben dadurch abgehalten wurde / so hat er doch des Königs Befehl gehorsamhlich nachkommen wollen. Ist derohalben wiewohl mit wenigen / jedoch sehr dapffern Leuten zu Schif gangen / weil er dieser ungezweiffelten Zuversicht nicht allein lebte / sondern nachgehends es auch erfolget / daß er viel leichter einen ungerüsteten und unwissenden Feind / auch mit geringer Macht / alß einen in bereitschafft-stehenden mit einem grossen Kriegsheer würde dämpffen können. Nach dem er

nun

nun in Cilicien überschiffet / ist er daselbsten außgetretten / sich auch weder Tag noch Nacht gesäumet / biß er über den Berg Taurus gangen / und dahin / wo er sein absehen gerichtet / angelanget war. Fragte demnach so bald nach dem Aspis und wo er sich auffhielte. Da er dann die Nachricht erhalten / daß er nicht weit von dannen / sondern sich auff der Jagt belustigte / in dem er nun also jhme nachzutrachten beschäfftiget / so hat doch endlich die ursach seiner Ankunfft nicht länger verborgen bleiben können. Dannenhero Aspis so bald die Pisidier und die jenigen so er bey sich hatte außgerüstet / jhme mit denselbigen zubegegnen. Alß nun Datames solches vernommen / hat er seine Waffen angelegt und den seinigen zu folgen anbefohlen / rann auch mit vollem lauff so bald auff den Feind zu. Alß nun Aspis seiner von fernen /
daß

daß es jhme selbsten gelten solte/ansichtig worden/ließ er sich von furcht und schrecken derogestalt einnehmen / daß er keinen weitern Wiederstand zu thun/sich getrauet / sondern ergab sich jhme ohne weitern Verzug. Welchen Datames gebundener durch den Mithridates dem Könige unverweilt zugeschicket.

5 UNterdessen als dieses vorging fiel dem Artaxerxes erst bey / von waß vor einem grossen Krieg er seinen vornembsten Feldherrn abgehalten / und jhme eine so geringe sach zuverrichten / anbefohlen / erkandte auch selbsten / daß er daran unrecht gethan / und weil er in den Gedancken stunde / es möchte Datames noch nicht auffgebrochen seyn/hat er angesichts den Acäus zum Kriegsheer abgefertiget / welcher jhme anzudeuten / daß er das Kriegsvolck nicht verlassen solte.

te. Dein Acäus aber ehe und bevor er an den ort angelanget / seynd unterwegens die jenigen so den Aspis gefänglich führeten / begegnet. Gleich wie nun Datames durch diese seine eilfertigkeit / des Königes grosse gnad und hulde erworben / also hat er der höfflinge haß und neid sich umb so viel destomehr auffgebürdet / weil sie sahen das er allein in ungleich höherm ansehen war / alß sie alle miteinander / haben sich derowegen einmütig jhn zuverderben / verglichen. Solches überschrieb jhme so bald sein vertrauter Freund der Königliche Schatzmeister Pandates Jhme darbeneben erinnerend / daß er in eine grosse gefahr gerahten dörffte / wann jhme als Oberbefelhshabern in Egypten etwas mißlingen solte. Sintemahl dieses der Könige alte gewohnheit wäre / daß sie die widrige zufälle den Menschen / die guten aber / jhrem eigenen schicksel

zuschrieben. Dahero es sich dann gar leicht zutrüge / daß sie zu deren verderben angereitzet würden / von welchen die Sache nicht wol und glücklich geführet worden. Er aber würde noch umb so viel desto grösserer gefahr unterworffen seyn / weil diejenigen / so am meisten bey dem Könige vermöchten / seine abgesagte ärgste Feinde währen. Als er nun dieses auß obbemelten schreiben verstanden / und Acäus nunmehr bey dem Kriegsheer angelanget / er auch gar wol wuste / daß jhme nichts / alß die lautere Warheit überschrieben worden / entschloß er bey sich von dem Könige abzutretten / handelte gleichwol nicht wieder seine trew und glauben / sondern stellete den Androcles Magnetes dem Kriegsheer vor; Mit den seinigen aber zog er in Cappadocien / und bemächtigte sich der daran stossenden Landschafft Paphlagonien; doch ließ er sich gar nichts

nichts mercken/wie er gegen dem König gesinnet wäre. Sondern hat in geheimb mit dem Ariobarzanes sich in vertrauliche Freundschafft eingelassen/darauff auch einig Volck zusammen bracht/und die festen Städte mit seinen leuten besetzt.

SOlches alles aber gieng jhm wegen der eingefallenen Winterzeit nicht allerdings nach wunsch von statten. Dann nachdem er vernahm/daß die Pisidier sich zusammen zogen und einige Völcker wieder jhn versamleten/schickte er jhnen seinen Sohn Aridäus mit Kriegsvolck entgegen/ welcher aber so bald im ersten Treffen umbkommen/ der Vatter ist darauff selbsten/ wiewol mit sehr wenig leuten/gefolget. Dieses jhme zugestandene hertzleid aber/ verbarg er mit sonderbarē fleiß/weil er ehe und bevor/die seinigen diesen unglückliche streich vernommen/ den Feind anzutreffen/begehrte/da-

mit nicht die Soldaten / wann sie des todts seines Sohns berichtet worden / feig werden/und den muth möchten sincken lassen / hat endlich denselben ereilet / und sein Lager an einem solchen Ort auffschlagen lassen / daß er weder von der grossen mänge der feinde hat können ümbringet / noch auch verhindert werden / damit er und die seinigen zu schlagen nicht jederzeit solten fertig gewesen seyn. Sein Schwäher Mithrobarzanes aber / welcher bey jhm war / und der Reuterey vorstunde/ nachdem er an einem glücklichen außgang auff seines Eydams seiten zweiffelte / ist er zum feinde übergangen. Alß solches Datames vernommen / stund er nicht in vergeblichen sorgen / wann es ruchtbar werden solte / daß jhn sein so naher angewanter verlassen/die übrigen gleichfals abtrünnig werden / und jhme folgen dörfften/ließ derowegen öffent-

fentlich außruffen/daß sich Mithrobarzanes auff seinen Befehl zum feind begeben hätte / damit wann er von demselben auffgenommen / Er jhn umb so viel desto besser schaden zufügen köndte. Were demnach unverantwortlich/daß man jhn verlassen wolte / weßwegen sie jhme dann alle in schneller eyl folgen solten / falß sie seinem befehl ritterlich und dapffer nachkämen / würden die feinde einigen widerstand zu thun nicht vermögen weiln sie daß unglück so wol in- alß ausserhalb jhrer verschantzung treffen würde. Nach dem nun dieser sein rath gebilliget worden / hat er daß Kriegsvolck herauß geführet/ und den Mithrobarzanes / welchem nur eben so viel zeit gelassen / daß er beym feind anlangen können / mit unverwendetem fuß verfolget. Datames befihlt unverweilt zu schlagen / die Pisidier gleich wie sie durch diesen unvermutheten zufall sehr

bestürtzt / waren der gäntzlichen mei-
nung die uberläuffer hetten dieses
betrüg / arglistig und vorsetzlicher
weise also angestellet / damit wann
sie aufgenommen / jhnen desto baß
leid zufügen köndten. Griffen sie de-
rowegen zu erst an / sie aber / weil sie
nicht wusten was / und warumb ein
solches geschehe / seynd sie mit diesen /
zu welchen sie übergangen zu treffen /
jenen aber / welche sie frefentlich ver-
lassen hatten / beyzustehen genötiget
worden. Alß nun ihrer weder von
fornen noch hinden geschonet wur-
de / seynd sie in geschwinder eyl auff-
gerieben worden. Hierauff hat Da-
tames die übrigen noch streitenden
Pisidier gleichfals angegriffen / sie
so bald im ersten anlauff in die flucht
geschlagen / die flüchtigen verfolget /
derselbigen gar viel erlegt / sich auch
der feinde Läger bemächtiget. Ver-
mittelst dieses seines trefflichen an-
schlags hat er gleichsamb in einen
streich

streich sich nicht allein an den Verrähtern gerochen/sondern die Feinde selbst gedämpffet. Und sich dannenhero dessen / was zu seinem verderben war angestellet / zu seinem eigenem vortheil und wolfart / bedienet. Darumb uns auch kein scharffsinnigere Kriegslist / oder auch geschwinder schluß und schlennigere verrichtung einiges Feldherrn vorstehet.

Von jhme aber ist dannoch seyn ältester Sohn Scismas abtrünnig worden / zum König übergangen / und demselbigen seines Vatters abfall anbracht. Uber welcher zeitung Artaxerxes über alle massen erschrocken / dann er sahe wol / daß er nicht allein mit einem großmütigen und Dapffern Helden/sondern so gar mit einem solchen/ der auch / waß er nur in seinem sinn und gedancken faste / nicht weniger auch werckstellig zu machen sich 7.

unterstunde/ja d' alles zuvor reifflich zuüberlegen pflegte/ ehe und bevor er sich etwas unterfienge / hat demnach den Antophradates in Capadocien abgefertiget. Damit sich aber dieser des waldes / welcher den Eingang an Cilicien öffnet / nicht bemächtigen möchte/ so hat Datames zuvor solchem bey zeiten vorzukommen sich anzelegen sein lassen. Nach dem er aber seine völcker nicht so bald zusammen ziehen können / und jhme also dieser anschlag mißlungen / hat er mit der jenigen Macht so vorhanden/ einen solchen Ort erwehlet / da er weder vom Feind umbgeben noch auch derselbe neben jhm hergehen können/ daß er nicht wegen der gefährlichen örter / hätte schaden leiden müssen/ und wann sich auch der Feind in einigen streit einzulassen entschlossen gewesen / so würde doch desselben grosse macht seinem geringen hauffen daselbsten keinen sonderlichen schaden haben zuffügen können.

OB nun wol solches dem Antophradates unverborgen / so hat er doch viel lieber schlagen / alß mit einer so ansehnlichen macht zurück gehen/oder auch an einem Ort lang verziehen wollen; Er hatte zwantzig tausent Barbaren zu Roß / und hundert tausent zu Fuß/ welche sie Gardaten nennen/so dann drey tausent schleuderer. Uber diese waren noch bey jhm acht tausent Cappadocier / zehen tausent Armenier / fünff tausent Paphlagonier/ zehen tausent Phrygier / fünff tausent Lydier/bey drey tausent Aspendier und Pisidier / zwey tausent Cilicier/auch so viel Captianer / drey tausent geworbene Griechen / neben noch einer sehr grossen anzahl von leichter rüstung. Wieder diese grosse menge hatte Datames / weil er auch nicht zum zwanzigsten theil/ mit diesem Heer zuvergleichen war/ sein hoffnung und gantzes vertrau- 8.

wen in sich selbst und die von jhme erwehlte bequeme beschaffenheit des Orts gesetzet. Nach dem er sich nun darauff verließ / hat er endlich mit den feinden getroffen / und derselben viel tausent erschlagen / der seinigen aber nicht über tausent verlohren und eingebüsset. Weßwegen er jhme an dem ort/da er gesieget des folgenden Tages / ein Siegszeichen auffrichten lassen. Dannenhero sichs auch nachgehends zugetragen / daß wann er nur mit seinem Lager auffgebrochen / und ob er schon viel schwächer alß der Feind gewesen / daß er nichts destoweniger in allen Feldschlachten gesiegpranget. Sintemahl er sich niemals zu treffen bewegen ließ / wann er nicht zuvor die feinde in enge örter eingesperret hatte. Welches dann jhme alß deme daß Land kundig/er auch allen begebenden fällen vernünfftig nachsinnete/gar offt geglücket. Gleich wie

nun Antophradates gar wol sahe/ daß dieser Krieg mit ungleich grössserer beschwerung seines Königs alß der Feinde geführet wurde / hat er zum frieden und einigkeit/und daß er sich wieder umb des Königs gnade und hulde bewerben solte / gerahten. Ob nun wol Datames nicht davor halten könte / daß dieselbe beständig sein würde / so hat er nichts destoweniger sich mit jhme in handlung eingelassen / und zum Artaxerxes dieser sachen halber Gesandten abzufertigen versprochen. Auff jetztbesagte maaß hat der Krieg / welchen der König mit Datames geführet ein loch gewonnen / und ist Antophradates darauff wieder in Phrygien zurück gangen.

NAch dem aber der König einen unversöhnlichen Haß wieder Datames gefasset / auch wol sahe das er jhn mit Krieg nicht würde dämpffen können / beschloß er jhn 9.

hinderlistig auß dem mittel zuräumen. Davor sich aber Datames zum öfftern gehütet/ dann alß er gewahrschauet wurde/ daß jhme auch die jenigen so sich vor seine Freunde außgaben betrieglich nachstelleten. Hat er zwar dem jenigen was jhre wiedrige anbrachten / nicht eben so bald glauben beymessen / solches aber auch nicht gar in den wind schlagen/ sondern sich vielmehr vergewissern wollen/ ob er mit der warheit oder aber mit Lügen berichtet worden; Verfügte sich demnach selbst an den Ort / da jhme einig Unglück solte bereitet worden seyn / nam auch einen der jhme gar gleich und ehnlich schiene/ zu sich / ließ jhm seine kleider anlegen / und befahl demselben darauff/ daß er sich an den Ort / wo er sonsten mehrmahls sich sehen zu lassen gewohnet war/ verfügen solte/ er selbst aber hatte sich gantz Soldatisch verkleidet/ und folgte unter der Trabanten

banten gesellschafft hinden nach. Nachdem sie sich nun miteinander an jetztberürten Ort eingefunden/ seynd die MeuchelMörder so wol wegen des vorgangs alß auch der geenderten kleidung betrogen worden/ griffen derowegen so bald den jenigen/welcher sich vor jhn außgab mit grosser ungestům an: Datames aber hat die jenigen so jhn begleiteten vorhero unterrichtet / daß sie bereit und fertig seyn solten/daß jenige zuthun / waß sie wůrden sehen das er thete. Alß er nun sahe daß diese MeuchelMörder zusammen und herbey lieffen / schiest er so bald mit pfeilen unter sie/und weil die übrigen alle solches gleichfals thaten/ seind sie miteinander / ehe und bevor sie zu dem jenigen den sie anzufallen vorhabens gewesen / gelangen können/erschossen worden.

Dieser klug und verschlagene Held aber/ist dannoch endlich 10.

vom Mithridates des Ariobarzanes Sohn arglistig hindergangen worden. Derselbe versprach jhn umbzubringen / falß der König alles nach seinem belieben zu thun jhm gestatten wolte: Solches auch mit handgegebener trew/nach der Perser weise ungestrafft hingehen zu lassen / angelobeu würde. Nach dem jhm ein solches verwilliget / stelt er sich als wann er des Königs abgesagter Feind worden: Bringt darauff ein mächtiges Heer beysammen / läst sich mit Datames / ob er wol abwesend dannoch in Freundschafft ein/ hauset gar übel in des Königs Land/ bemächtiget sich der festen schlösser/ und erobert grosse und reiche beute/ welches er unter die seinigen theils vertheilet/theils auch dem Datames zuschicket / raumt jhme über daß noch einige Festungen ein. Gleich wie er nun solches eine zimliche zeit angetrieben / hat er den Datames endlich

endlich überredet/daß er glaubte dieser hette einen unendlichen Krieg wieder den König angefangen. Damit jhm aber dieses sein vorhaben nicht argwöhnisch oder verdächtig vorkommen möchte / so hat er den Datames weder zu sehen noch zu sprechen begehret / sondern unterhielte die Freundschafft abwesend / daß es das ansehen hatte / alß wann sie sich mit einander vereiniget hetten / nicht so sehr wegen einiger gut- und wolthaten / so etwan einer dem andern erwiesen / sondern vielmehr auß einem beyderseits gemeinen widerwillen / welchen sie gegen den König gefast hatten.

Nach dem er nun darvor hielte/ daß er gar fest gienge / thut er dem Datames zu wissen / es wäre nunmehr die rechte zeit / eine grössere Macht auff die beine zu bringen/ und den Krieg wieder den König mit grösserm ernst anzufangen; Hier- 11

Hiervon wolten sie sich / wann er es gleichfals nicht wiederachtete / an Ort und Enden wo es jhm gefällig/ miteinander unterreden. Alß er solches beliebet / haben sie sich beyderseits einer gewissen Zeit und Ort/ wo und wann sie zusammen und sich besprechen wolten/vergliechen. Daselbsten aber hatte sich Mithridates mit einem seiner vertrautesten etliche Tage zuvor eingefunden / auch alda verschiedene Schwerdter hin und wieder versteckt gehabt / die örter auch auffs fleissigste bemärcket. An dem Tag aber selbsten / welcher zur zusammenkunfft ernennet und bestimbt war / haben sie beyderseits die jhrige so wol den Ort zubesichtigen / alß auch einer nach dem andern zufragen abgeschickt / darauff sie dann selbsten zusammen kommen. Nach dem sie eine geraume Zeit beyeinander zugebracht / und wieder von einander gangen / Datames
auch

auch bereits zimlich weit weg gewesen/kehret Mithridates / ehe und bevor er zu den seinigen kommen / sich dadurch alles verdachts zuendladen / wiederumb an den vorigen ort/ und setzt sich daselbsten/wo er das gewehr verborgen hatte / gleich als wann er ermüdet / in etwas ruhen wolte/nieder/hat darauff so bald den Datames wieder ruffen lassen / sich stellende / alß wann jhme etwas bey dem gehaltenem gespräch/und unterredung entfallen were. Immittelst aber / langt er der verborgenen Schwerdter eins hervor / entblösset selbiges / und verbirget es unter seinen Rock/redet darauff / Datames welcher sich zu jhme nahete / folgender gestalt an / last uns von hinnen gehen. Ich hab dorten einen gewissen platz abgesehen / welcher gleich vor uns ligt / und zu auffschlagung eines Lägers sehr bequem ist. Alß er jhme nun solchen mit der hand zeig-
te/

te / Datames auch selbigen beschawete / hat er jhn hinderrücks durchstochen / und ehe jhm einige hülffe wiederfahren können / seines lebens beraubet. Auff eine solche weise ist dieser vortreffliche dapffere Held welcher sehr viel mit rath und anschlägen / aber keinen mit trewlosigkeit uberwunden hatte / durch eine falsch verstelte freundschafft betrieglich hintergangen worden.

## XV.
## Epaminondas.

EPaminondas des Polymnus Sohn / war auß der Stadt Thebes bürtig. Ehe und bevor wir aber desen leben und wandel beschreiben / müssen die günstige Lesere zuforderst erinnert seyn / daß sie nicht frömbde gewohnheiten und Landsgebräuche mit den jhrigen vergleichen / auch nicht in den Gedancken stehen / daß

jenige so sie geringschätzig achten sey gleichfals von andern vor nichts würdig und unschätzbahr geachtet worden. Sintemahl es jederman bekand / daß wir durchauß nicht der meinung seyn/daß die Stimm- und Seitenthonkunst einem Fürsten wol anstehen solle. Ebener gestald wird auch das tantzen von uns den lasterhafften dingen beygelegt. Dadoch dieses alles bey den Griechen in hohem wehrt / und alß Ruhm- und Preißwürdige ding gehalten werden; Nachdem wir uns aber berahten haben / gleichsamb in einem Bilde und spiegel daß leben und wandel des Epaminondas vorzustellen/so müssen wir nichts mit stillschweigen übergehen / waß zu desselben erleuterung dienlich seyn möchte. Wollen demnach von seinen Geschlecht den anfang machen; Hernacher in was vor freyen Künsten und wissenschafften / auch von

wem er darinnen unterrichtet worden/folgends von seinen Sitten und vortrefflichen Verstandt / und fals noch sonsten etwas denck- uñ merckwürdiges übrig sein möchte / einige meldung thun / wie denn auch endlich seine Ritterliche Thaten / welche billich vieler andern jhren Tugenden weit vorzuziehen / in etwas berühren.

2. ER ist auß einem Erbahren Hause erzeuget / seines Vattern ist bereits droben gedacht worden / war sonsten blut arm; Wie seine Voreltern alle / nichts destoweniger aber viel geschickter als alle andere Thebaner. Das Harffenschlagen und zwischen allerley Seitenspiel zu singen / hat er von dem Dionysius gelernet / welcher in der Kling- und Sing-Kunst eben so berühmet und erfahren gewesen / alß der Damon oder Lamprus selbsten / deren Nahmen Weltkündig seyn:

Olim-

Olimpiodorus unterwiese jhn allerley Lieder und Gedichte künstlich zu pfeiffen. Calliphrones unterrichtete jhn im Tantzen. Aber in erlernung der Weltweißheit gebrauchte er sich des Lysis von Tharent von des Pythagoras anhang: welchem er so sehr ergeben gewesen/daß er noch in seiner zart blühenden Jüngling-schafft nichts destoweniger doch dieses traurigen und ernsthafften alten Freundschafft / allen seines gleichen weit vorzoge / hat jhn auch nicht ehender verlassen wollen / biß er seine Schulgesellen in der geschickligkeit derogestalt übertroffen / daß man leicht abnehmen konte / daß er gleicher gestalt auch in andern freyen Künsten es allen andern zuvor thun würde. Dieses halten wir zwar vor gantz liederliche / ja fast verächtliche dinge. In Griechenland aber seynd sie über alle massen hoch geachtet worden. Nachdem er seine

kinderschuch vertreten / begab er sich auff die Ringe Kunst / darbey er sich nicht so sehr beflissen / eine grosse Stärcke / sondern vielmehr hurtige geschwindigkeit zu erlangen / weil er darvor hielte / daß jene den Fechtern / diese aber den Kriegsleuten nützlicher wäre. Ubete sich derowegen fleissig im Lauffen und Ringen / zu dem ende / damit er stehend einen umbfassen / auch zugleich streiten köndte. Mit Wehr und Waffen umbzugehen / brachte er auch viel zeit zu.

3. NEben dieser Stärcke des Leibes / war er auch mit vielen herlichen gütern des Gemüths gezieret. Dann er war sehr bescheiden / verständig / ernsthafft / der sich in die zeit trefflich zu schicken gewust / des Krieges wesens wol erfahren / hatte eine dapffere und Ritterliche Faust / auch grosses Gemüth ; Ein solcher liebhaber der Warheit / daß er auch nicht

nur

nur scherzweiß eine Lügen vorzu- bringen sich jemahls hette gelüsten lassen. Uber daß auch so mässig/ gü- tig und gedultig/ daß man sich billich darüber verwundern müssen / die unbilligkeit welche jhm je zu weilen der Pöbel / ja seine Freunde selbsten anthaten / litte er nicht allein mit grosser gedult / sondern verschmertzte auch die jhme zugefügte Schmach recht meisterlich / welches je zu wei- len nicht geringern Nutzen schafft / alß wann man sich auffs beste ver- antwortet. Er hörete gern und fleis- sig zu / dann er auff diese weise viel zu erlernen vermeinte. Wann er sich an dem Ort befande / an welchem man entweder von des gemeinen wesens Wolfahrt sich besprachte / o- der auch von der Welt Weißheit un- terredung pflegte / ist er nimmer von dannen abgangen / biß das alles sei- ne völlige endschafft erreichet hatte. Die Armuth hat er mit grosser Ge- dult

dult ertragen / weil er in verwaltung des gemeinen wesens nichts alß ehre gesuchet. Seine freunde schossen jhm auch nichts zu seinem unterhalt vor. Da er doch andern so trewlich beygestanden / daß man urtheilen müssen / er hielte alles mit seinen Freunden gemein. Dann wann sich der fall zutrug / daß entweder seine mitbürgere von den Feinden gefangen / oder auch seiner freunde einer / eine Mannbare Tochter hatte / welche er wegen kündlichen grossen armuths nicht außstatten kundte / hat er die gantze freundschafft zusammen beruffen / und einem jedwedern nach seinem vermögen zuzustewren aufferlegt. Wann er nun ein ziembliches beysammen bracht / so hat er doch das Geld selbst nicht auffgenommen / sondern dem / welchem es versprochen worden / zu diesen / so es zu entrichten / übernommen hatten / geführet: Welche es demselben auß-

zahlen

zahlen müssen / damit der / so es em-pfieng/wissen möchte / weme / und wie hoch er einem jeglichẽ verpflichtet und verbunden wäre.

SEine grosse mässig-und ver-gnügligkeit / hat Diomedon auß der Stadt Cyzicus bürtig an-gefochten/ auch dieselbe zu überwin-den sich unterstanden. Sintemal er auff des Artaxerxes begehren den Epaminondas zu bestechen über-nommen hatte; Alß er nun mit ei-nem mächtigen grossem Schatz in der Stadt Thebes angelanget / und ei-nen Knaben Nahmens Micy-thus / welchen Epaminondas sehr lieb und werth hielte / mit fünff A-theniensischen Pfunden auff seine seite erkaufft hatte / hat sich dieser Micithus darauf so bald zum Epa-minondas verfüget / demselben auch die Ursach / warumb sich Diome-don / bey jhnen eingefunden/ ange-zeiget. Welchen er aber/alß er selbst 4.

K zuge-

zugegen / folgender gestalt angeredet / du hettest gar kein Geld mit zunehmen von nöhten gehabt / dann auff den fall/daß dein König daß jenige begehret / was den Thebanern nutz und verträglich ist / so bin ich auch solches umbsonst und ohne geld zuverrichten geneigt und bereitwillig / solte er mir aber etwas / daß jhnen schädt- und nachtheilig zumuthen wollen / so hat er warlich weder Gold noch Silbers gnug / dann ich nicht alle Schätze und Reichthumb dieser Welt nehmen wolte / umb mich der Liebe / damit ich meinem Vatterland verpflichtet bin / zu begeben. Uber dich aber verwundere ich mich so sehr nicht / daß du mich / alß der ich dir unbekant zu versuchen / und etwa nach deiner Elen zu messen hast unterstehen dörffen / wil dirs auch vor dieses mahl gern verzeihen / trolle dich aber so bald hinweg / damit weil es dir bey mir mißlun-

lungen/sich nicht etwa andere/ durch dich möchten verführen lassen; Und du Micythus gib diesem unverweilt sein Geld wieder / damit nicht in verbleibung dessen/ ich dich der Obrigkeit zu überlieffern möchte gemüssiget werden. Hierauff bat jhn Diomedon / daß er jhme doch sicher wieder abzureisen / auch daß mitgebrachte Geld mit zunehmen/ verstatten wolte. Solches/antwortete er/will ich thun / und zwar nicht so sehr deinetwegen / sondern vielmehr umb meiner selbst willen; Damit nicht/wann dir das Geld genommen/man sagen möchte / daß jenige so dir abgeraubet/were mir dannoch zukommen/ ob ich mich schon solches anfangs als es mir angebotten worden/anzunehmen geweigert hette. Fragte jhn auch weiter/worauff er seinen Weg zunehmen wolte/ alß er die Stadt Athen nandte: Hat er jhm einige die jhn biß dahin sicher

geleiten solten / zugeordnet / worbey er es gleichwol noch nicht bewenden ließ / sondern verschaffte noch durch den Chabrias/welcher ein Athenienser / dessen auch droben meldung geschehen / daß er unverletzt von dannen zu schiff gehen mögen. Dieses sol uns ein gnug-und sattsahmes zeugnuß seiner vergnüglichē mässigkeit sein. Ob wir wol derselben / vielmehr andere noch beybringen könten / so müssen wir doch darinit innen halten / weil wir in gegenwärtigem Buch verschiedener Dapfferer Helden Leben und wandel zubeschreiben uns vorgenommen: Viel Geschichtschreibere auch eines und des andern weltbepriesene Ritterliche Heldenthaten / absonderlich und gar weitleufftig noch vor unsern zeiten abgefasset haben.

5. ER war nechst diesen auch so trefflich bered/dz kein Thebaner mit jhme zu vergleichē gewesē: Dañ er mit

allein

allein zierlich und koppelhafft mit wenigem jedermann beantworten / sondern auch eine weitleufftige rede anmütig / führen konte. In der Stadt Thebes hielte sich einer nahmens Meneclides auff / welcher jhn auffs eusserste verleumbdete / auch so viel die Verwaltung des gemeinen wesens antraff / zum hefftigsten anfeindete / derselbe war sonsten im reden auch ziemblich geübt / jedoch nach der Thebaner art und weise. Welche mehr den kräfften und stärcke des Leibes / alß der außübung des Verstandes und Gemüths ergeben seind. Alß dieser wargenommen / daß Epaminondas im Kriege vor andern hoch gestiegen / riethe er den Thebanern / daß sie den Frieden dem Kriege vorziehen solten / zu keinem andern end / alß das sie nur dieses grossen Feldherren hülff nicht benötiget sein möchten. Epaminondas aber / begegnet jhme fol-

gender gestalt / und sagte / du betreugest nur deine Landsleute/deñ in dem du jhre gemüther von dem Krieg wendig machst/ziehest du jhnen unter den nahmen des Müssiggangs die Dienstbarkeit über den hals/weil durch und vermittelst des Krieges/der Friede erworben und zuwegen gebracht wird. Die derowegen desselben lang zugeniessen verlangen/ die müssen im Krieg geübt sein. Falß jhr nun der Griechen Oberherrn und Haupter sein wolt/ so müst jhr euch in dem Feldlager und nicht auff dem Fechtboden finden lassen. Dieser Meneclides als er jhm auch vorrückte / daß er weder Kinder erzeuget noch sich verheyrathet hatte; Absonderlich aber jhm seinen stoltz und hochmuth vorwarff/ gleich als wann er sich einbildete mit des Agememnons ruhmwürdigen Heldenthaten die seinigen zuvergleichen ; Antwortet er jhm/

ihm/laß ab Meneclides/mir daß ich keine Gemahlin habe vorzurücken/ weil ich hierin keines Menschen weniger/alß eben deines Rahts zufolgen gesinnet bin. (Dann dieser Meneclides war wegen begangenen Ehebruchs übel berüchtiget:) Daß du aber darvor hältest/ich wolte mich dem Agamemnon vergleichen/irrestu gar sehr/weil derselbe mit deß Griechenlandes gesambter beyhülff kaum eine eintzige Stadt in zehen Jahren erobert; da ich doch hingegen allein mit den unserigen in einer Tags länge die Lacedämonier in die flucht geschlagen/ und dadurch gantz Griechenlande befreyet habe.

6. Alß er einsmahls in der Arcadier versamlung kommen und sie ersuchte/daß sie sich mit den Thebanern und Archivern in nähere verbündnuß einlassen solten. Der Athenienſische Bottschaffter Calli-

stratus aber / welcher zu derselbigen zeit an beredtsamkeit / nicht seines gleichens / anhielte / daß sie viel lieber der Athenienser getreue Freundtschafft wehlen und jener vorziehen solten / in seinem vortrag / auch die Thebaner und Archiver / nicht allein zum hefftigsten verunglimpffet und übel außgerichtet / sondern auch unter andern mit erwehnet hatte / die Arcadier solten wol behertzigen / was vor Bürger und Leute in diesen beyden Städten erzeuget / und aufferzogen worden / ab demselben würden sie auch gar leicht das übrige beurtheilen können. Dann Orestes und Alcmäon wären beyde Archiver und zugleich Muttermörder gewesen; in der Stadt Thebes sey Oedipus gebohren / welcher seinen Vatter erwürget / mit der Mutter aber in Blutschande gelebet / auch auß diesem Blutbette Kinder erzeuget hätte. Alß nun Epaminondas / daß

daß jenige/so vorbracht / weitleufftig beantwortet hatte / auch auff diese jetztbemelte/beyde jhme aufgerückte Schmachreden kommen war: sagte er wie das er sich nicht gnugsam über die Thorheit des Atheniensischen Redners verwundern könte/ welcher nicht wissen wolte das diese unschuldige Kinder; nachdem sie daheim diese straffbahre Missethat verübet und des Vatterlands verwiesen/sie gleichwol dessen ungeacht von den Atheniensern währen auff- und angenommen worden. Seine Beredsamkeit aber / hat die Stadt Sparta vornemblich empfunden/ dann alß aller und jeder vereinigten abgeordnete sich daselbsten eingefunden / hat er in voller allgemeiner versamlung aller bottschaffter der Lacedämonier grausame wütterey mit einem solchem hefftigem nachtruck gestraffet / daß dadurch jhr ansehen macht und vermögen / nicht

geringern schiffbruch gelitten / alß in der/bey der Stadt Leuctra erlittenen niederlage / dann er mit dieser rede so viel zu wege gebracht / daß die Lacedämonier von allen jhren bundsgenossen in kurtzen verlassen wurden / wie solches der außgang hernachmals erwiesen.

7 DAß er die von seinen Landsleuthen jhme zugefügte Schmach und unrecht mit willigem Hertzen litte und außstunde / auch deßwegen mit dem Vatterlande zu zürnen/ vor ein schandtlaster achtete / ist warlich ein sehr merckwürdiges beyspiel seiner grossen gedult / selbige erhellet auch überflüssig auß folgenden zeugnüssen. Dann nachdem jhn seine Bürgerschafft auß lauterm Mißgunst und Neid dem Kriegsheer nicht vorstellen wolte / sondern einen sehr unerfahrnen Feldherrn erwehlet hatte/durch dessen fehler und übersehenes mit dem Kriegs-

volck

volck dahin kommen / daß sie alle an jhrer wolfahrt begunten zuverzweyfeln/weiln sie von den Feinden in die enge getrieben und eingesperret/gantz umbschlossen waren. Da hat man allererst des Epaminondas fleissige sorgfalt gemisset / dann ob er schon gegenwårtig / so hielte er sich doch bey dem Kriegsheer / damahls nur wie ein gemeiner Soldat auff. Alß sie aber bey jhm hůlff und zuflucht suchten/hat er die jhme angethane beschimpfung gar nicht geahndet / sondern das Kriegsheer auß dieser bevorstehenden gefahr errettet / und bey gutem wolwesen wieder zurück gebracht / wie er dann solches nicht nur dazumahl / sondern hernacher verschiedentlich verrichtet; Am aller denckwürdigsten aber ist / daß alß er wieder die Lacedåmonier ein Heer in den Peloponnes führen solte / jhme auch zween Amptsgehůlffen beygeordnet wor-

den/deren der eine Pelopidas / ein hurtig und dapfferer Held gewesen/ nachdem sie aber von jhren wiederwertigen verklagt / und allerseits nicht allein gehasset / und beneidet sondern auch gar abgesetzet / und andere Kriegshaupter an jhre stelle verordnet worden / hat Epaminondas solcher des Pöbels willkühr durchauß keine folge leisten wollen/ sondern seine gehülffen ein gleichmässiges zuthun überredet / und den angefangenen Krieg glücklich zu end geführet. Dann er sahe gar wol fals er diesem befehl gehorsamen würde/daß das gantze Kriegsheer wegen der übrigen Obristen unverstandts und grosser Kriegs unerfahrenheit nothwendig verderben müste. Die Thebaner hatten ein gesetz welches den jenigen zum Todte verurtheilete / welcher sich der herrschung über die zeit / alß es jhme vergönnet worden / anmassete

massete. Gleich wie aber dem Epaminondas nicht unbekant war / daß diese Satzung nur wegen des gemeinen wesens frommen und besten gemachet worden. Also hat er solche zu der Stadt jhrem verderben auch keines weges wollen gelten lassen: Sondern vier gantzer Monath länger / alß es das Volck befohlen hatte/ sich der Regierungslast unternommen.

Nachdem sie aber wieder zu hauß angelangt / wurden seine beyde Amptsgehülffen/ dieser Sach halber peinlich angeklaget / welchen er vergönnet hatte / daß sie alle Schuldt auff jhn legen / jhn auch vor den einigen Hauptuhrheber/ warumb sie dem gesetz nicht nachkommen wären / angeben solten. Alß sie sich nun solcher gestalt vertheidiget und durch dieses mittel der obschwebenden gefahr entbürdet hatten/ bildete sich niemand ein das sich 8.

Epaminondas würde außhalfftern können/weil jhme zu seiner verantwortung / nichts übrig gelassen worden. Nachdem er aber vor dem Gericht erschienen / auch nichts von allem / dessen jhn seine wiedersacher beschuldigten / geleugnet / sondern vielmehr alles und jedes was seine Amptsgehülffen außgesagt hatten/ bestättiget / sich dannenhero auch nicht gewäigert die Straff mit welchen das Gesetz die verbrecher desselben beleget / außzustehen. So hat er dennoch bey den Richtern angehalten / daß sie sein urtheil etwa folgender gestalt abfassen wolten. Epaminondas ist von den Thebanern zum Todte verdammet worden/ weil er bey der Stadt Leuctra den Lacedämoniern / welchen vor seiner zeit kein eintziger Beotier eine Schlacht lieffern dörffen / obgesieget. Weil er in einem treffen nicht allein die Stadt Thebes von der

grösten gefahr errettet / sondern auch das gantze Griechenland wiederumb in die vorige freyheit versetzet. Weil er mit beyden so wol den Thebanern als Lacedämoniern es dahin gebracht/daß von jhme die Stadt Sparta bestritten / diese aber sich an deme / wann jhnen nur in sicherheit zuleben vergönnet würde / sich müsten vergnügen lassen; weil er auch endlich vom Kriege nicht ehender abgestanden/ biß er die Stadt Messena belagert und wieder erobert. Alß er solches gesaget fieng jederman mit freuden an zu lachen: und dorffte sich keiner von den Richtern unterstehen ein wiederiges urtheil gegen jhn zufällen / sondern er ist von diesem peinlichen halßgericht mit grossen ehren loß gesprochen worden.

9. ALß er letzlich zum Feldherrn bey Mantinea erwehlet worden/ und mit der Schlachtordnung gar

zu eyfrig in die Feinde drang / ist er von den Lacedämoniern erkandt/ welche weil sie darvor hielten daß auff seinem Tode des Vatterlandes beruhigung heil und wolfahrt bestünde / seynd sie alle mit grosser ungestümmigkeit auff jhn loß gangen / haben auch nicht ehender von jhme / biß daß eine grosse niederlag geschehen / und viel erschlagen worden / sie Jhn auch selbst streitend / doch das er endlich von fern mit einem Wurffspieß getroffen / niedersincken sahen / weichen oder ablassen wollen / wegen dieses unvermutheten fals / haben die Beotier zwar in etwas gestutzt/ seynd aber aus dem Streit gleichwol nicht gewichen / biß sie die Feinde in die flucht geschlagen; Epaminondas aber nachdem er vermerckte/ das die Wunde / welche er empfangen/ Tödlich / und so bald er das eysen/welches von dem Spies im Leibe

de war stecken blieben / herauß ziehen würde / er unverlängt seinen Geist aufgeben müste / hat er selbiges so lang stecken lassen / biß jhme die zeitung bracht / die Beotier hätten den Sieg behauptet. Alß er solches gehöret / sagte er ich habe nunmehr lang gnug gelebet: weil ich unüberwindlich sterbe / darauff er dann das Eysen herauß gezogen / und so bald Todts verblichen.

Dieser Epaminondas hatte sich niemals verheuratet / nachdem jhm aber solches von dem Pelopidas / welcher einen beruchteten und übel beschrienen Sohn hatte / verwiesen wurde / daß er auff diese weise dem Vatterlande in dem er keine Kinder verliesse / so übel vorstünde / antwortete er jhm / siehe wol zu / damit du es ja nicht viel ärger machest / in dem du so einen unartigē Sohn erzeuget hast. Zu deme so kan es mir auch nicht an nachkömlingen 10.

erman-

ermangeln / dann ich verlasse die gleichsam von mir erzeugte und bey Leuctra erhaltenen Schlacht / deren Gedächtnuß nicht allein nach mir überbleiben / sondern auch unsterblich sein wird. Zu der zeit als die vertriebene Thebaner mit hülff des Pelopidas / sich der Stadt wieder bemächtigten / und der Lacedämonier besatzung auß dem Schloß vertrieben / ist Epaminondas so lang man in der Stadt gewürget / nicht aus seinem hause kommen; weil er die bösen weder verthäidigen noch auch beleidigen wollen / damit er nicht die hände mit seiner Landsleuthe Blut färben und beflecken dörffte/dañ er hielte es vor einen grewel und abscheu/über seine bürger zu siegprangen. Alß er auch bey Cadmea mit den Lacedämoniern gestritten/ist er allezeit an der Spitzen gestanden. Aber gnug von seinen dapffern Tugenden auch Ritterlichen

chen Leben und wandel. Jedoch müssen wir noch dieses anzeigen/ welches auch niemand wird leugnen können: Daß die Thebaner vor und nach des Epaminondas zeiten allezeit einer frembden bottmässigkeit sein unterworffen gewesen/hingegen aber / so lange er dem gemeinen wesen vorgestanden / sie allezeit die Oberherrschafft über das gantze Griechenlandt behauptet. Worab dann überflüssig und sattsam erhellet das auch ein einiger Mann mehr als die gantze Stadt gegolten.

## XVI.

# Pelopidas.

PElopidas ein Thebaner ist mehr durch die allgemeine Geschichte / als der Volckmenge bekandt : Aber in beschrei-

bung seiner Tugenden weiß ich fast nicht/ wie ich mich verhalten sol/ weil ich in Sorgen stehen muß/daß nicht/ falß ich die dinge selsten vorlegen wolte/darvor möchte angesehen werden/ alß wann ich nicht nur sein Leben zu erzehlen/ sondern vielmehr eine gantze Geschicht zu beschreiben mir vorgenommen hätte: Solte ich aber dieselben nur etwa obenhin und stückswiese berühren/ würden die jenigen/ so der Griechischen Sprach unerfahren gar nicht wissen/ was dieses vor ein trefflicher Held gewesen. Ich wil derohalben nach meinem geringen vermögen beyden begegnen; und so wol dem bald überdrüssigem als unkundigem Leser zu hülff kommen. Phorbidas ein Lacedämonier/ nachdem er mit einem Kriegsheer vor die Stadt Olynthus rückte/ und durch die Stadt Thebes seinen durchzug nam/ hat er sich des Schlosses daselbst

selbst / welches Cadmea genennet wird/ durch antrieb weniger Thebaner ( welche/damit sie jhrer wiedrigen zusammenrottirung umb so viel desto besser wiederstehen könten / sich zu den Lacedämoniern geschlagen hatten) bemächtiget / weil er aber hierinnen seinem alleinigem gutachten gefolget / deßwegen aber keinen gemessenen befehl hatte / haben jhn die Lacedämonier zwar seiner Dienst erlassen / und in eine gewisse Geld Straffe fällig erkandt / den Thebanern aber gleichwol das eingenommene Schloß gar nicht wieder abgetretten / dann weiln sie in offentlicher Fehde mit einander begriffen / haben sie dieselbe lieber eng eingesperret halten / alß gäntzlich befreyen wollen ; denn sie sich gar leicht die rechnung machen kondten / daß sie nach den Peloponnesischen Krieg / und wann sie auch gleich die Athenienser überwunden / es dennoch

noch mit den Thebanern würden wagen müssen / weil dieselbigen allein noch übrig / welche sich jhnen wiedersetzen dorfften. Weßwegen sie dann jhren Freunden die Oberherrschafft aufftrugen / die vornembsten so dem wiedrigen theil anhiengen / hatten sie theils getödtet / theils ins Elend vertrieben / unter welchen sich auch dieser Pelopidas befand / dessen wir anjetzo zugedencken uns vorgenommen haben / nachdem er aber gleichfals des Landes verwiesen worden / hat er sein Vatterland eine zeitlang mit den Rücken ansehen müssen.

2. DJe Landflüchtige aber begaben sich mehrentheils alle nacher Athen / nicht das sie sich auff den Müssiggang legen / sondern das sie an den jenigen Orth / welchen jhnen das geschicke in der nähe gegönnet auff Rath und Anschläge sich des Vatterlandes wieder zu bemäch-

mächtigen / köndten bedacht seyn. Nachdem sie nun die beste zeit solches werckstellig zu machen ersehen / haben sie sich zugleich mit den jenigen / welche noch in der Stadt mit jhnen einig wahren / die Feinde zu überfallen / und die Stadt in jhre vorige Freyheit zu setzen eines gewissen Tages / und zwar des jenigen an welchen die hohe Obrigkeit hat pflegen Gast und Freßfest anzustellen / verglichen; ob nun wol zum öfftern grosse dinge / nicht allezeit mit grosser Heerskrafft verrichtet / so ist doch warlich nimmer mit einem so schlecht und geringen anfang / eine so gewaltige Macht gedämpffet worden. Sintemahl nur zwölff Jünglinge von denen so vertrieben worden / sich zusammen gethan / auch in allem nicht über hundert gewesen / welche sich dieses wichtigen und sehr gefährlichen Wercks unterfangen dörffen / von

dieser

dieser gantz unschätzbahren wenigkeit / hat der Lacedämonier Macht einen mächtigen stoß gelitten; dann diese zu derselben zeit nicht allein jhre vereinigte Wiedersacher / sondern die Spartaner selbst mit Krieg angegriffen / welche die Oberherrschafft über gantz Griechenlandt hatten / deren streng und gewaltige hochheit / nicht lang nach diesem geringen anfang / in der Leuctrischen Schlacht / gantz über einen hauffen geworffen worden. Obbemelte zwölffe nun / deren Obrister Pelopidas gewesen / seynd mit frühem Tage auß Athen gangen / auff daß sie mit hereinbrechendem Abend und der Sonnen Niedergang die Stadt Thebes erreichen möchten / damit sie aber ohne einigen verdacht / dahin gelangeten / haben sie Jagt- und Spürhunde zu sich genommen / sich mit allerley Netzen beladen / auch Bäurische Kleydung ange-

angeleget. Nachdem sie nun zu rechter zeit daselbsten ankommen/ seynd sie in des Charons behausung eingekehret / von welchem ihnen so wohl die zeit als der Tag selbsten zu ihrem vorhabenden zweck bestimpt und ernennet worden.

Alhier kan ich nicht umbhin zugedencken/ob es schon von unserm vorhaben in etwas abweichet / daß auff eine gar zu grosse sicherheit/ ins gemein ein mächtiges Unglück zu erfolgen pflegt / dann diese ins elend vertriebene seind nicht so bald in die Stadt kommen/daß es nicht die Obrigkeit und vornembsten Thebaner erfahren hätten. Sie aber weil sie im besten fraß und soff begriffen waren / haben solches so gering geachtet / daß sie sich umb diese Sach nicht weiter bekümmert auch keine fernere nachfrage deßwegen thun lassen / ihre hirnlose unsinnigkeit aber / ist ab diesem umb so viel desto 3.

mehr zu bemärcken / weil der Atheniensische Hohepriester dem jenigen / welcher umb dieselbige zeit der Oberherrschafftlichen gewalt bey den Thebanern vorstunde ein schreiben / in welchem er jhm alles gar genau / auch die abreise dieser vertriebenen selbst berichtete / zugefertiget hatte. Welches als es jhm auff dem Gastmahl / nachdem er sich bereits an die Tafel gesetzet hatte / überreichet worden / hat er dasselbige nicht einmahl erbrochen / sondern so bald unter sein Stullküssen geleget / mit diesen Worten / wichtige und ernsthaffte Sachen verschiebe ich billich auff den morgenden Tag. Sie aber seind darauff mit einander / als es bereits sehr spat worden / und sich gantz besoffen hatten / von dem Pelopidas und seinen gefährten erschlagen worden. Nachdem nun ein solches glücklich verrichtet / haben sie das Volck die waffen zu ergreiffen /

greiffen/

greiffen/und durch dieselbe die Frey-heit wieder zu erlangen angemahnet / worauff dann nicht allein die jenigen / welche in der Stadt waren/ sondern auch die so sich hin und wieder auff dem Lande enthielten / zusammen gelauffen / die Lacedämonische besatzung vertrieben / daß Vatterland der belägerung befreyet / die Haupturheber der Cadmeischen eroberung theils hingerichtet/ theils ins Elend verjaget.

ZU dieser sehr verwirrt und zerrütteten zeit/ist Epaminondas (wie bereits droben angezeigt worden) so lang der Streit in der Stadt zwischen den Bürgern gewähret/ in seinem Hause verblieben und sich keines dinges angenommen. Dannenhero diese ruhm und lobwürdigethat / daß die Stadt Thebes in die vorige Freyheit gesetzet worden/ des Pelopidas eigen: Seine übrige rühmliche verrichtungen aber wer- 4.

den jhm und dem Epaminondas
zugleich beygeleget. Dann er nicht
allein in der vor Leuctra erhaltenen
Schlacht in welcher Epaminon-
das Feldherr / ein Befehlshaber ü-
ber eine gewiſſe Schwader /
welche aufs erſte der Lacedämoni-
er Schlachtordnung zertrennet/ ge-
weſen/ ſondern er hat ſich auch ſon-
ſten überall wo es am gefährlichſten
hergangen/ finden laſſen. Bey be-
lägerung der Stadt Sparta ſtund
er dem einen flügel vor: damit auch
die wiedereinraumung der Stadt
Meſſena befördert werden möchte/
iſt er geſandtſchaffts weiſe in Perſi-
en abgereiſet / dannenhero ha-
ben jhn die Thebaner unter jhre vor-
nembſte Leute gezehlet / jedoch das er
in der ordnung der zweyte und
nechſte nach dem Epaminondas
geweſen.

5 NIchts deſtoweniger aber/ ſo war
er auch des ſchickſels wiedrigen
tücken

tücken unterworffen. Dann anfänglich ( wie schon meldung geschehen, hat er alß ein ins elend vertriebener / das Vatterland meiden müssen: Alß er Thessalien der Thebaner bottmässigkeit unterwerffen wollen / auch darvor hielte das er vermöge des rechts das die Gesandten hätten / sicher gnug währe/weil selbiges bey allen Völckern heilig und hähr gehalten würde / ist er doch von dem wütteriche dem Alexander Pheräus zugleich mit dem Ismenias gegriffen / und mit gefänglichen hafften belegt worden/ auß welchen jhn gleichwol Epaminondas nach dem er den Alexander mit Krieg verfolget gehabt wiederumb erlediget. Nechst diesem aber/ hat er sich mit deme/von welchem er beleidiget worden wär / nimmer wieder versöhnen wollen / weßwegen er dann die Thebaner überredet/ daß sie der Thessalischen Landschafft

mit hülff beyspringen / und die wüt⸗
teriche darauß vertreiben solten:
Alß jhme nun die vollziehung dieses
Krieges anbefohlen worden / und
er sich mit dem heer dahin begeben
hatte/hat er gar nicht angestanden/
so bald er nur des Feindes ansichtig
worden / mit selbigem zuschlagen.
Nachdem er aber im treffen den A⸗
lexander ersehen ist er von Zorn ü⸗
bernommen / mit nieder geschosse⸗
nen zügel auff jhn loß gerennet / wie
er sich aber von den seinigen in et⸗
was entfernet hatte/ist er endlich in
dem man von allen enden mit Pfei⸗
len auff jhn zuschosse / geblieben. Je⸗
doch hat diesen seinen Todt so bald
ein herrlicher Sieg begleitet / weil
der wütterichen jhre Kriegsmacht
bereits den kürtzern zu ziehen ange⸗
fangen hatte. Nach dieser löblichen
that haben alle Tessalische Städte
den verblichenen Pelopidas mit
güldenen Cronen verehret / auch
jhme

jhme äherne Seulen aufrichten lassen/seine nachgelassene Kinder aber mit ansehnlichen Landgütern beschencket.

XVII.

# Agesilaus.

AGesilaus ein Lacedämonier/ ist von allē geschichtschreibern/ vornemlich aber/dem Socratischen Xenophon sehr gelobet worden / dann er dessen vertrautester Freund gewesen. Er hat sich anfänglich mit seines Brudern Sohn dem Leotychides umb das Reich gezweyet ; dan die Lacedämonier hatten von alters her diesen gebrauch und gewonheit/daß sie jederzeit zween Könige / welche mehr des Nahmens als der that selbsten genossen / auß den zweyen geschlech- 1.

tern des Proclus und Euristhenes/ welche Fürsten von dem Hercules herstammeten und zu Sparta Könige gewesen waren / erwehleten. Sie verstatteten aber durchaus nicht/das eine erledigte stelle aus des andern geschlecht ersetzet würde/ sondern blieben beyderseits in jhrer ordnung / so wurd auch nach absterben des Regierenden Königs dessen erstgeborner Sohn den andern jederzeit vorgezogen / auff den fall aber/daß derselbe keinen Männlichen Saamen verlassen / alß dann der nechste Blutsfreund darzu genommen; Alß nun der König Agis des Agesilaus Bruder mit Todt abgieng und einen Sohn namens Leotychides welchen er bey seinem lebzeiten zwar vor den seinigen nicht erkennen wollen/auff seinem Sterbbette aber denselben vor seinen Sohn erklärete. Gerieth dieser mit seinem Vettern dem Agesilaus

silaus wegen des Königreichs in zwiespalt: konte aber das jenige so er gesuchet nicht behaupten / dan jhme / vermittelst bey- und zustimmung des Lysanders / welcher (wie bereits droben meldung geschehen) einen grossen anhang hatte / auch zu derselbigen zeit sehr mächtig war / Agesilaus vorgezogen worden.

SO bald nun dieser die Regierung angetreten / hat er die Lacedämonier beredet / daß sie ein heer in Asien schicken / und den König daselbsten bekriegen solten / vorgebendt / es würde jhnen nutz und vorträglicher seyn / den Krieg in Asia als Europa zuführen / weil das geschrey erschollen / daß Artaxerxes nicht allein eine Schiffsmacht außrüsten lies / sondern sich auch umb Kriegsvolck solches zu Land in Griechenland zuschicken / bewarb / hat derowegen nach empfangenem volkommenem gewalt / sich einer so 2.

sie den jenigen beyzustehen pflegten/ welche treu und glauben hielten.

3 NAch geendigtem stillstandt zweyfelte Tissaphernes nicht/ weil er in Carien viel vornehme Häuser hatte / die Landschafft auch zu derselben zeit vor die Reich- und vermögenste gehalten wurde / daß die Feinde darin vor andern einen einfall thun dörfften / zog derowegen seine gantze Kriegsmacht dahin. Agesilaus aber / wand sich gegen Phrygien / und verheerete dasselbe gantze Land/ehe und bevor Tissapehrnes/wieder aufgebrochen / nach dem nun die Kriegsleute einen grossen raub darvon bracht / hat er das heer nach Ephesus zu überwintern abgeführet / auch daselbsten Werckstädte / allerley waffen zubereiten / angerichtet; und mit sonderbahrer sorgfalt zum bevorstehenden Kriege einen grossen anstalt gemachet: Damit sie auch desto

statt-

stattlicher auffziehen und umb so viel herrlicher außgeputzet sein möchten / hat er den jenigen gewinst versprochen / die ihren fleiß vor andern erweisen würden. Solches beobachtete er gleichfalß in allerley übungsarten / daß welche vor andern den vorzugspreiß behauptet hatten / er dieselbe aufs köstlichste beschenckte. Durch dieses mittel hat er so viel außgerichtet das er ein schönes und geübtes Kriegsheer hatte. Nachdem er nun sahe / daß die zeit wieder herbey ruckte die Völcker ins Feld zu führen / gedachte er bey sich selbst / daß wann er den jenigen weg welchen er zunehmen sich entschlossen hatte / jedermänniglichen offenbahren würde / die Feinde seinem vorgeben umb so viel destoweniger glauben beymessen / sondern sich vielmehr anderer Landschafften bemächtigen / auch in den sichern gedancken stehen würden / daß er viel ein anders absehen /

als dessen er sich offentlich verneh-
menlassen / haben möchte. Weil
er derowegen vorgeben / daß er auff
Sardis zugehen gewillet wäre / hat
Tissaphernes darvor gehalten / er
müste sich der Landschafft Carien
versichern. Gleich wie er aber in
seiner meinung betrogen / und end-
lich sahe das er mit List hintergan-
gen worden / als ist er auch den sei-
nigen gar zu langsam zu hülff kom-
men/dann ehe und bevor er sich da-
selbsten einfand / hatte Agesilaus
sich bereits verschiedener plätze be-
mächtiget und grosse beute erobert.
Nachdem aber der Lacedämonier
sahe / daß ihme die Feinde an reu-
terey überlegen waren / hat er sich
nimmer im freyem Felde ertappen
lassen / sondern allezeit an solchen or-
ten gestritten / an welchen das Fuß-
volck das beste hat thun müssen/
weßwegen er auch so offt er nur ge-
troffen/ allezeit des Feindes wiewol
ungleich

ungleich grössere macht getrennet und in die flucht geschlagen sich dahero in Asien derogestalt verhalten/ daß er von jederman daselbsten vor einen überwinder außgeschrien worden.

Nachdem er einen zug wieder die Perser vorhatte und den König selbsten angreiffen wolte / ist jhme von hauß durch die Zunfftmeister zuentbotten worden / daß die Athenienser vñ Boeotier den Lacedämoniern den Krieg angekündiget hätten/ solte derowegen zu vortsetz- und beschleunigung seiner rückreise sich nichts abhalten lassen. Alhier ist nicht weniger sein grosser gehorsam als übrige dapffere Kriegstugenden zu loben ; dann ob er wol einem Siegprangendem heer vorstunde / und in grosser hoffnung lebte / sich des Persischen Reichs gäntzlich zu bemächtigen / so hat er dennoch mit einer solchen bescheidenheit dem befehl 4.

fehl seiner abwesenden Oberen gehorsamet / nicht anders als wañ er wie ein gemeiner Mann daheim an dem jenigen ort / da man zu Sparta die Landtage zuhalten pflegte / gewesen wåre. Zu wůnschen wåre es das alle unsere Feldherren seinem beyspiel håtten folgen wollen. Aber wiederumb zu unsern zweck zugelangen / so hatte Agesilaus einem so reich und måchtigem Kônigreich / einen guten nahmen weit vorgezogen / es auch viel růhmlicher geachtet/wann er den satzungen des Vatterlandes schuldige folge leistete / als wann er durch heerßkrafft gantz Asien seiner bottmåssigkeit unterwůrffe. Ist derohalben darauff mit seinem Kriegsvolck ůber den Hellespont geschiffet/da er solches so schnell und eilfertig verrichtet / daß er die jenige reise auff welcher Xerxes ein gantzes Jahr zugebracht / innerhalb dreyssig Tagen abgeleget.

Nach-

Nachdem er nunmehr nicht weit vom Pelopʼonnes angelanget / haben die Athenienser nebenst den Boeotiern und andern jhren bundsgenossen bey Coronea jhme wiederstehen wollen: Welche er miteinander in einen harten treffen überwunden. Nach erhaltenem obsieg gereichet jhm dieses / noch zu grösserm nachruhm / dann als die meisten von den flüchtigen sich in der Minerva Tempel begeben hatten/und er befragt wurde / wie er es mit diesen wolte gehalten haben; Ob nun wol jederman darvor hielte / daß er wieder alle die jenigen so gegen jhn die waffen auffgehoben hatten / zum hefftigsten ergrimmet wåre/weil er selbsten in der Schlacht einige wunden empfangen hatte / so hat er dennoch den Gottesdienst höher gehalten / alß das er seinen zorn demselbigen hatte vorziehen wollen/ darumb er jhnen auch einiges leid

zuzufügen ernstlich untersaget. Er hat aber nicht allein in Griechenland die Gottshäuser heilig und hähr gehalten; sondern auch bey den Feinden selbsten gleicher gestalt alle bildnusse und altäre mit grosser ehrerbietung verehret. Derowegen er auch zu sagen pflegte / er verwundere sich zum höchsten / daß man die jenigen nicht vor Rauber und Kirchendiebe hielte/welche die / so fußfällig zu denselben ihre Zuflucht genommen/beleidigten; oder auch daß man die jenigen nicht härter bestraffte / die den Gottesdienst verunehreten / als welche die Kirchen beraubeten.

5. NAch dieser Schlacht / hat sich die gantze Kriegslast umb die Stadt Corinthus zusammen gezogen; dannenhero auch dieser / der Corintische Krieg genennet worden. Nachdem nun alhier in einem eintzigen treffen Agesilaus mit den

seinigen

seinigē der Feinde über zehen tausent erschlagen / durch welche niederlag sie gar sehr geschwächet worden; hat er sich dieser erlangten ehren nicht allein nicht übernommen / sondern viel mehr mit der Griechen wiedrigem glück ein sonderbahres mitleiden gehabt / weil die von jhme überwundene jhres todes eigene ursächer gewesen / durch diese macht auch / wann sie nur bey gesunder vernunfft gewesen wären / die Perser von jhnen hätten können bekrieget werden. Alß er nun die Feinde innerhalb den Stadtmauren jhre zuflucht zunehmen genöhtiget / und jhn darauff viele sich der Stadt Corinthus zubemächtigen / anfrischeten; Wolte er durchaus nicht bey sich kommen lassen / daß solches seiner Tugend und dapfferkeit gemäß wäre / sondern sagte er wäre der jenige / welcher die so mißhandelt zur erkändtnuß brächte / nicht aber ein solcher

der des Griechenlandes vornembste Städte unter seine gewalt zubringen gedächte. Dann falß wir die jenigen / fuhr er weiter fort biß auff den grund verderben wallen / welche zu gesamter hand und vor einen Mann mit uns wieder die Feinde gestanden / werden wir uns mit einander selbsten/auch ohne ihr zuthun/ aufreiben/dannenhero sie dan ohne sonderbahre mühe/nach ihrem selbst eigenen gefallen / uns werden übermeistern können.

6. MIttlerzeit aber / erlitten die Lacedämonier die grosse niederlage vor Leuctra / wohin er doch ungeachtet er viel und manchmahl darzu angemahnet worden / sich nicht begeben wöllen / gleich alß wann er den unglücklichen außgang zuvor gesehen hätte / als Epaminondas Sparta belägerte / und die Stadt mit keinen Mauren umbgeben war/ hat er sich darinnen derogestalt ver-

verhalten/daß zu derselben zeit jedermann erkennen müssen / wan er nicht gewesen / es auch umb die Stadt Sparta / damahls gethan gewesen wäre. Weil in dieser grossen gefahr seine geschwinde Raht und Anschläge / zu des gemeinen wesens besten und wolfahrt gereichten ; dann als einige junge Mannschafft wegen der Feinde einzug erschrack / und zu den Thebanern überzulauffen gewillet / auch einen erhabenen hügel/ außerhalb der Stadt bereits eingenommen hatte : Sahe Agesilaus gar wol das solches zu der Stadt grostem nachtheil ja eusserstem verderben / wann es außkäme das einige zum Feinde übergangen wären/ außschlagen dörffte / begab sich derowegen mit seinen Leuthen dahin/und lobte über alle maß ihr vorhaben/alß wann sie es zu einem guten end gethan / daß sie sich des platzes bemächtiget / und das er gleichfals/

falß / daß solches geschehen müssen/ wahr genommen hätte. Also hat er die Jünglinge durch eine angenommene und falsch verstelte Lobrede wieder auff seine seite gebracht/ und nachdem er jhnen einige von den seinigen zugeordnet / sich nicht allein des orts bester massen wiederumb versichert/sondern als er auch darauff die anzahl derjenigen / so sich jhres vorgehabten schädlichen vornehmens nicht theilhafftig gemacht/verstercket/haben sie sich nicht einmahl regen dörffen / welches sie auch umb so viel desto lieber gethan/ weil sie gar gewiß darvor hielten/ jhr vorgehabter anschlag/seye männiglichen verborgen blieben.

7. ES ist kein zweiffel das die Lacedämonier sich nach der erlittenen niederlage vor Leuctra niemahls wieder erholen / noch auch die vorige Oberherrschafft erlangen können; jedoch so unterließ Agesilaus

laus nicht / nach seinem gantzen vermögen und eusserſten kräfften dem Vatterland hülffe zu leisten. Dann alß die Lacedämonier zuforderst mangel an Geld hatten / hat er allen den jenigen / so vom Könige waren abgetreten / schutz zu halten versprochen / welche jhme ein grosses Geld geschencket / damit er dem Vatterlande beygesprungen. Hierüber aber muß man sich billich verwundern / daß ob jhme schon herrliche geschenck von Königen / grossen Herrn und vornehmen Städten gegeben worden / er doch von denselben nichts zu seines eigenen Hauses nutzen verwendet / viel weniger die Lacedämonische art und weise zu leben / noch auch jhre gewöhnliche Tracht und Kleidung verändert. Er behalff sich in eben derselben behausung deren sich Eurysthenes seiner Vorfahren stamm- und Anherr gebraucht hatte / in welcher keine

anzei-

anzeigung einiger Wollust oder auch sonsten andern überflusses zuspüren / hingegen aber der gedult und mässigkeit gar viele zusehen waren. Dann dieselbe war derogestalt zugerichtet / daß sie auch nicht in dem geringsten dinge von eines armen und gemeinen mannes hütlein zuunterscheiden gewesen.

8. DJeser vortreffliche Held aber/ gleichwie jhme die natur günstig gewesen/in den sie jhn mit allerley herrlichen Tugenden des gemüths geziehret und begabet / also hat er sie gleichwol gantz abgeneigt seine eusserliche Leibesgestalt betreffent / erfahren müssen : Dann er nicht allein klein/sondern an einem Fuß lahm und hinckend gewesen/ welches jhn dann einiger massen ungestalt machte / auch bey frembden so jhn sahen nicht geringe verachtung verursachte. Die jenigen aber/denen seine dapffere Tugenden be-

bekandt/kondten sich nicht gnugsam über jhn verwundern. Es begab sich aber/als er im achzigsten Jahr seines alters in Aegypten dem Thacus zu hülff zog und sich in der Athenienser gebieth mit seinen bey sich habenden Leuten im freyem Feld nieder gethan / hatte er kein anders lager / alß das er die erde mit stroh bedecken / und über dasselbige nur eine blosse haut legen lassen / worauff sich dañ alle seine gefehrten in geringen alt und verschliessenen kleidern/ neben jhn gesetzet / daß man wegen dieses jhres schlechten außputzes gar keinem König unter jhnen würde gesuchet / sondern vielmehr jhn den König selbsten vor einen unglückseeligen Menschen gehalten baben; Nachdem nun die Königliche bedienten von seiner ankunfft nachricht erhalten / haben sie jhme unverweilt allerley Geschenck zugeschickt. Die abgefertigte aber als sie

sich nach dem Agesilaus umbsahen/ kunten sie fast nicht glauben / daß er unter den jenigen / so daselbsten beysammen sassen / sein könte. Nachdem sie jhme aber / daß so sie mitgebracht im Nahmen jhres Königes/ überliefert / hat er doch ausser etwas vom kalbe und dergleichen Speise/ wie es die gegenwertige zeit erforderte/nichts zu sich nehmen wollen/ die köstl che Balsam / Kräntze und den nachtisch unter seine Diener vertheilet / daß übrige aber wieder zurück zunehmen/anbefohlen / weßwegen jhn den die Barbaren noch umb so viel desto verächtlicher gehalten / weil sie in den gedancken stunden / daß er aus einer groben unwissenheit oder einfalt / daß schlechtere dem bessern vorgezogen hatte. Nachdem er wieder auß Egyten abreisete/hat jhm der König Nectanebes zweyhundert und zwanzig Athenienssische Pfund seinen

Volck

Volck zu überbringen mitgegeben: Alß er aber den Hafen / welcher des Menelaus genennet wird / und zwischen Cyrenen und Egypten lieget / erreichet hatte / ist er daselbsten mit Kranckheit befallen / auch darauff so bald mit Todt abgangen. Allda haben seine Freunde den verblichenen Leichnam / auff daß sie denselben desto leichter von dannen nacher Sparta überführen könten / in mangel und abgang des Honigs / mit Wachs übergossen / und also in seine Heymat zurück gebracht.

## XVIII.

# Eumenes.

EUmenes / ein Cardianer. Wann dessen Tugenden / auch von dem glück weren begleitet worden / were er zwar darumb nicht grösser / gleichwol aber höher und herrlicher gehal- 1.

ten worden / dann vernünfftige Leute/von grossen Helden nach jhren Tugenden / und nicht nach dem zufälligen glück zu urtheilen pflegen. Nachdem er aber zu derselbigen zeit lebte / alß die Macedonier auffs höchste kommen / hat es jhme keinen geringen stoß gegeben / daß er auß einer frömbten Stadt bürtig gewesen: Ausser diesem so ist jhme auch sonsten weiter nichts abgangen / alß ein hohes edeles herkommen / dann ob er wol in seinem Vatterland von einem vornehmen Geschlecht herstammete / so haben doch die Macedonier eine zeitlang nicht leiden können / daß er jhnen solte vorgezogen werden / wiewol sie jhn hernacher/ weil er sie alle an sonderbahrer sorgfalt/wachsamkeit / gedult / listiger geschwindigkeit und hurtigem verstand/weit übertroffen / endlich geduldet. Alß er noch ein Knab gewesen / hat jhn Philippus des Amyntas

tas sohn sehr lieb und werth gehabt; so gar daß er jhn bald darauff in seine geheime und vertrauliche freundschafft auffgenommen. Dan die gute art und neigung zur Tugend ließ sich schon in seinen jungen Jahren überflüssig mercken / derowegen gebrauchte er sich seiner an statt eines Schreibers / welches Ampt die Grichen ungleich höher und rühmlicher/als die Römer achten / dan bey diesen werden die Schreiber den Taglöhnern / wie sie dan in Warheit nichts anders seynd / gleich gehalten: bey jenen hingegen wird niemand darzu auffgenommen / er sey dann eines ehrlichen herkomens seine trew und sonderbahrer fleiß und embsigkeit auch zuforderst erkandt worden / weil es die nothdurfft erfordert / daß er umb alle und jede Rathschläge genawe wissenschafft haben muß. In einer solchen grossen vertrauligkeit hat er sich sieben Jahr

bey dem Philippus auffgehalten. Nachdem aber derselbe hingerichtet/hat er bey dem Alexander in dergleichen ehren Ampt dreyzehen Jahr auffgewartet. Endlich ist er auch dem einem Flügel von der Reuterey vorgesetzet worden. Er aber unterließ nichts destoweniger beydes zuversehen / weil er allezeit / wann Rath gehalten / anwesend / auch zu allen geheimen sachen gezogen wurde.

2. NAchdem Alexander zu Babylon verschieden / und seine Freunde sich in die von jhme verlassene Königreich vertheileten/ war gleichwol die höchste obergewalt dem Perdicca / welchem Alexander selbst auff den sterb-bette / seinen Ring dargereichet hatte / auffgetragen: Weil darab jederman sehen kondte/daß Alexander jhme das Königreich/biß daß seine Kinder jhre Mannbahre Jahre erreichet hätten/

ten/ habe anvertrawen wollen; absonderlich weil Craterus und Antipater / welche dem Perdicca sonsten vorgiengen nicht gegenwärtig. Hephästio aber / welchen Alexander bey seinem leben/ wie bekandt / hoch und werth gehalten / bereits mit todt abgangen war. Umb eben diese zeit ist dem Eumenes die Landschafft Cappadocia übergeben / oder vielmehr verordnet worden / weil die Feinde dieselbe dazumal noch besassen. Umb erlangung dessen freundschafft / hat sich Perdiccas sonderlich beworben/ weil er an jhme jederzeit grosse trew und embsige sorgfalt verspüret hatte. Dannenhero zweiffelte er auch nicht / daß wann er jhn gewonnen/ er sich seiner zu seinem vorhabenden zweck trefflich würde bedienen können. Dan er erinnerte sich gar wol/ daß alle / welche nach der höchsten gewalt trachten / sich auffs eusserste bewerben aller und jeder gunst zu-

gewinnen und an sich zuziehen. Er war es aber nicht alleine der mit diesen Gedancken umbgieng / sondern es haben es gleichfals alle des Alexanders Freunde gethan. Dan Leonatus war entschlossen Macedonien zuüberwältigen / unterstunde sich derowegen mit viel und grossen verheissungen den Eumenes zu überreden/daß er den Perdicca verlassen / mit jhme aber in eine nähere bündnüß treten solte / gleich wie er aber dieses von jhme nicht erhalten können/alß hat er jhm festiglich vorgenommen jhn auß dem mittel zu räumen. Welches er auch ins werck würde gerichtet haben / wann Eumenes nicht heimlich bey nächtlicher weile entwischt wäre.

3 UNterdessen aber haben sich alle diejenige Kriege / welche auffs hefftigste nach des Alexanders tod geführet worden/angesponnen. Sie waren auch alle einerley meinung

den

den Perdicca zu dämpfen. Ob nun wol Eumenes sahe / daß Perdicca allen zu wiederstehen jhnē nit gnugsam gewachsen / so hat er dennoch seinen Freund nicht verlassen / vielweniger seine eigene wollfahrt der einmahl gegebenen trew und glauben vorziehen wollen. Es hatte jhme Perdicca daß jenige antheil in Asia zu verwalten übergeben / welches zwischen dem Berg Taurus und dem Hellespont gelegen / und jhn gantz allein den Europeischen Feinden zubegegnen entgegen gesetzt. Er selbst aber hatte einen Zug wieder den Ptolomäus / Egypten zubezwingen/vorgenommen. Eumenes / nach dem er weder mit vielen / noch auch guten und tüchtigen Völckern versehen / weiln sie nicht allein gantz nicht geübet / sondern alles newgeworbene Krieger waren / des Antipaters und Craterus Ankunfft auch / und wie sie bereits

den Hellespont mit einem mächtigem Heer von lauter Macedoniern vorbey gangen / erschollen / welche dan nicht allein sehr berühmet / sonderlich aber in Kriegssachen treffliche erfahrne Männer waren/sondern die Macedonische soldaten auch damahls eben wie zu dieser zeit die Römischen ein grosses Lob hatten / weiln sie allezeit vor dapffere Leute gehalten wurden/ damahls auch die höchste Gewalt und Oberherrschafft behaupteten / so befürchtete sich derowegen Eumenes nicht unbillich wann seine Kriegsleute erfahren würden/wieder was vor Leute Sie solten angeführet werden / sie würden nicht allein fortzugehen sich verweigern / sondern zugleich mit dem jenigen so es angezeiget / außreissen. Er erdachte demnach diesen gar vernünfftigen Anschlag / wie das er die Soldaten durch unwegsame örter führen / an welchen ihnen keine gewisse

wisse nachricht zukommen köndte; Sie auch darneben überreden wolte/daß er gesonnen wäre/einige Barbaren zu verfolgen. Hat demnach dieses sein vorhaben verborgen gehalten/und daß Heer zur Schlacht außgeführet / auch mit dem Feind getroffen / ehe und bevor die seinigen einmahl jnnen worden / mit was vor Leuten sie sich in Streit eingelassen hatten. Uber dieses hatte er einen solchen Ort ersehen / und sich dessen versichert / an welchem er mit seiner Reuterey fechten kundte / weil seine gröste Macht in derselben / und nicht im Fußvolck / welches ziemlich schlecht/bestunde.

Nachdem sie nun in einem eifrig und sehr hefftigem gefecht / fast den gantzen Tag zugebracht / ist endlich der Feldherr Craterus und Neoptolemus / welcher der nechste nach jhm/geblieben. Mit diesem hatte sich Eumenes selbst eingelassen / alß 4.

sie sich aber miteinander umbfast/ und von den Pferden auff den boden gefallen waren / hat man leicht abnemen können / daß sie mit einem gantz feindseligem Hertzen einander angegriffen / und fast mehr mit jhrem Gemüths als Leibes kräfften gestritten. Weil keiner von den andern ehender abgelassen / biß daß dem einen die Seel außgefahren. Ob nun wol Eumenes von diesem etliche Wunden empfangen/ so ist er doch damit nicht auß der Schlacht gewichen / sondern hat vielmehr dapffer in die Feinde gesetzet / Nachdem die Reuterey in die Flucht geschlagen / und der Feldherr Craterus geblieben / auch über dieses viele andere/ und mehrentheils edele Soldaten gefangen worden / hat das Fußvolck / welches an einen solchen Ort gebracht worden / das es ohne des Eumenes vergünstigung / nicht entkommen mögen / umb Frieden

gebe-

gebeten. Welcher/ ob er jhnen wol verwilliget/ so haben sie dennoch keinen glauben gehalten/ sondern seynd so bald sie nur die gelegenheit ersehen zum Antipater übergangen. Eumenes hat darauff den Craterus / welcher halb tod auß der Schlacht zu jhme gebracht worden/ wiederumb zu laben und zurecht zu bringen allen möglichen fleiß angewendet / alß er aber ein solches nicht vermocht/hat er jhm nach Standsgebühr und wegen der alten freundschafft (dan bey des Alexanders lebzeiten waren sie gar vertraute Freunde gewesen) eine prächtige Leichbegängnüß gehalten / seine Gebeine aber in Macedonien seiner Gemahlin und Kindern zugeschicket.

Nachdem dieses bey dem Hellespont vorgangen/ und Perdicca von dem Seleucus und Antigonus an dem Fluß Nilus erschlagen/ 5.

ist die höchste Gewalt dem Antipater auffgetragen worden. Darauff seynd alle die jenigen so jhn hiebevor verlassen hatten / auch die abwesenden mit zustimmung des Kriegsvolcks zum tode verdammet worden / unter dieser anzahl befand sich auch Eumenes. Gleich wie er nun durch diesen streich hart getroffen/ so hat er doch darumb den muth nicht wollen fallen lassen / sondern den Krieg nichts destoweniger eifferig fortgesetzet. Ob nun wol geringschätzige ding seine großmütigkeit nicht überwunden / so haben sie dieselbe gleichwol etlicher massen gebrochen. Alß jhn Antigonus mit mächtiger Heerskrafft verfolgete/ ist er offt hin und wieder von jhme beunruhiget worden: Jedoch lieferte er nimmer keine Schlacht / als nur an solchen Orten / da auch wenige/ vielen haben wiederstehen können. Zuletzt aber / ob er schon durch

keine List hat mögen zu fall gebracht werden / so ist er doch endlich von der gar zu grossen menge ümbgeben worden/darauß er sich gleichwol / jedoch mit zurücklassung vieler der seinigen / entlediget / und auff ein Schloß in Phrygien gelegen / so Nora genant/entwichen. Nachdem er nun in selbigem belägert / und sich dahero befürchtete/daß nicht / wann er an einem gewissen Ort sich beständig auffhalten solte / die Reuterpferde möchten verderben / weil kein raum dieselbe anzustechen vorhanden; Hat er einen solchen listigen fund / ein Roß so nimmer von der stätte kompt / zu erhitzen / und derogestalt zu üben / damit es ümb so viel desto freudiger sein Futter fressen/ sich auch der Arbeit nicht entwehnen möchten / erdacht / Er strengte jhm den Kopff mit dem Zügel höher ein / alß daß es mit den forder Füssen den Boden gantz berühren
kön-

manden einiger strengen Gewalt mißbrauchen / deren aber ist sie keinem nachkommen / dann sie nicht allein in Macedonien jhre reise fortgesetzet / sondern sich daselbsten auch auffs grausambste verhalten. Sie ersuchte über dieses den abwesenden Eumenes / daß er nicht gestatten wolte/ daß die jenigen / welche des Philippus Hauß und Geschlecht anfeindeten / die herrschafft behaupten / desselben vertraute Freunde aber umbkommen möchten ; Und dann / daß er des Alexanders Kindern mit würcklicher Hülff beyspringen wolte Falß er jhr in diesen stücken zu willfahren gedächte / solte er auffs eilfertigste sich umb Kriegs-Volck bewerben / und jhr selbiges zuschicken / damit er es aber umb so viel desto besser ins werck richten köndte/ habe sie allen jhren Amptleuten / welche noch in jhrem gehorsamb beständig verblieben / Befehlchs-
schrei-

schreiben zugesandt / daß sie jhme gehorchen / und sich seines Raths gebrauchen solten. Hierdurch ließ sich Eumenes bewegen / und entschloß viel lieber / wann es je das glücksfall so schicken solte / vor die empfangene gut- und wolthaten danckbar zu sterben / alß undanckbar zu leben.

7. DIesemnach hat er sein Kriegsheer zusammen geführet / und sich zum Krieg wieder den Antigonus gerüstet. Gleich wie aber viel edele Macedonier beyeinander / unter denselben auch Peucestes / welcher des Alexanders Trabanten Hauptman gewesen / und damahls Persien jnnen hatte ; Deßgleichen Teutames / so der Macedonischen SchlachtOrdnung vorstunde / befahrete er sich einiges Neids und Mißgunsts ( dessen er auch nicht geübriget sein können ) wann er alß ein frömbder vor andern Macedoniern / deren daselbsten eine grosse an-

anzahl beysammen gewesen / die höchste gewalt auff sich nehmen solte / dannenhero er anfangs in des Alexanders namen ein Zelt auffrichten/und in dasselbige einen gantz güldenen stul auch einen Königs Stab und Cron bringen lassen/in selbigem täglich zusammenkünffte gehalten/ und von hohen und wichtigen geschäfften unterredung gepflogen/ weil er darvor hielte / daß er sich viel eine geringere Mißgunst auff den halß bürden / wann er unter dem schein eines Königs und des Alexanders angenommenem Nahmen/ den Krieg führen würde / so hat er solches zum fleissigsten beobachtet/ und gleich wie alle Versamb- und Berathschlagungen / nicht auff seinen / sondern auff des Königs Befehl angestellet worden / blieb dieses geheimnüß / ungeachtet er in allen sachen eintzig und allein das Ruder führete etlicher massen verborgen.

Er

ER traff bey der Stadt Paræ-
tac mit dem Antigonus / nicht
zwar in einer offentlichen Feld-
schlacht / sondern unterwegs und alß
er auff der Reise begriffen / da er jhn
dann gar übel empfangen / und biß
in Meden / daselbsten das Winter-
lager zu suchen / wieder zurück zu ge-
hen genöhtiget. Er aber hat sein
Kriegsheer / in die nechstgelegene
Persische Landschafft zu überwin-
tern vertheilet / nicht so sehr weil es
jhme also gefallen / sondern vielmehr
weil es die Soldaten also gewolt.
Dann des grossen Alexanders Völ-
cker / welche gantz Asien durchgezo-
gen und wieder die Perser gesieget
hatten / wolten wegen jhres schon
vor alters erlangten ruhmwürdi-
gen Nahmens / alß auch das sie
nach jhrem belieben zu thun gewoh-
net waren / jhren KriegsObristen
nicht allein nicht gehorsamen / son-
dern vielmehr selbst befehlen: Auff
die 8.

die art und weise / wie es noch zu dieser zeit unsere alte Soldaten zu machen pflegen. Man stehet derowegen nicht unbillich in sorgen / daß diese nicht auch thun möchten / was jene auß ungestümigkeit und jhnen selbst zugelassener Freyheit und vergünstigung gethan haben/ in dem sie alles übern hauffen geworffen / und nicht weniger den jenigen so jhnen beygestanden / alß jhren Feinden sich wiedrig erzeigt. Wann derhalben jemand jener alten Kriegerhändel zubeschawen belieben trägt / wird er befinden / daß sie den jetzigen gantz gleich gewesen : Auch keinen andern unterscheid anmercken können / alß nur / daß sie sich nicht zu einer zeit zugetragen haben. Aber last uns wieder zu jhnen kehren. Sie hatten jhr Winterlager genommen / nicht nach dem es die Nothdurfft des Krieges erforderte / sondern hatten sich vielmehr jhre Wollüstige Begierden

gierden zu erfüllen / weit auß einander geleget. Alß nun Antigonus hiervon sattsame nachricht erhalten / auch wol sahe / daß er jhnen den Feinden / wann sie in bereitschafft stünden / nicht gewachsen / war er auff einen andern Anschlag bedacht. Er hatte zween wege auß Meden / woselbsten er überwinterte / wann er zu der Feinde jhrem Winterlager sich begeben wolte / vor sich. Deren der eine zwar kürtzer alß der ander / und nicht über zehen Tagreise von dannen / gieng aber durch eine grosse Wüste / welche von niemanden wegen des ermangelenden Wassers bewohnet wurde / der andere aber / dessen sich alle reisende gebrauchten / hatte zwar einen grossen umbschweif und krümme / war aber Volckreich und mit allerley nothdürfftigen unterhalt überflüssig versehen. Solte er sich nu dieses weges gebrauchen / merckte er gar wol / daß er kaum den
dritten

dritten theil seiner Reise würde verrichten können / daß nicht die Feinde so bald darvon kundschafft erlangen solten. Falß er aber den andern weg durch die Einödde und Wüste nehmen wolte / verhoffte er den unvorsichtigen Feind zu übereilen. Damit er nun diesen seinen zweck erreichen möchte / ließ er viele Schläuche und lederne Säcke machen ; Befahl auch sich mit Futter und allerley abgesottenen Speisen auff zehen Tage lang / zu versehen / verbott darneben kein Fewer im Lager anzuzünden / und hielte sonsten seinen vorgenommenen Zug gantz geheim.

9. Alß er nun einen solchen anstalt gemachet / hat er seine vorhabende Reise angetretten / Nachdem er aber dieselbe fast zur helffte zurück gelegt / hat Eumenes ab dem Rauch welcher in seinem Lager auffgieng / sich des Feindes ankunfft leicht vor-

bilden

bilden können. Alß sich diesem nach die Kriegs-Obristen so bald versamleten und unterredeten / wie die sach anjetzo anzugreiffen / auch wol sahen daß sie nicht in solcher eil jhre völcker würden beysammen bringen können / daß jhnen Antigonus nicht auff den halß kommen solte. Wurden sie alle zaghafft und beguntenfast an der sachen selbst zuverzweiffeln / da sagte Eumenes / falß sie sich nicht seumen und seinen Befehlchen gehorsame folge leisten würden / welches sie bißdahero nicht gethan / so wolte er die gantze sach auff sich nehmen / dan ob gleich der Feind / innerhalb fünff Tagen zu jhnen gelangen köndte / wolte er es dennoch dahin richten / daß er zum wenigsten noch eins so lang solte auffgehalten werden / solten sich derowegen ungesäumbt auffmachen / und ein jeglicher seine Völcker zusammen ziehen. Damit er aber den Antigonus

noch in etwas zurück halten möchte/erdachte er folgende Kriegslist; Er fertigte gewisse Leute ab / an daß ende der Berge/auff welche die Feinde zukommen müssen / und befahl jhnen/ daß sie mit angehender Nacht weit und breit viel und grosse feure anzünden/ in der andern Nachtwache aber dieselbe in etwas vergeringern / und in der dritten gantz klein machen solten ; Damit wann es das ansehen eines Lagers gewonnen/der Feind in die Gedancken gerahten möchte/ daß daselbsten ein Lager auffgeschlagen worden/ und daß man von seiner Ankunfft nachricht erhalten hette : Und solches solten sie auch die andere folgende Nacht thun. Die jenige nun welchen dieses werckstellig zu machen anbefohlen worden / haben alles auffs fleiß- und embsigste verrichtet. Nachdem es finster worden / und Antigonus die angezündeten Fewer gesehen / war

er

er der gäntzlichen meinung seine anwesenheit seye verkundschafft worden / und daß die Feinde eben deßwegen daselbsten jhre Macht zusammen gezogen hetten. Endert demnach seinen gefasten Anschlag / und weil er sich nicht getrauwete / daß er sie unversehens würde überfallen können / lencket er sich gegen den andern längern doch aber bequemern Weg / daselbsten er dann einen gantzen Tag stille gelegen / damit so wol die ermüdete Soldaten / alß abgemattete Pferde in etwas außruhen und sich laben und erquicken möchten / er auch mit einem frischen Kriegesheer fechten köndt.

Also hat Eumenes diesen ver- 10.
schlagenen Feldherrn mit List hintergangen / und seine eilfertige geschwindigkeit auffgehalten: Dadurch aber gar wenig außgerichtet. Denn ob er wol den Sieg erhalten / so ist er doch nichts destoweniger

auß Neid der Obristen so bey jhme waren / wie auch von den meineidigen alten Macedonischen Kriegsknechten ungeachtet jhme das Heer zu dreyen unterschiedlichen malen / jhn zuvertheidigẽ uñ nim̃ermehr zuverlassen geschworen hatte/dem Antigonus überlifert worden. Es waren aber theils so begierig jhme seine ehre abzuschneiden / daß sie auch viel lieber keine trew noch glauben halten/ alß daß sie jhn nicht hetten verraten wollen. Es hette jhn gleichwol Antigonus ob er schon sein abgesagter Feind gewesen / gern beym Leben erhalten/wann es nur die seinigen hetten zulassen wollen / dan er sahe gar wol / daß jhme niemand nützlichere hülffe/in der vor Augen schwebenden Gefahr würde leisten können. Sintemahl bereits Seleucus/Lysimachus/Ptolomäus / welche sich sehr verstärcket hatten/ wieder jhn / im Anzug begriffen/

mit

mit welchen er wegen der höchsten Gewalt streiten sölte. Die jenigen aber so bey und ümb jhn waren wolten es durchauß nicht gestatten/ weil sie wol begriffen / daß auff den fall Eumenes wieder zu gnaden auffgenommen / sie alle weniger alß nichts gelten würden. Er selbst Antigonus war auch so hefftig wieder jhn entrüstet / daß er nicht alß auß grosser hoffnung durch jhn mächtige dinge außzurichten begütiget werden kunde.

Nachdem er jhn nun in gefängliche hafften zu setzen befohlen/ jhn auch der Obriste Wachtmeister fragte/wie und welcher gestalt er jhn wolte verwahren lassen: Antwortet er/wie einen grimmigen Löwen / oder wilden unbendigen Elephanten. Dann er hatte sich biß daher noch nicht entschlossen gehabt / ob er jhn wolte beym leben erhalten oder nicht. Es besuchten jhn aber allerley

Standes Leute: so wol seine Feinde die jhre Augen nur mit Lust und ergötzligkeit / welche sie ab seinem unglück empfunden / abzuspeisen gedachten / alß auch seine Freunde/ welche wegen jhrer alten vertraulichkeit jhme zusprechen und jhn trösten wolten: und sonsten viele andere mehr die den jenigen zu sehen und zu kennen begierig waren / welchen sie so lang/ und so schrecklich gefürchtet/ auff dessen unglück sie auch die hoffnung jhres Siegs gestützet hatten. Eumenes aber / nach dem er in den Banden über vermuthen enthalten wurde / sagte zum Onomarchus / welcher die oberauffsicht über daß Gefängnüß hatte / er verwundere sich nicht wenig / warumb er schon biß in den dritten Tag also verwahret würde. Sintemal ein solches des Antigonus hohem Verstande gar nicht gemäß were / daß er sich derogestalt eines überwundenen

nen mißbrauchen solte. Warumb er jhn nicht viel lieber tödten / oder auch an seinen ort wieder abschicken thäte. Alß er dieses etwas ungestüm gegen den Onomarchus heräusser stieß/antwortete jhm derselbe / weil du dann so gesinnet bist / warumb bistu nicht lieber im Streit geblieben / alß das du dich dem Feind ergeben. Darauff antwortete Eumenes/wolte Gott das solches geschehen were; aber es hat etwa darumb nicht sein sollen / weil ich es nimmer mit einem dapfferern zu thun gehabt/dann ich mit keinem die Waffen jemahls gewechselt / deme ich nicht obgesieget hette / dannenhero mich nicht der Feinde dapfferkeit/ sondern der freunde Meineyd gefället. Solches war auch nicht ohne grund / sintemahl er in grossen Würden und Ansehen / wie auch geschickt und unverdrossen alle schwere arbeit zu erdulden gewesen/

sonsten nicht gar zu groß von Leibe/ sondern vielmehr einer sehr angenehmen Gestalt.

12. Alß aber Antigonus vor sein haupt nichts mit jhme vornehmen dörffen / hat er seine sachen im Rath vorgetragen. Nachdem sie sich aber anfangs fast alle mit bestürtzung verwunderten daß derselbige noch nicht hingerichtet worden/von welchem sie so viel Jahr hero so übel gehalten / so gar daß sie auch offt hetten verzweiffeln sollen; Der auch die vornembsten Kriegs-Obristen umbgebracht: Ja daß an jhme so viel gelegen / daß so lang er lebte / sie nicht würden sicher sein können: Hingegen aber / wann er auß dem Wege geräumet / sie sich weiter nichts zubefahren haben würden. Fragten sie derowegen entlich den Antigonus / wann er jhme ja gnade zu erzeigen willens / was vor Freunde er auff solchen fall zu haben

den vermeinte? Dann sie nimmer neben dem Eumenes beyjhme zu verbleiben gedächten. Ob er nun wol des gantzen Raths will und meinung eingenommen / so hat er dennoch sieben tage bedenckzeit begehret. Nachdem er sich aber befürchtete daß nicht in dem Heer eine Auffruhr entstehen möchte / verbott er nicht allein jemanden zu jhme zu lassen / sondern befahl auch daß jhme der tägliche und nothdürfftige unterhalt nicht mehr solte gereichet werden / dann er wolte jhm keine offentliche gewalt / weil er vor diesem sein Freund gewesen / anthun lassen. Es ist aber Eumenes nicht länger alß drey tage mit hunger gequälet / dann alß das Läger auffgebrochen / ist er von den Wächtern / doch ohne des Antigonus wissen und willen erwürget worden.

VIertzig fünff Jahr ist Eumenes alt worden / dann wie er 13

daß zwantzigste Jahr seines alters erreichet/hat er dem Philippus (wie bereits droben angezeigt) sieben Jahr gedienet / folgends bey dem Alexander eben diesen Dienst versehen / und zugleich darbey einem Flügel von der Reuterey vorgestanden. Nach des grossen Alexanders ableben/ führete er alß Obrister Feldherr/ das Kriegs Volck / und hat die vornembsten Befehlshaber theils in die Flucht geschlagen/ theils gar darnieder gelegt. Er hat nichts destoweniger sein Leben oberzehlter massen endigen müssen / nachdem er nicht von des Antigonus dapfferkeit überwunden / sondern der Macedonier Meineidigen trewlosigkeit hintergangen worden. Wie hoch er von allen so nach dem grossen Alexander Könige gewesen/gehalten / kan man hierab unschwer abnehmen / weil niemand bey seinem lebzeiten sich einen König nennen dörffen / sondern
alle

alle sich nur des Namens der Ampt-männer gebrauchet. Diese aber haben nicht allein so bald nach seinem absterben den Königlichen Zierath und Nahmen angenommen; sondern auch dem jenigen / wiewol sie es anfänglich vorgaben / daß sie des Alexanders Kindern das Reich vorbehielten / dannoch gar nicht nachsetzen wollen: sondern nachdem derselben alleiniger Schutzherr hingerichtet / haben sie jhre Gemüthsmeinungen / so bald erblicken lassen. Dieser schandthat haupt-urheber waren Antigonus / Ptolomäus / Seleucus / Lysimachus / Cassander. Es hat aber Antigonus des Eumenes verblichenen Leichnamb dennoch dessen nechsten Angewandten zu begraben übergeben / welche jhn sehr ehrlich und nach Kriegsbrauch in dem das gantze Heer der Leich gefolget / zur Erden bestattet; Seine Gebeine aber in Cappadocien sei-

ner Mutter / Gemahlin und Kindern zugeschicket.

## XIX.

## Phocio.

1\. Phocio ein Athenienser; Ob derselbe schon offt und manchmal dem Kriegsheer vorgestanden / auch zur höchsten Obrigkeitlichen gewalt erhaben gewesen / so ist nichts desto weniger sein unsträffliches Leben viel berühmbter alß seine müh- und arbeitsame Kriegslast. Dannenhero auch dieser nicht sonderlich gedacht wird/jenes hat er nicht allein einen grossen nachruhm verlassen/ sondern es ist jhm auch der zunahme des frommen beygelegt worden/ weil er allezeit grosse Armuth erlitten / da es jhme doch Reich zu werden an kein'n mitteln jemahls wegen der jhme vielfältig vom Volck

auffgetragenen Oberherrschafftlichen Gewalt und Ehrenämptern gemangelt. Alß er einsmahls ein vom König Philippus anerbottenes grosses Geldgeschenck anzunehmen sich verweigerte / die abgeordneten aber jhn nicht allein ermahneten / daß er solches nicht abschlagen solte / sondern jhme auch darneben zu gemüth führeten / daß wann er schon desselben entrahten köndte / er gleichwol seine Kinder bedencken und versorgen solte / welchen es bey so grosser armuth und dürfftigkeit gar schwer fallen würde / deß Vatters ruhmwürdigen Standt hiernechst zu führen. Diesen gab er zur antwort / und sagte / fals daß die meinigen mir nacharten / so wird sie eben das geringe vermögen erhalten / welches mich zu diesen Würden und Ehrenstand erhoben. Solten sie aber auß der art schlagen: so begehr ich auch nicht einigen unkosten

sten zu jhren überflüssigen Wollüsten darzuschiffen.

2\. OB jhme nun wol fast biß in das achtzigste Jahr das glück allzeit geschienen und günstig verblieben / so hat er jedoch zuletzt bey seinen Bürgern sich einen sehr grossen Haß auffgebürdet. Dann erstlich vergliche er sich mit dem Demades / die Stadt dem Antipater zu übergeben: über das wurd vermittelst seiner beyrahtung Demosthenes mit den übrigen / welche sich wol umb daß gemeine wesen verdienet hatten / durch einen allgemeinen schluß des Pöbels ins elend verwiesen. Dannenhero er nicht allein darinnen verweiß- und unverantwortlich gehandelt / daß er dem Vatterland übel vorgestanden / sondern auch daß er die Gesetz der Freundschafft nicht gehalten. Sintemal er mit des Demosthenes hülff und beystand zu dem jenigem

gem hohem Ehrenstand / welchen er würcklich besaß / erhaben worden/alß er jhn an des Charetes stat vorgestellet hatte : So ist er auch von jhme vor Gericht wie er auff Leib und Leben Peinlich angeklaget/vertheidiget / und vermittelst seiner zu verschiedenen mahlen frey ledig und loß gesprochen worden: Diesen aber hat er in seinen grösten nöhten nicht allein nicht vertreten / sondern gar verrahten wollen. Vornemblich aber hat jhn folgende lasterhaffte schandthat gestürtzet/dann nachdem jhme die Ober herrschafft auch übers volck anvertrawet / und er von dem Dercillus gewarschawet wurde / welcher gestalt des Cassanders Befehlshaber Nicanor / daß Athenicnsische Schloß Piräeus zu überrumpeln vorhabens were. Derselbe auch jhn inständig bate / daß er doch einen anstalt machen wolte / damit die

Stadt

Stadt an nothdürfftigen unterhalt keinen mangel leiden möchte: sagte Phocio darauff in anwesenheit des Volcks es hette keine gefahr / und versprach Bürge darvor zu seyn. Aber nicht lang hernach hat sich Nicanor deß Piräeus bemächtiget / nachdem nun daß Volck denselben wieder einzunehmen bewehret zu lieff: hat er nicht allein keinem die Waffen zu nehmen anbefohlen / sondern denjenigen / so bereits dieselbe ergriffen gehabt / nicht einmahl vorstehen wollen / da doch ohne des Piräeus befreyung die Stadt Athen nicht bestehen kondte.

ZU der zeit theilete sich das Volck zu Athen in zwey hauffen / deren einer dem gemeinen Mann / der andere aber dem Adel anhieng / Auff dieses seiten stunde Phocio und Demetrius Phalereus. Ein theil aber so wol alß der ander / verließ sich auf der Macedonier Schutz. Dann das Pöbel Volck hielte es mit dem Polyper-

lyperchon / die vornembsten aber folgeten dem Cassander. Mitlerzeit aber wurd Cassander von dem Polyperchon auß Macedonien vertrieben: darauff dann der gemeine Mann die oberhand erhalten und die vornembsten der wiedrigen zum tode verurtheilet / und auß dem vatterland ins elend verjaget hatte / unter welchen auch Phocio und Demetrius Phalereus gewesen / dieser sach halber haben sie jhre abgesandten zum Polyperchon abgefertiget / welche jhn ersuchen solten / daß er sich wolte gefallen lassen / diesen jhren einmahl gemachten gemeinen schluß zu bestättigen. Es hat sich aber Phocio gleichfals dahin begeben / alß er nun daselbsten angelanget / hat er sich wiewol nur zum schein vor dem König Philippus / im werck selbsten aber vor dem Polyperchon / welcher zu derselben zeit alle des Königs sachen zu verwalten hatte / verantworten müssen.

Nach-

Nachdem er nun von dem Agronides angeklaget wurde / daß er den Piräeus dem Nicanor verrahten hatte: ist er nach vorgepflogenem Rath in gefängliche hafften eingezogen und naher Athen überbracht worden / damit sie jhn daselbsten nach jhren Gesetzen richten solten.

4. ALß er alda angelanget und wegen seines hohen Alters gar übel zu fuß war / daß er sich auff einem Wagen muste führen lassen / ist jederman zugelauffen: In dem jhrer viele / so sich seines vor diesem gehabten hochrühmlichen Namens erinnerten ein mitleyden mit seinem Alter hatten. Die meisten aber entrüsteten sich zum hefftigsten / weil sie jhn der verrähterey / so in übergebung des Pyräeus vorgangen / verdächtig hielten: Insonderheit aber / daß er auch in seinem hohen Alter / sich wieder daß Volck hatte gebrauchen lassen. Dannenhero man jhme weder zu reden / noch auch sich zu

ver-

verantworten gestatten wollen. Sondern er ist von einigen absonderlich darzu verordneten Richtern/ verdammet/und den elff Männern/ welchen die jenige / über die offentlich der Stecken gebrochen / dem Atheniensischem gebrauch nach / die Straff an jhnen zu vollziehen / haben pflegen geliefert zu werden / übergeben worden. Alß er nun zum tode hingeführet wurde / begegnete jhme Emphyletus / der sein vertrauter guter Freund gewesen. Dieser sagte weinend zu jhm: O mein lieber Phocio was mustu jmmermehr vor ungebührliche schand außstehen? Ja antwortete er / aber doch keine unvermutete/dann ein solches end haben fast alle vornehme und berühmte Leute bey den Atheniensern genommen Es hatte der Pöbel einen solchen unversöhnlichen groll und haß wieder jhn gefasset / daß jhn auch kein freyer Mensch hat begraben

ben dörffen / sondern er ist von Leib-eigenen Knechten zur Erden bestattet worden.

## XX.

## Timoleon.

1. TImoleon ein Corinther. Dieser Mann ist sehr groß und hoch von jederman geachtet worden. Dann er hatte allein das glück / welches sonst keiner gehabt / daß er sein Vatterland/in deme er erzeuget / und welches über die massen geängstiget wurde/des Wüterichen befreyet / die Syracuser auch / denen er zu Hülffe geschicket worden / ihres lang erlittenen dienstbahren Jochs entlediget / und gantz Sicilien welches viel Jahr mit Krieg geplaget / und von den Barbaren unterdrücket worden/nach seiner hinkunfft in vorigen stand gesetzet. Aber in allen diesen dingen hat er / mit dem sehr veränder-

änderlichen glück je zu weilen zu streiten gehabt / jedoch ungeachtet es viel schwärer / so hat er sich gleichwol besser in die gute alß wiedrige zufälle schicken können. Dann nach dem sein Bruder Timophanes / von den Corinthern zum Obristen erwehlet worden / und die alleinige Herrschafft mit beyhülff der geworbenen Soldaten zu sich gerissen hatte/ob er nu wol des Reichs / zugleich mit demselben hätte geniessen können : so hat er nichts destoweniger sich dieses Lasters so gar nicht theilhafftig machen / daß er auch seiner Landsleute Freyheit / seines Brudern Wolfarth weit vorgezogen; auch viel lieber des Vatterlandes Gesetzen sich gemäß verhalten / alß über dasselbe herrschen wollen. Hat demnach seinen Bruder den Wüterichen durch einen Warsager / welcher ihrer beyder Schwager/ und ihre von einerley Eltern erzeugte

Schwe-

Schwestern zur Ehe hatte/umbbringen lassen; Er aber hat nicht Hand anlegen/auch nicht einmahl das vergossene Bruderblut anschawen wollen. Dann in dem diese That vollzogen wurde/ist er bey der Wacht geblieben/damit keiner von den Trabanten jhme zu hülff kommen möchte. Diese seine ruhmwürdige that ist nicht von allen gleich auffgenommen / dann etliche hielten darvor daß er wieder recht und billigkeit gehandelt / und beschmitzten also mißgünstig und neidischer weise seine lobwürdige dapfferkeit. Die Mutter aber hat darauff diesem jhrem Sohn nicht allein das Hauß verbotten / sondern denselben auch nimmer wieder angeschawet / daß sie jhn nicht einen verfluchten gottlosen Brudermörder gescholten hette. Welche Wort jhme derogestalt zu hertzen giengen / daß er auch zum öfftern sich selbsten das Leben zu ver-
kür-

kürtzen / und den undanckbahren Leuten durch seiner selbst tödtung / auß dem Gesichte zu kommen / vorhabens gewesen.

Alß aber mitlerzeit Dion zu Syracus hingerichtet worden / und Dionysius sich wieder darauff der Stadt bemächtiget: haben dessen Feinde bey den Corinthern ümb hülffe nachgesucht / und einen Obristen dessen sie sich im Krieg gebrauchen köndten / von jhnen begehret / dahin ist Timoleon abgefertiget / welcher mit einem fast unglaublichen glück den Dionysius auß gantz Sicilien vertrieben. Ob er jhn nun wol hette tödten können / so hat er dennoch seiner geschonet: jhm auch biß nacher Corinth zu gelangen sicher geleit verstattet / weiln die beyde Dionysen den Corinthern oftmals mit würcklicher Hülff beygestanden / alß hat er dieser erwiesenen gutwilligkeit nicht allein wollen eingedenck 2.

denck seyn/ sondern er achtete auch den jenigen obsieg viel herrlicher/ welcher vielmehr mit gnädiger güte/ alß grimmiger grausambkeit begleitet würde/ So wolte er über dieses auch / daß man nicht allein von dem jenigen hören / sondern jhn auch selbsten sehen solte/ welchen er auß einem so mächtigen Königreich vertrieben/ und in ein solch grosses Unglück gestürtzet hatte. Nach des Dionysius todt hat er wieder den Iceta Krieg geführet/ welcher mit jenem in feindschafft gestanden/ und sich mit jhme nit darumb gezweyet/ daß er seiner alleinigen Regierung were gehässig gewesen/ sondern vielmehr auß selbst eigener Regiersucht weil er alß Dionysius vertrieben/ sich der alleinigen Herrschafft eben wenig eussern oder begeben wollen. Nachdem dieser überwunden / hat Timoleon der Carthaginenser mächtiges Heer bey dem Fluß Crimessus

messus in die flucht geschlagen und es mit jhnen dahin gespielet/daß sie sich an Affrica müsten vergnügen lassen / unangesehen sie bereits viel Jahr her gantz Sicilien besessen hatten. Es gerieth auch ein Welscher Fürst / nahmens Mamercus ein streitbarer und mächtiger Held/ welcher sich in Sicilien den wütterichen beyzustehen begeben hatte / in seine Hände.

NAch allen diesen verrichteten Dingen sahe er gar wol daß durch den langwührigen Krieg nicht allein daß Land / sondern auch die Städte selbst wüst und öde gemacht worden / hat derowegen zuforderst alle Sicilier so viel er nur gekondt/herbey gebracht / hernacher von Corinth die dahin abg schickete/ wieder zurück erfordert / weiln die Stadt Syracus von jhnen anfangs erbauet worden. Der Alten Bürgerschafft hat er daß jhrige wiedergegeben / unter die neue aber

die durch den Krieg erledigte erblose Güter vertheilet / die niedergerissene Stadtmaur und zerstörete Kirchen wieder aufgerichtet / die Städte mit guten Gesetzen versehen und in ihre vorige Freyheit gesetzet. Durch diesen schwären krieg hat er eine solche grosse ruhe dieser Landschafft erworben / daß er viel billicher vor den Aufbauer ihrer Städte alß die jenigen selbst welche anfangs sich dahin begeben hatten / gehalten würde. Daß Schloß welches Dionysius zu Syracus hatte befestigen lassen / die Stadt dadurch in Zwang und Gehorsam zu halten / hat er biß auff den grund niederwerffen / wie auch die übrigen Vestungen / so die wütteriche zu ihrem Vortheil auffgerichtet / einäschern lassen / nicht weniger auch grossen fleiß angewendet / damit ja nicht nur die geringste anzeige der vorigen Dienstbarkeit übrig bleiben möchte. Nachdem er so vermögen

mögen und mächtig gewesen / daß er auch wieder jhren Willen jhnen daß Herrschafftliche Joch über den halß hätte ziehen können / so haben jhn doch die Sicilier alle dero gestalt lieb und werth gehabt / daß er ohne einiges Menschen wiedersprechen daß Reich behalten. Weil er aber lieber hat wollen geliebet alß gefürchtet seyn/hat er so bald es jhme nur müglich gewesen sich der Regierung wieder begeben / und vor sich selbst alß ein ander gemeiner Mann zu Syracus die übrige zeit seines Lebens zugebracht. Solches hat er aber auß keiner albern unwissenheit gethan / dann was die vorigen Könige mit gewalt behauptet / daß hat er mit Glimpff und Gütigkeit erhalten. Es ist jhme an Ehrē darumb nichts abgangen. Sintemal hernacher zu Syracus keine gemeine Sach verhandelt oder in derselbigen einiger Schluß gemachet worden/
 ehe

ehe und bevor man des Timoleons seine Gemüths Meinung darüber eingeholt / es ist auch keines Menschen Rath dem seinigen nicht allein nicht vorgezogen / sondern auch nicht einmal demselbigen gleich gehalten worden; Dahin er es dann nicht weniger durch seine Freund- und Leutseligkeit alß grossen Verstand gebracht.

4. NAchdem er nunmehr ein hohes Alter erreichet / ist er doch ohne einige vorhergehende Kranckheit blind worden. Dieses grosse Unglück hat er mit solcher gedult außgestanden / daß jhn auch niemand darüber klagen gehört / auch nichts destoweniger allen so wol daß gemeine wesen selbst betreffenden als auch andern Sachen beygewohnet. Er kam allezeit auff den Schauplatz/ wann sich daß Volck daselbst versamblet hatte / wegen seiner unpäßligkeit / mit zweyen Pferden gefahren/

ren / und eröffnete aus den Wagen seine Gedancken. Deßwegen kunt man jhn aber gar keines Hochmuts beschuldigen / sintemal nimmer einiges stoltz hochtrabendes oder Ehrsüchtiges Wort von jhme gehöret worden. Wann man auch seine Lob- und Ruhmwürdige Thaten offentlich herauß gestrichen / hat er nichts anders darzu gesagt / alß er wäre billich darvor den Göttern zudancken schuldig / daß nachdem sie Sicilien wiederumb in vorigen Stand zusetzen vorhabens gewesen / sie jhn vor andern darzu hatten gebrauchen wollen. Dann es geschehe in allen Menschlichen Händeln nichts / ohne der Göttlichen Allmacht Wissen und Willen / weßwegen er auch der Göttin Aytomasia oder des Glücks in seinem Hause eine Capelle zurichten lassen / in welcher Er derselben mit eyferiger Andacht gedienet.

5. DJeses vornehmen Mannes vortreffliche Gütigkeit / haben gar Wunderwürdige Zufälle begleitet. Dann er alle grosse Feldeschlachten jederzeit auff seinem geburts Tage erhalten: Dahero es dann geschehen daß gantz Sicilien denselben hoch Feyrlich begangen. Alß einer Nahmens Lamestius ein Zänckischer und Boßhafftiger Mensch mit jhme eine Rechtliche Tagleistung halten wollen / weil er vorgab daß er eine Sache mit jhme außzuführen hätte / und darauff gar viele zusammen geloffen waren / welche diesen unverschämpten Gesellen mit Truckenen Stössen abfertigen wolten: Hat sie Timoleon solches zu unterlassen gar inständig gebetten / dann er sagte damit ein solches nicht allein jhme dem Lamestius / sondern auch andern möchte gegönnnet werden / habe er schwäre Arbeit und grosse Gefahr außstehen müssen.

müssen. Sintemal dieses ein Bild der Rechten Freyheit wäre / wann einem jeden alles nach gefallen vor Offentlichem Gericht außzuführen verstattet würde. Alß auch ein anderer Nahmens Demänetus welcher in diesem Stück dem Lamestius nichts nachgeben wolte/in einer allgemeinen versamlung nicht allein seine löbliche Thaten zuverkleinern/sondern auch auff jhn Schmeh- und Lästerworte außzugiessen / anfieng/ sagte er / nunmehr habe ich allererst meinen zweck erreichet / warumb ich die unsterblichen Götter jederzeit angeflehet : daß sie nemblich mit einer solchen Freyheit die Syracuser wiederumb begnadigen wolten / bey welcher/allen und jeden / alles und von allen / nach belieben unverhindert und ohne gefahr zu reden möchte vergönnet sein. Nachdem er nun diese Zeitligkeit gesegnet / ist er von den Siracusern offentlich in der

Schul / welche Timoleontium genennet/in begleitung aller Sicilier/ zu seiner ruhstätte gebracht worden.

## XXI.

# Die Könige.

1. DJeses seynd die denck- und merckwürdigsten Griechischen Feldherrn ausser den Königen gewesen. Derselben aber haben wir keine meldung thun wollen / weil sich alle jhre Thaten absonderlich aufgezeichnet / befinden/ doch seynd jhrer auch eben nicht so gar viel gewesen. Dann Agesilaus hat zu Lacedämon mehr den Nahmen eines Königs / alß die That selbsten gehabt / wie die andern Spartaner alle. Unter den jenigen aber welche sich der Königlichen Gewalt und Herrschafft recht gebrauchet/seynd unsers ermessens bey

den

den Persern die vornembsten gewesen / Cyrus und dessen Sohn Darius Hisdaspis : welche beyde von geringen und schlechten herkommen/gleichwol aber / wegen ihrer dapffern Tugend zum Reich erhoben worden. Jener ist von den Massageten erschlagen. Dieser aber / nachdem er ein sehr hohes Alter erreicht / mit Tod abgangen. Es seynd jhrer über daß bey diesem Volck noch drey deren Gedächtnuß berümbt gewesen / Xerxes und zween Artaxerxes Macrochir und Mnemon. Dem Xerxes wird vornemblich nachgeschrieben/ daß er mit den grösten Kriegsheeren / die jemals bey Menschen gedencken mögen gewesen seyn / Griechenland zu wasser und zu Land überzogen Des Macrochirs vornembstes Lob aber/ bestehet darin/daß er mit einer angenemen grösse und gar schönen Leibesgestalt begnadiget gewesen / wel-

chee er noch über daß mit einer gleichsam unglaublichen Kriegsdapfferkeit geziehret. Denn unter den Persern niemand einer solchen dapffern Faust die man mit der seinigen hätte vergleichen mögen / gefunden worden / Mnemon aber ist wegen seiner grossen Gerechtigkeit bekandt / dann als seine Boßhaffte Mutter jhn seiner Gemahlin beraubet / hat er sich diesen Schmertz zwar sehr zu Gemüth gezogen / nichts destoweniger aber / so hat die schuldige kindliche Liebe bey jhm die Oberhand behalten; Von diesen haben die zween so einerley Nahmens gewesen / durch Schwach- und Unpäßligkeit / die Schuld der Natur bezahlen müssen. Der dritte aber ist von seinem Landvogt dem Artabanus mit den Schwert erwürget worden.

2. BEy den Macedoniern aber / waren vor andern wegen jhrer Ruhmwürdigen Thaten zween in

sehr

sehr grossem ansehen / Philippus des Amyntha Sohn / und Alexander der grosse. Dieser ist zu Babylon Bettlägerig worden und gestorben. Philippus aber wurd in der Stadt Aegä von dem Pausania unterwegens als er nach den schauspielen gehen wolte/bey dem Schauplatz ermordet. Die Epiroter haben den jenigen Pyrrhus gehabt/ welcher mit den Römern Krieg geführet / dieser als er im Pelopones die Stadt Argos belägerte / ist er mit einem Stein derogestalt getroffen / daß er darüber sein Leben eingebüsset. Bey den Siciliern ist Dionysius der ältere König gewesen / welcher ein Dapfferer Held/ und sehr erfahrner Kriegsman/ auch weder der Unkeuschheit noch andern Wollüsten weniger dem Geitz ergeben / welches doch gar selten bey einem Könige beysammen/ gefunden wird / es reitzeten jhn auch

über dieses seine begierden zu nichts anders / alß nur zu der alleinigen stets währenden Oberherrschafft/ weßwegen er dann sehr grausam gewesen. Dann in dem er sich bey selbiger beständig zuerhalten auch fäst zusetzen gedachte / hat er keines eintzigen Menschens Leben verschonet/auff welchen er einigen verdacht oder argwohn geworffen / daß er jhn umb dieselbe zubringen trachtete. Nachdem er nun vermittelst seiner Tugenden daß Königreich erworben / hat er selbiges auch in grosser Glückseligkeit verwaltet / in dem er über sechtzig jahr alt worden / und in deß Königreichs gröster Blüet und Wachsthumb / mit Tod abgangen. Er hat auch diese gantze zeit über in seinem Geschlecht keinen Sterbfall erlebet / ober wol nicht allein mit dreyen Gemahlin verschiedene Kinder erzeuget sondern über daß auch von denselben jhme viele Enckel gebohren waren. Nechst

NEchst diesem seind auch verschiedene andere Könige von des grossen Alexanders Freunden aufkommen welche nach seinem ableben sich seiner Königreiche bemächtiget. Diese waren Antigonus und dessen Sohn Lysimachus / Seleucus und Ptolomäus. Antigonus aber kam in dem treffen / alß er mit dem Seleucus und Lysimachus schlug / umb sein Leben. Gleicher gestalt ist Lysimachus von dem Seleucus erschlagen worden. Dan nachdem sie zuvorderst die Bündnuß in welcher sie stunden/einander auffgesagt / hat einer den andern Feindlich angegriffen. Demetrius aber ob er schon seine Tochter dem Seleucus vermählet hatte / so kundten sie dennoch in keiner vertreulichen Freundschafft miteinander lebē. Sintemahl als er der Schwäher in deß Eydams Hände gerathen/ ist er in den hafften in welchen er enthalten wurde / er-

francket und gestorben. Aber nicht lange hernach / ist dieser Seleucus gleichfals von dem Ptolomäus Ceraunus mit List hintergangen und getödtet worden: Ungeachtet er jhn alß er von seinem Vattern auß Alexandria vertrieben / und deßwegen anderwertige Hülff zu suchen genöhtiget wurde / auffgenommen hatte; man sagt auch dz Ptolomäus / alß er noch bey seinen Lebzeiten seinem Sohn daß Reich übergeben / von jhme solle entleibet worden sein. Weil wir von diesen gnug geredt / so halten wir darvor daß es nicht undienlich sein werde / wann wir auch des Hamilcars und Hannibals gedencken / welche an Großmütigkeit und geschwinder Kriegslist / alle andere Africaner weit übertroffen habē.

## XXII.

## Hamilcar.

1. HAmilcar / mit dem Zunahmen Bar-

Barcas ein Karthaginenser deß Hannibals Vatter / hat in dem ersten Karthaginensischē Krieg / wiewol gantz auff die letzt / und noch in seiner angehenden Jugend dem Kriegsheer in Sicilien vorgestanden. Vor seiner Ankunfft waren der Karthaginenser Sachen so wol zu Wasser alß zu Land in einem gar schlechten Zustand begriffen / so bald er aber darzukommen / hat er den Feind nicht an sich kommen lassen / noch auch daß derselbe jhm einigen Schaden hätte zufügen können / verstattet. Hingegen aber / wann er nur die gelegenheit ersehen / jhn angegriffen / und von denselben allezeit / Siegprangend wieder abgezogen. Nachdem nun die Karthaginenser in Sicilien fast alles verlohren / hat er daß Erycische Gebürge dennoch derogestalt vertheidiget / daß man auch nicht spüren können / ob jemals einiger Krieg daselbsten wäre

re geführet worden. Mitlerzeit aber alß die Karthaginenser in einem Schiffstreit bey den Aegatischen Eyländern/von dem Römischen Bürgemeistern Cajus Lutatius überwunden / beschlossen sie den Krieg nicht weiter zuverfolgen / sondern haben die gantze Sach dem Hamilcar nach seinem besten vermögen zuschlichten heimgegeben. Ob er nun wol den Krieg weiter vortzusetzen sehr begierig / so hat er dannoch vor gut angesehen / sich umb den Frieden zubewerben. Weil er wahr nahm daß sein Vatterland welches gantz erschöpft und außgemergelt / länger die beschwärliche Kriegslast nicht würde ertragen können: Nichts destoweniger aber gieng er gleichwol mit den Gedancken umb/so bald nur die Sachen in einen bessern Standt gerahten / den Krieg wieder zuerneuern / und die Römer so lang zuverfolgen / biß daß

dieselbe entweder mit Dapfferkeit wieder sie obgesieget / oder alß überwundene demütig jhnen die Hände dargereichet hetten. Endlich ist er zwar den Frieden / wiewol mit einem sehr frechem Hoch- und übermuth eingegangen / dann als Catullus vom Krieg nicht ablassen wolte / biß er mit den seinigen / welche den Berg Erix innen gehabt / daß Gewehr niederlegen / und also auß Sicilien abziehen würde: Sagte er darauff / ungeachtet sein Vatterland fast in den letzten zügen begriffen / daß er doch viel lieber sterben und verderben wolte / alß so schändlicher weise sich nacher Hauß begeben / sintemal dieses sich mit seiner Dapfferkeit durchauß nicht reimete daß er diejenige wehr und Waffen welche jhm von seinem Vatterland sich derselben wieder die Feinde zugebrauchen anvertrauet worden / jhnen zurück lassen solte / weß-

weßwegen den Catulus diesem Halßstarrigem harten Kopff / doch endlich gewichen und nachgegeben.
2. Aleß er wieder zu Carthago angelanget/hat er daß gemeine wesen in einem viel schlechtern Zustand/ alß er verhofft gehabt / angetroffen. Dann wegen der Langwürigkeit des Außländischen Unglücks hat sich ein so erschrecklicher jämmerlicher Krieg angesponnen / daß es mit der Stadt Carthago nimmer so gefährlich gestanden außerhalb da sie gantz und zu Grund zerstöret worden. Denn nicht allein die/ wieder die Römer geworbene Soldaten / deren anzahl sich biß in die zwantzig tausent belieff / von jhnen abtrünnig worden. Sondern es haben dieselben auch gantz Africa aufrührisch gemacht / und die Stadt Karthago selbst gestürmet. Durch diesen unfall seynd die Karthaginenser derogestalt erschrocken / daß
sie

sie auch die Römer umb Hülffleistung angesprochen. Dieselbige auch von jhnen erhalten. Zuletzt aber / alß sie bereits an jhrer Wolfahrt begunten zuverzweifeln / haben sie Hamilcar zu jhrem Feldherrn erwehlet / derselbige hat nicht allein die Feinde / deren macht in die hundert tausent bewehrter Mannschafft bestunde / von der Stadtmauer abgetrieben / sondern sie auch genötiget / daß sie sich in enge örter haben müssen einsperren lassen / da jhrer dann mehr durch den Hunger / alß das Schwerd selbsten aufgerieben worden. Alle abgefallene Städte / und unter denselben Utica und Hippo / welches die festesten in gantz Africa waren / hat er zu deß Vatterlandes besten / wieder erobert. Hieran ließ er sich aber / nicht allein nicht vergnügen / sondern hat noch über dieses auch jhre Reichsgräntze umb ein merckliches erweitert

tert und gantz Africa in einem solchen ruhigen Stand gesetzet / daß man nicht spüren kunte / daß in vielen jahren einiger Krieg darinnen wäre geführet worden.

3. NAchdem jhme nun dieses alles nach wunsch gelungen / hat er auß einem getrostem großmütigem gegen die Römer aber Feindseeligem Hertzen / damit er sie zubekriegen / gelegenheit gewinnen möchte / es dahin gespielet / daß er mit dem heer / dessen Obrister Befehlshaber er gewesen in Spanien verschicket worden / wohin er seinen Neunjährigen Sohn den Hannibal mit genommen. Es enthielte sich sonsten auch bey jhm ein sehr Edeler und über alle massen schöner Jüngling Nahmens Haßdrubal / daß derselbe von dem Hamilcar wieder die Erbarkeit unkeusch seye geliebet worden / sprengeten zwar etliche auß / es ist aber unmüglich / daß ein

ein so vornehmer Mann von keinen Lästermäulern hette sollen beschmitzt werden / dannenhero dem Haßdrubal von der Sitten Oberauffsehern/seiner hinfüro müssig zugehen/ anbefohlen worden. Demselben aber gab er seine Tochter zur Ehe/ weil auch jhre eigene Gesetze niemanden einen Eydam zu erwehlen verwehreten. Des Haßdrubals aber / haben wir keiner andern ursach halber gedacht / alß weil er nach des Hamilcars todt dem Kriegsheer vorgestanden / und grosse ding verrichtet / auch durch Gifft und Gaben die alte Karthaginensische gebräuche und gewonheiten gantz zernichtet. Nach dessen absterben aber hat das Heer den Hannibal zu jhrem Haupt erkohren.

Hamilcar aber nachdem er über das Meer geschiffet / und in Spanien angeländet / hat er sehr grosse ding allzeit mit günstigem wol- 4.

wolwollendem Glück verrichtet: Die mächtigsten und streitbahrsten Völcker unter sein Joch gezwungen/und gantz Africa mit Pferden/ Waffen / Leuten und Gelderfüllet. Alß er aber gesinnet war Welschland zu bekriegen / ist er in dem neunden Jahr/nach dem er in Spanien angelanget / in ein m Treffen/ alß er wieder die Vectonier stritte/ umbkommen. Sein unversöhnlicher und wider die Römer gefaster Haß und Feindschafft war die vornembste ursach des andern Karthaginiensischen Kriges / denn sein Sohn Hannibal ist durch seine des Vatters vielfältige und hefftige Bitte derogestalt angefrischet worden / daß er auch viel lieber sein leben verlieren / alß mit dem Römischen Volck wegen der Oberherrschafft nicht hette streiten wollen.

XXIII.

# Hannibal.

HAnnibal des Hamilcars Sohn war auß der Stadt Karthago bürtig. Falß es sich im grund der Warheit also verhält / daran doch niemand zweiffelt / daß die Römer alle andere Völcker an allerley Tugenden übertroffen / so kan man auch nicht leugnen das Hannibal an klugheit und Verstand andern Kriegshelden in so weit es zuvor gethan / alß daß Römische Volck allen andern an dapfferkeit vorgangen. Sintemahl so offt er mit demselben in Welschland gestritten / hat er allezeit den Sieg darvon getragen. Dahero schiene es auch / daß wann er nicht von seinen mißgünstigen Landsleuten in seiner heimat wäre gedrucket worden / er die Römer würde haben überwinden können. Aber so vieler verleumbdung und böse Nachrede 1.

hat wieder eines Menschen dapffer-
keit obgesieget. Er aber hat in dem
jenigen unversöhnlichen Haß / wel-
chen sein Vatter wieder daß Römi-
sche Volck hatte / und den er gleich-
sam geerbet / derogestalt zugenom-
men / daß er auch ehender sein Leben
verlieren / alß denselben hin- und
ablegen wollen. Ob er nun wol
auß seinem Vatterland verjagt /
und anderwertige Hülff zu suchen
genötiget worden / hat er doch nim-
mer abgelassen auch nur mit seinem
Sinn und Gedancken die Römer
zubekriegen.

2. DAnn damit ich deß Philippus
nicht gedencke / welchen er wie-
wol abwesend wieder die Römer
angereitzet / so hat er auch bey deme /
zu dieser zeit großmächtigstem Kö-
nige Antiochus / eine solche begierde
dieselbige zubekriegen entzündet / das
derselbe vom rothen Meer biß gar
in Welschland die Waffen zu füh-
ren

ren sich unterstanden. Nachdem nun einige Römische Gesandten bey jhme angelanget / welche seine vorhabende Gemüthsmeinung erforschen/und sich mit heimlicher List dahin bearbeiten solten / damit sie den Hannibal bey dem König / alß wann er sich von jhnen hette bestechen lassen / und daß er dannenhero nunmehr anders sinnes alß er zuvor gewesen / worden were: in verdacht brächten. Jhnen auch dieser Anschlag geglücket / und solches Hannibal nicht allein erfahren/ sondern auch über daß sahe / daß er zu keinen Geheimen berathschlagungen mehr gezogen wurde. Ist er zu gelegener zeit zum Könige gangen / und nach dem er gar viel von seiner auffrichtigen trew gegen jhn/ hingegen von dem grossen haß/welchen er wieder daß Römische Volck gefast / erzehlet / beschloß er endlich mit folgenden worten: Alß ich noch

ein Knab und in das neunde Jahr gieng / hat mein Vatter Hamilcar/ welcher einen Zug in Spanien zu verrichten / zu einem Obristen Heerführer erwehlet worden / zuvorderst in der Stadt Karthago dem Großmächtigstem Jupiter geopffert / unter wehrendem Gottesdienst aber / fragte er mich/ob ich mit jhm diesen Feldzug zu verrichten willens were: alß ich nu solches anbieten erfrewlich und zu danck angenommen/ jhn auch darauff noch zum inständigsten bat / daß er mich ja nicht zurück lassen wolte: antwortete er / ich wil es thun / wann du dem jenigen/ so ich von dir begehren werde/in trewen nachzukommen angeloben wirst. Führete mich derowegen zu dem Altar/bey welchem er zu Opffern bereits den anfang gemacht hatte: und nachdem er jederman abtretten lassen/hab ich denselben berühren / und nimmermehr in keine freundschafft

mit

mit dem Römischen Volck mich einzulassen/ schwären müssen: Diesen meinen Vatter geleisteten Eydschwur / hab ich biß auff gegenwertigen tag derogestalt fest und unverbrüchlich gehalten / daß dahero niemand zu zweiffeln befugt ist / daß ich nicht auch die übrige zeit meines Lebens eben dieses Sinnes beständig verharren solte. So du derowegen mit den Römern vertrawligkeit zu stifften gewillet bist ; handelstu gar vorsichtig / wann du ein solches vor mir verhälest / falß aber du dieselbe feindlich anzugreiffen gedenckest/ wirstu dich selbst betriegen / wann du einen andern alß mich zu einem Feldherrn machest.

ALß er in dieser seiner zarten Jugend/mit dem Vatter in Spanien abgereiset / ist er nach desselben tod / alß Haßdrubal zum Heerfürsten erwehlet / der gantzen Reuterey vorgestellet worden. Nachdem aber

dieser gleichfals ümbkommen / hat jhn das Kriegsheer zum Oberhaupt erkohren / wie solches nacher Carthago berichtet / ist er durch einen allgemeinen schluß bestättiget / und also noch nicht das fünff und zwantzigste Jahr / alß er Feldherr worden/erreichet/in den nechstfolgenden dreyen Jahren aber / hat er gantz Spanien bezwungen / die vereinigte Stadt Sagunt / mit gewalt erobert/drey mächtige Heer auff die beine gebracht/von welchen er eines in Africa geschickt/ daß ander seinem Brudern dem Haßdrubal in Spanien gelassen / mit dem dritten aber selbsten in Welschland fortgangen/ da er seinen weg über daß Pyräneische Gebürge genommen / auch mit den jenigen Völckern / auff welche er im durchreisen zukommen / getroffen/und allen obgesieget. Alß er aber an das Alpgebürg / welches Welschland von Franckreich scheidet/

det/angelanget / durch welches nie-mand vor jhme mit einiger Kriegs-macht/ausserhalb dem Griechischen Hercules kommen war; Dannen-hero es auch noch heutiges Tages das Griechische Gebürge genennet wird; Hat er die Einwohner der Alpen / welche jhm den Durchzug verwehren wolten/ alle erschlagen / die Wege eröffnet / die Strasse ver-wahret / und derogestalt zugerichtet/ daß durch selbige ein beladener und außgerüsteter Elephant gehen / da doch zuvor ein lediger unbewehr-ter Mann kaum durchzukommen vermocht. Durch diesen Weg hat er sein Kriegsvolck geführet / und selbiges in Welschland gebracht.

BEy dem Rhodanus hat er den Bürgermeister Publius Cor-nelius Scipio in die Flucht geschla-gen. Mit selbigem abermahls we-gen des Clastidischen Fleckens / wel-cher am Poo gelegen/getroffen: Da 4.

derselbe nicht allein verwundet / sondern nochmahls flüchtig worden. Eben dieser Scipio ist zum drittenmahl mit seinem Amptsgehülffen Tiberius Longus bey dem Fluß Trebia an jhn gerahten / mit welchen er wieder gestritten ; Sie haben aber beyde auch dazumahl den kürtzern ziehen müssen. Von dannen ist er durch der Ligurier Landschafft über den Berg Apenninus/ nacher Etrurien gangen. Auff dieser Reise hat er eine so gefährliche schwachheit an seinen Augen außgestanden/daß er sich hernach des rechten nimmer gar wol mehr gebrauchen können. Alß er aber dazumal noch nicht darvon genesen / und sich in einer Sänfften tragen ließ / so wurd gleichwol der Bürgermeister Cajus Flaminius/in dem er denselben neben seinem Kriegsheer / bey dem Fluß Trasimenus umbringet gehabt / erschlagen/ nicht lang hernach

nach hat ein gleiches Unglück den Hauptman Cajus Centenius / welcher mit einer außerlesenen Macht das Gebürge zu übermeistern gedachte / betroffen / von dannen ist er in Apulien fortgangen / daselbsten seynd jhm die zween Bürgermeister Cajus Terentius Varro und Lucius Paulus Aemilius entgegen kommen. Beyder Kriegsheer aber hat er in einem Treffen überwunden. Den Bürgermeister Lucius Paulus und etliche andere / die vor diesem dasselbe Ampt verwaltet / worunter auch Eneus Servilius Geminus / welcher das vorige Jahr Bürgermeister gewesen / erschlagen.

Nach diesem erhaltenen Obsieg / hat er seinen weg gerade auff die Stadt Rom / weil er keinen wiederstand gefunden / zugenommen / und sich auff den nechst angelegenen Bergen nieder gelassen; Nach- 5.

dem er nun etliche Tage daselbst sein Lager gehabt/und nacher Capua ümbkehrete: Ist der Römische Oberfeldherr / Quintus Fabius Maximus in dem Falernischem gefilde an jhn gerücket. Ob er nun wol in gar enge örter eingesperret worden / so hat er sich doch ohne einigen verlust seiner Völcker darauß entlediget / auch den verschlagensten Feldherrn den Fabius selbsten betrogen. Dann er bey gantz dunckel finsterer Nacht dem Vieh die Hörner mit Rebenholtz ümbgebunden/selbige angezündet / und also eine grosse von einander zerstrewete menge / auff der Feinde Lager getrieben. So bald das Römische Kriegsheer/dieser unversehenen ungeheuren gestalt ansichtig worden/ ist dasselbe so mächtig drüber erschrocken / daß sich auch keiner ausserhalb des Wals hette wagen dörffen. Nicht viel tage hernach alß er die-

dieses verrichtet / hat er den Ober-Befehlchshaber der Reuterey Marcus Minutius Rufus / welcher so viel alß der OberFeldherr selbst zu sagen hatte / nach dem er jhn zum treffen listiglich herbey gelocket/ in die Flucht geschlagen. Und wie er sich in der Lucaner Landschafft enthielte / den Titus Sempronius Gracchus welcher zum zweytenmal Bürgermeister gewesen / indem er jhm hinterlistig nachgestellet / auß dem wege gereumet. Gleicher gestalt/ist er mit dem Marcus Claudius Marcellus so zum fünfftenmal daß BürgermeisterAmpt verwaltet gehabt / bey der Stadt Venusia ůmbgangen. Es wůrde viel zu weitleuftig fallen / alle von jhme erhaltene Feldschlachten zu erzehlen; Wollen uns derowegen an diesem einigen vergnůgen / darab man gar leicht abnehmen kŏnnen / was vor ein vortrefflicher Held er gewesen/

dann / so lang er sich in Welschland auffgehalten / hat jhme niemand eine Schlacht lieffern / viel weniger nach der bey Cannas erlittenen niederlage in freyem Felde sein Lager auffschlagen dörffen.

6. DJeser unüberwindliche Held ist endlich wiederumb sein Vatterland zu schützen zu rück erfordert worden / und hat mit des Publius Scipio seinem Sohn gekrieget / welchen er zum erstenmahl bey dem Rhodanus / das zweytemal an dem Poo / und drittens bey der Stadt Trebia geschlagen. Gleich wie nun sein Vatterland gleichfals an kräfften und vermögen sehr erschöpfft / alß hat er den Krieg auff eine zeitlang beylegen wollen / damit er denselben ins künfftig nur mit desto grösserer gewalt und nachtruck fortsetzen könte. Weßwegen sie sich auch mit einander zu unterreden zusammen kommen / haben

sich aber gar nicht vergleichen können. Wenig Tage hernach / hat er mit jhme bey der Stadt Zama getroffen; Nachdem er aber daselbst ziemblich eingebüst / hat er in zweyen Tagen und so viel nächten / welches fast unglaublich / die Stadt Adrumet die von Zama bey die dreymal hundert tausent schritt entlegen erreichet / in wehrender dieser Flucht haben jhm die Numidier / welche zugleich mit auß der Schlacht entrunnen waren / hinterlistig nachgestellet: Denen er nicht allein entgangen / sondern sie auch alle hinrichten lassen. Zu Adrumet hat er die überbliebenen flüchtigen versamblet / auch durch new angestelte Werbungen in gar wenig tagen wiederumb viel Leute zusammen gebracht.

Alß er in newer außrüst- und verstärckung des Heers auffs ernst- und eifrigste begriffen / haben die Karthaginenser immittelst mit 7.

dem Römischen Volck einen Frieden getroffen. Er aber hat nichts destoweniger dem Kriegsheer noch vorgestanden/ auch den Krieg in Africa immerfort geführet / welches sein Bruder Mago gleichfals gethan / biß daß Publius Sulpicius und Cajus Aurelius Bürgermeister worden; Dann bey verwaltung jhres Ampts / haben die Karhaginenser Gesandten naher Rom abgefertiget / welche dem Rath und Römischen Volck / wegen des mit jhnen getroffenen Friedens / danck sagen / auch deßwegen eine güldene Crone schencken/und zugleich bitten solten / daß sie sich wolten belieben lassen jhre Geisel in dem Fregellischen Städtlein zu behalten/die Gefangenen aber wieder auff freyen Fuß zu stellen. Denen hat man durch einen gemeinen Rathschluß diesen bescheid gegeben: Jhr mitgebrachtes geschenck were jhnen lieb

und

und werth: Die Geisel solten auch an dem begehrten Orth verwahret werden : Die Gefangenen aber/ könten sie nicht wieder zurück senden/ dieweil Hannibal / vermittelst dessen Hülf und beyrahtung/ sich der Krieg entsponnen / welcher auch deß Römischen Nahmens abgesagter Feind were / noch biß auff gegenwärtige stund / neben seinem Brudern Mago mit vollkommener gewalt / dem Kriegsheer vorstünde. Nachdem nun dieses den Karthaginensern wieder hinterbracht / haben sie darauff den Hannibal und Mago zurück naher Hauß erfordert. Alß er daselbsten angelanget / ist er Oberrichter worden/ Nachdem er im zwey und zwantzigsten Jahr seines Alters bereits König gewesen. Dann gleich wie zu Rom die Bürgermeister / also seynd zu Carthago Jährlich zween Könige erwehlet worden. Dieser jhme auffgetragenen Regie-

rungslast hat er sich ebẽ so emsich und sorgfältig/alß vor diesem des Kriegswesens angenommen. Dann er es durch stifftung newer Zölle / dahin gerichtet/daß nicht allein das Geld/ welches dem Römischen Volck vermöge des getroffenen vergleichs muste außgefolget werden / vorhanden / sondern daß auch noch so viel übrig gewesen / daß man darvon in den gemeinen Schatzkasten verwahrlich hat hin- und beylegen können. Ein Jahr nach verwaltung seines Oberrichterlichen Ampts / alß Marcus Claudius und Lucius Furius Bürgermeistere zu Rom waren / sind Römische Gesandten nach Karthago kommen. Weil nun Hannibal darvor hielte / daß sie keiner andern Ursach alß nur jhn von dannen abzuholen angelangt wären/ist er ehe und bevor der Rath sie vor sich kommen lassen/und über jhrem anbringen vernommen / zu

Schiff

Schiff gangen / vnnd heimlich in Syrien zum Antiochus geflohen. Alß dieses kund vnd offenbahr worden / haben jhm die Karthaginenser zween Schiffe / welche jhn / falß er noch zu ereilen wäre / anhalten sollen / nach geschickt / und darauff seine gantze haabseligkeit eingezogen / sein Hauß biß auff den grund geschleifft vnnd niedergerissen / jhn selbsten auch in die Acht erklähret.

IM dritten Jahr nach dem Hannibal auß seiner Heimat entwichen / und Lucius Cornelius neben dem Quintus Minucius Bürgermeister waren / ist er mit fünff Schiffen in Africa an die Cyrenäische gräntze überfahren / dieses vorhabens die Carthaginenser / in dem er sie auff des Antiochus hülffe vertröstet / wieder zu einem newen Krieg zu verhetzen / bey jenem hat er bereits so viel erhalten / daß er sich mit seinen Völckern in Welschland 8.

bege-

begeben. Wohin er auch seinen Bruder Mago abgefordert hatte. Alß dieses die Karthaginenser erfahren/ haben sie den Mago in eben diejenige Straff / wie seinen abwesenden Brudern erkandt. Nachdem sie aber an einem glücklichen fortgang begundten zu verzweiffeln/ und mit jhren Schiffen vom Land abgestossen / auch die Segel auffgespannet / hat sich Hannibal endlich beym Antiochus eingefunden. Des Magons Todt findet man auff zweyerley weise beschrieben / theils halten davor/ daß er durch *erlittenen* Schiffbruch ümb sein Leben kommen/ andere hingegen melden / daß er von seinen Knechten seye ermordet worden. Wann aber Antiochus so wol in führ- und verwaltung des Krieges/ wie er bey antrettung desselbigen angefangen / des Hannibals Rath und Anschlägen allezeit gefolget hätte / wurde er näher an

der

der Tyber alß der Thermopyli-
schen enge / wegen der Oberherr-
schafft gestritten haben ; Ob nun
wol Hannibal sahe / daß er sich gar
viel/welches auch wieder die gesun-
de vernunfft lieff unterfienge/ so hat
er jhn dennoch nimmer verlassen
wollen. Er hatte sonsten noch über
etlich wenige Schiffe die auffsicht/
mit welchen er auß Syrien in Asien
zu schiffen befehliget worden / mit
diesen hat er wieder die Rohdische
Schiffmacht in dem Pamphyli-
schen Meer gefochten. Ob nun wol
die seinigen wegen der Feinde allzu-
grossen menge den kürtzern ziehen
müssen / so hat er nichts destoweni-
ger an seinem Ort da er gestanden
allezeit gesieget.

Nachdem Antiochus geschlagen/ 9.
befürchtete er sich/er möchte den
Feinden gelieffert werden / welches
auch ohn allen zweiffel geschehen/
wann er nicht entwichen wäre. Hat
sich

sich derowegen nacher Creta in die Stadt Gortyna erhoben / umb sich daselbsten / wohin er sich weiter lencken möchte/zuberahten. Es merckte dieser mehr/alß verschlagene Feldherr gar wol / daß er grosser gefahr unterworffen wäre / wann er sich nicht vor den Geldgeitzigen Cretensern in acht nehmen würde / weil er einen grossen Schatz mit sich führete / welches auch bereits Landrüchtig worden/ erdacht derohalben folgende list / er füllete verschiedene Fäßlein mit Bley an/ oben aber goß er dieselben mit Gold und Silber zu / und ließ sie in anwesenheit der Gortinier in der Diana Tempel verwarlich niedersetzen / sich stellende / alß wann er sein gantzes glück und vermögen jhnen vertrawen wolte. Alß er sie nun auff diese weise listiglich hintergangen/hat er darauf die ähernne Seulen / welche er mit sich führete / alle mit Gold angefüllet / und

selbige

selbige offentlich vor jederman im Hause liegen lassen. Die Gortiner aber hüteten und verwahreten die Kirche auffs fleissigste / nicht so sehr vor andern / alß dem Hannibal selbsten / damit derselbe nicht etwas ohne jhren wissen und willen hinweg nehmen / und mit sich wieder abführen möchte.

Nachdem nun dieser Karthaginenser / daß seinige jetzterzehlter massen erhalten / und die Cretenser alle überlistet / ist er endlich zu dem Prusia nach Ponto kommen / bey welchem er sein feindseliges Gemüth gegen Welschland gleichfals blicken lassen / derowegen er auch daselbst nichts anders gethan / alß daß er den König wieder die Römer verhetzet / und ins Harnisch gejagt. Gleich wie er aber wol merckte / daß er mit seinen eigenen Leuten etwas außzurichten viel zu schwach und krafftloß were / hat er sich umb anderer 10.

derer Könige Hülffe beworben / auch mehr streitbahre Völcker an sich gezogen. Der Pergamener König Eumenes der Römer Bundsgenoß / stund mit jhme in offentlichen fehde / ließ auch den Krieg wieder jhn so wol zu Wasser alß zu Lande auffs hefftigste fortsetzen / weil Hannibal jhn gantz zu dämpffen sich auffs eyfferigst ließ angelegen seyn. Eumenes aber bleib / aller ends und orten / wegen der Römischen verein der mächtigste. Es hielte aber Hannibal darvor / wann er jhn nur würde auß dem wege geräumet haben / so würde das übrige alles desto leichter von statten gehen. Hat derowegen jhn umbzubringen sich folgender gestalt berahten. Es war nunmehr an deme daß sie innerhalb wenig Tagen mit einander einen Schiffstreit halten sollen / weil jhme aber die Feinde an menge der Schiffe überlegen / und er also an

Macht jhnen ungleich / hat er jhm vorgenommen durch betrug und list mit jhnen zu fechten. Ließ dieſemnach viele sehr gifftige noch lebendige Schlangen zuſammen bringen und befahl dieſelbige in jrrdene gefäſſe zu werffen. Alß er nun dieſes ungezieffers eine groſſe anzahl beysammen hatte / berufft er darauff deſſelben Tages / an welchem er zuschlagen geſinnet war / alle ſeine Schiffshauptleute / und befihlet jhnen / daß ſie alle einmütig nur allein des Königs Eumenes Schiff angreiffen / der übrigen Gewalt ſolten ſie ſo gut alß ſie vermöchten nur abwehren und ſich vor derſelben schützen / dieſen jhren zweck aber würden ſie gar leicht mit Hülff der vielen Schlangen erreichen können. Er wolte unterdeſſen verſchaffen / daß jhnen das Schiff / darauff der König führe / gezeiget werden ſolte / und wann ſie ſich ſeiner entweder Todt

oder

oder lebendig bemächtigen würden/ verhieß er jhnen darvor grosse vergeltung zu thun.

II. NAchdem er nun seine Soldaten wie gesagt unterrichtet / liessen die Schiffheere beyderseits zum Streit auß. Alß sie nun in der SchlachtOrdnung stunden / hat Hannibal ehe und bevor daß gewöhnliche Zeichen zum Treffen gegeben worden / damit die seinigen des Eumenes Schiff erkennen möchten / einen Botten mit einem Herolds Kleyd in einem Nachen abgefertiget: Welcher alß er zu der Feinde Schiffen ankommen / ein Schreiben gewiesen/und daß er den König ansprechen wolte / vorgegeben. Jst derowegen so bald vor den Eumenes / weil sich niemand andere Gedancken machen kondte / alß daß in diesem schreiben Vertragsmittel enthalten weren / gebracht. Nachdem nun von diesen Botten

das Königliche Schiff außgemahlet worden / hat sich derselbe wiederumb zu den seinigen begeben. Alß aber Eumenes dieses Schreiben eröffnet / fand er darinnen anders nichts / alß das man seiner gespottet / und jhn hönisch gehalten. Ob er sich nun wol darüber zum höchsten verwunderte / auch dessen keine rechte Ursache erfinnen kundte / so hat er nichts destoweniger so bald zu schlagen sich entschlossen. Alß sie an einander gerahten / seynd alle Bithynier des Hannibals Befehl zu folge / auff des Eumenes Schiff loß gangen: Wie nun der König dieser gewalt nicht zu wiederstehen vermochte / hat er mit der Flucht sich retten müssen / welches auch schwerlich angangen were / falß er sich nicht zu den seinigen / welche an dem nechsten Uffer lagen / begeben hette. Die andern Pergamenischen Schiff aber / ungeachtet daß sie hefftig und
dapf-

dapffer in die Feinde drungen / so bald aber die jrrdene Töpffe / deren droben gedacht / unter sie geworffen / welche jhnen anfänglich ein gelächter verursachten / weil sie nicht begreiffen kondten warumb solches geschehen; nachdem sie aber jhre Schiff mit Schlangen erfüllet sahen / wurden sie über dieser neuen list sehr bestürtzt / und weil sie nicht wusten weme sie zu erst wiederstehen solten / haben sie jhre Schiffe gewendet / und seynd wieder auff jhr Lager zurück gesegelt: Also hat Hannibal den Pergamenern mit List *obgesieget*, wiewol er nicht allein damals sondern auch sonsten zum öfftern mit seinen Fußvölckern auff dem festen Lande / mit dergleichen klugen Anschlägen die Feinde Feldflüchtig gemacht.

12. MIttlerzeit das dieses in Asien vorgieng / trug es sich ungefehr zu / daß des Prusia seine abgesandten

zu Rom zum Bürgermeister Lucius Quintius Flamininus zur Abendmahlzeit eingeladen wahren. Nachdem man nun daselbsten des Hannibals gedachte/auch einer unter jhnen anzeigte/daß er sich in des Prusia seinem Königreich auffhielte. Hat solches Flamininus des folgenden Tages dem Raht hinterbracht. Darauff haben die Fürsten des Rahts dieweil sie darvor hielten/daß sie nimmer so lang Hannibal bey leben/aller gefahr würden können gesichert sein/einige gesandten / unter welchen auch Flamininus gewesen/in Bithynien abgefertiget/welche den König ersuchen solten / daß er jhren geschwornen Feind/nicht bey und neben sich dulden / sondern denselben vielmehr in jhre Hände lieffern solte. Ob nun wol Prusias jhnen solches nicht abschlagen dörffen So hat er sie doch gebeten / daß sie jhme nichts / was

chen. Unter welcher Bůrgermei-
ster Regierung er sein Leben geen-
diget / seind die meinungen nicht
gleichstimmig. Dann Atticus
schreibet in seinem Jahrzeitbuch
daß er alß Marcus Claudius Mar-
cellus/und Quintus Fabius Labeo
Bůrgermeister gewesen / mit Todt
abgangen/Polybius hingegen nen-
net die Bůrgermeister Lucius Ae-
milius Paulus und Cornelius
Băbius Tamphilus: Sulpicius
aber/den Publius Cornelius Ce-
thegus und Marcus Băbius Tam-
philus. Dieser vornehme Feld-
herr / ob er wol grosse und măchtige
Kriege gefůhret / so hat er nichts
destoweniger eine gewisse zeit zu er-
lernung freyer Kůnste und Wissen-
schafften angewendet. Dann noch
verschiedene Bůcher so er in Grie-
chischer Sprach abgefasset vorhan-
den; unter andern auch eines / wel-
ches er den Rhodiern / von den A-
siati-

stratischen Geschichten des Eneus Manlius Vulso/zugeschribẽ. Dieses Hannibals Krige haben zwar viele auffgezeichnet/vornemlich aber zween Philanius und Sosilus auß der Stadt Sparta bürtig / welche mit jhme/so lang es dz geschicke jhnẽ gönnen wollen/ im Felde gewesen/ gelebt und vmbgangen/dieser Sosilus hat jhn auch in der Griechischen Sprach unterrichtet. Hiermit endigen wir billich dieses Buch/ und wenden uns nunmehr zu den Römischen Feldherrn/auff daß wir umb so viel desto leichter / wann wir beyder Heldenmässige Thaten miteinander vergleichen / urtheilen können/welche vor andern des vorzugs möchten gewürdiget werden.

## XXIV.

## M. Portius Cato.

Cato auß dem Städtlein Tusculum bürtig / hielte sich I.

in seiner Jünglingschafft ehe und bevor er zu einigen Ehrenämptern erhoben worden/bey den Sabinern auff/weil er daselbsten einen Meyerhoff von seinem Vattern ererbet hatte. Aber auß antrieb des Lucius Valerius Flaccus welcher sein mitgehülff so wol im Bürgermeister- als Sittenrichterampt gewesen/ wie solches Marcus Perpeña Cẽsorius erzehlet / ist er nach Rom abgereiset und sich vor offentlichem Gerichte zu üben angefangen. Anfänglich hat er sibenzehen gantzer Jahr im Kriegswesen zugebracht. Und die zeit alß Quintus Fabius Maximus / und Claudius Marcellus Bürgermeistere waren/ist er in Sicilien Feldmarschal gewesen Nachdem er von dannen wiederkommen / hat er unter dem Cajus Claudius Nero gedienet / und sich sehr tapffer in der Schlacht bey der Stadt Sena gehalten/ in welcher des Hannibals

Bru-

Bruder Haßdrubal gebliebẽ. Darnach ist er des Bürgermeisters Publius Cornelius Scipio des Africaners Rent- und Pfennigmeister worden: Mit welchem er nicht wie ein Amptsgehülff gelebet/sintemal sie gar ein ungleiches Leben geführet. Folgends wird er neben dem Cajus Helvius Baumeister. Nachgehents Stadthalter in der Landschafft Sardinien auß welcher er vormals/als er daselbsten Schatzmeister gewesen/und auß Africa abgereiset/den tichter Quintus Ennius mit sich gebracht hatte / welches von uns nicht geringer geachtet wird/alß ein herrlicher Sardinischer Sieghaffter einzug.

2. DAß Bürgermeister Ampt hat er neben dem Lucius Valerius Flaccus verwaltet / daß disseits gelegne Spanien ist jhme durchs Loß zukommen/und hat über dasselbige einen Siegprangenden einzug

gehalten. Nachdeme er sich aber daselbsten in etwas verweilet gehabt/hat jhn der Africanische Scipio/welcher wieder Bürgermeister worden/ bey dessen ersten Bürgermeister Ampt er Schatz-oder Rentmeister gewesen / nicht allein auß Spanien vertreiben / sondern auch nachgehends selbsten diesen Dienst verwalten wollen / doch hat solches Scipio ob er schon in der Stadt die Oberherrschafft hatte / wegen des Raths nicht werckstellig machen können: Weilen damahlen das gemeine wesen nicht mit gewalt / sondern vielmehr mit recht und billigkeit regieret wurde. Worüber er sich dann derogestalt entrüstet/daß nach dem sein Bürgermeister Ampt geändiget er in der Stadt wie ein gemeiner Mann gelebet. Cato aber/ nachdem er neben diesem Flaccus zum Sitten Richter oder Zuchtmeister erwehlet worden/hat er die-
sem

sem Ampt gar streng und ernsthafft vorgestanden Dann er viele Edelleute bestraffet / auch verschiedene newe sachen in die Ordnung gesetzet/dadurch allem muthwilligem überfluß / welcher sich schon mercken ließ/bey zeiten möchte gesteuret und vorgebawet werden. Ob er wol nunmehr fast das achtzigste Jahr erreichet/so hat er gleichwol von seiner Jugend an auch biß in sein höchstes Alter nichts geachtet / wann jhme schon wiederwertigkeiten wegen des gemeinen Wesens zugestanden. Und gleich wie er von vielen angefochten worden/hat er dannoch niemals einigen Abbruch an seinem herbrachten gutem Nahmen gelitten / sondern vielmehr so lang er gelebet seine lobwürdige Tugenden vermehret.

IN allen Dingen ist er über alle massē verständig und geschickt erfunden worden. Sintemahl er 3.

ein embsig- und thätiger Hauß- auch sehr erfahrner Weltman ein berühmter Rechtsgelehrter und grosser Feldherr/ ein vortrefflicher Redner auch allerley Wissenschafften und freyen Künsten auffs begierigste ergeben / gewesen. Ob er aber wol auff dieselbe allererst in seinem Alter sich gelegt/ so hat er dannoch darinnen derogestalt zugenommen/ daß man fast wenig von Griechischen oder Welschen Geschichten finden wird / davon er keine wissenschafft solte gehabt haben. In seiner jugend hat er sich in abfassung schöner Reden geübet/ in seinem alter aber eine Geschichtbeschreibung in sieben Büchern verfertiget: Deren das Erste die Lobwürdigen Thaten der Römischen Könige begreifft/ daß ander und dritte/ woher ein jede Stadt in Welschland ihren ersten Ursprung genommen / dahero kompt es auch daß er dieselbige alle / Origenes

genes (oder anfängliche ursprünge) genen-
net. Im vierdten hat er den er-
sten / im fünfften aber / den andern
und letztē Karthagenensischen Krig
beschrieben / dieses alles aber führen
wir nur gleichsamb stückweise ein.
Die andern Kriege hat er gleicher-
gestalt außgeführet / biß auff die
Richter Amptsverwesung des Ser-
gius Galba / welcher gantz Lusita-
nien verheeret. Die Feld Herrn aber /
welche obbesagte Kriege geführet /
macht er nicht namhafft / sondern
hat die sachen selbsten ohne benen-
nung eines oder des andern auffge-
zeichnet. In demselbigen hat er
gleichfals / was in Welschland und
Spanien vor wunderwürdige sa-
chen zubeobachten / in welchen seine
embsige sorgfalt / fleiß und geschick-
ligkeit überflüssig hervor leuchtet.
Dieses sein Leben auch Sitten und
gebräuche haben wir in dem jeni-
gen Buch / welches wir von ihme

auff ersuchen deß Titus Pomponius Atticus absonderlich abgefasset / weitleufftiger außgeführet / wollen derowegen die jenigen / welche begierig seynd ein mehrers von diessem Cato zu wissen / dahin verwiesen haben.

## XXV.

## T. Pomponius Atticus.

I. POmponius Atticus stammete her von einem uhralten Römischen Geschlecht / und zwar auß einem vornehmen Ritterstand / welchen er von allen seinen Anherrn geerbet hatte. Sein Vatter war ein sehr embsiger Mann / welcher doch sonsten seine schuldener wegen der bezahlung nicht zu sehr anstrengete / und wie es damals die zeit mit sich bracht eines guten vermögens / zufor-

forder ſt aber ein liebhaber der freyen Kunſt und Wiſſenſchaffte. Gleich wie er nun dieſelbe in hohem werth hielte/alſo hat er auch ſeinen Sohn in allerley Sachen / deren nur die jungen Jahr haben fähig ſein können/unterwieſen. Es war aber dieſer Knab nicht allein mit einem gelährigem und geſchwindem Verſtand begabet / ſondern auch mit einer anmühtigen Rede und Außſprache gezieret/daß er nicht allein das jenige ſo jhm vorgetragen wurde ſo wol geſchwind begreiffen alß auch trefflich vorbringen und außreden kundt. Dannenhero er auch noch in ſeiner zarten Jugend / unter ſeines gleichen vor den Edelſten gehalten wurde / er gab auch ſolche herrliche merck- und anzeigungen von ſich daß ſeine Adeliche Schulgeſellen jhme darumb neid- und mißgünſtig worden. Er reitzte ſie derowegen alle durch ſeinen ſonder-

bahren Fleiß hefftig an/es waren aber dieselben zuforderst Lucius Torquatus/Cajus Marius des Cajus Sohn/und Marcus Cicero/welche er sich durch seine tägliche Gesellschafft derogestalt verbunden / daß sie niemand jemahls lieber als jhn gehabt.

2 SEin Vatter ist jhme gar zeitlich abgangen/alß er aber noch ein Knabe und sein Schwager Publius Sulpicius welcher Zunfftmeister gewesen / hingerichtet worden/war er nicht allerdings ausser aller gefahr: Dann die Anicia welche mit jhme dem Pomponius geschwisterkind gewesen / hatte sich mit dem Servius Sulpicius des Publius Sulpicius seinem leiblichen Brudern verheyrathet. Nachdem nu Publius Sulpicius getödtet/sahe er wol daß die gantze Stadt durch den von Cinna err gten auffruhr/verwirret/und daß jhme dahe-

ro nicht vergönnet wäre/nach seinem Stand zuleben/daß er nicht ein oder andern theil beleidigen müste/ absonderlich da die Gemüther der Bürgerschafft sich gantz getrennet/ in dem andere des Silla/andere aber des Cinna anhang günstig und geneigt waren; So hat er demnach es vor die rechte zeit gehalten/ daß er sich ferner in allerley Wissenschafften üben kundt/zu welchem ende er sich dann naher Athen begeben. Nichts destoweniger aber/ist er dem Jungen Marius/alß er zum Feind erkläret worden / mit würcklicher Hülff beygesprungen / in dem er jhme zu behuff seiner flucht Geld vorgeschossen. Damit aber seinem haußwesen durch diese seine Reise kein Schaden zuwachsen möchte/ hat er sein meistes vermögē mit sich genommen/an welchem ort er dann ein solches Leben geführet / daß jhn alle Athenienser sehr lieb und wehrt

gewon-

gewonnen. Sintemahl er ausser dem daß er von Jugend auff von männiglichen geliebet worden/auch zum öfftern mit seinen mitteln deß gemeinen manns noth und dörfftigkeit zu hülff kommen/dann nachdem sie schuld mit schulden zu bezalē genöthiget wurden/jhnen aber niemand etwas darleyhen wolte: Hat er jhnen allezeit geholfen/jedoch also und derogestalt / daß er zwar niemals keinen Zinß von jhnē erhoben/ gleichwol auch nicht länger alß biß auff die zeit da sie die zahlung wieder zu thun versprochen/geborget / welches beydes jhnen sehr nützlich gewesen. Dann weil er jhnen nachdem die bestimte zeit verflossen / weiter nicht nachsahe/so wurde die auffgenommene Schuld nicht alt / wuchs und vermehrete sich auch nicht durch vielfältigung der zinsen. Diesen guten dienst begleitete er noch mit einer andern freygebigkeit er ver-

versahe sie alle mit frucht/also daß er einem jeden sechs maaß weitzen darreichen lassen / welche art von Kornmaaß bey den Atheniensern einen Scheffel außmachet.

Sonsten hat er sich derogestalt daselbsten verhalten/daß er sich auch der geringsten nicht zu gut gedaucht/den vornehmsten nichts destoweniger gleich geachtet worden/ dannenhero haben sie jhme nicht allein alle Ehr so sie nur gekönt offentlich erwiesen/sondern auch daß Bürgerrecht schencken wollen: welches er gleichwol anzunehmen bedenckens getragen / weiln ins gemein darvor gehalten wird / daß Römische Stadt- und Bürgerrecht werde durch annehmung eines andern verlohren; So lang er sich bey jhnen aufgehalten/ wolte er durchauß nicht zugeben / daß jhm einige Ehrenseul solte auffgerichtet werden: Nachdem er aber von dannen 3.

ab-

abgereiset / hat er ein solches nicht verhindern können / denn sie jhme und seiner Gemahlin der Pilia auch auff den heiligsten örtern verschidene setzen lassen / weil er in allen daß gemeine wesen angehenden verrichtungen/allzeit jhr Führer und Vorgänger gewesen. Ein grosses Glück und Gnadengeschenck war es / daß er in der jenigen Stadt gebohren/ dieselbige auch vor sein Vatterland und obere hielte/welche der Sitz und die Wohnung war/der alleinigen Oberherrschafftlichen Gewalt deß gantzen Weltkreises / so war auch dieses nicht weniger ein zeichen seines grossen Verstandes/daß unangesehen er sich in eine solche Stadt begeben hatte/welche an alter/höfflig-und geschickligkeit es allen andern weit zuvor thate/er dannoch derselben vor allen andern am liebsten gewesen.

4. NAch dem Sylla auß Asien wieder

derkommen / und daselbst in ange-
langt / hat er so lang er sich alda auf-
gehalten / allezeit den Pomponius
bey und um̃ sich gehabt / weil er durch
dieses jünglings Freund- und Leut-
selig auch grosse geschickligkeit gantz
eingenommen worden. Dann er so
wol und zierlich die Griechische
Sprach geredet / daß man jhn auch
vor einen gebornen Athenienser ge-
haltẽ hette. Seine Lateinische Mut-
tersprach aber war mit einer so lieb-
lichen anmuth geschmücket / daß in
derselben eine angebohrne / nicht an-
genommene zierligkeit hervorleuch-
tete. Er machte auch so vortreffliche
Griechische und Lateinische Reim-
getichte / daß keine andere mit den-
selben zuvergleichen gewesen; Dan-
nenhero jhn Sylla nimmer von sich
lassen / sondern allezeit mit und bey
sich haben wollen / alß er sich auch
unterstunde jhn darzu zu bereden /
antwortete Pomponius / ey lieber
führe

führe mich doch nicht wieder die jenigen / mit welchen / damit ich nur nicht mit jhnē wider dich die waffen ergreifen dörfte/ich viel lieber welschland habe verlassen wollen. Sylla lobte seine redligkeit und ließ jhm noch vor seiner abreise / alle die jenigen Geschenck / welche jhm zu Athen verehret worden / zurück. Daselbst hielte er sich noch etliche Jahr auff / Seinem Haußwesen stunde er / in so weit es eines fleissigen Haußvaters sorgfalt erfordt / wol vor / die zeit aber so jhm übrig gelassen / hat er entweder auff erlernung *allerley* Wissenschafften/oder der Athenienser gemeinen Wesen zum besten angewendet / nichts destoweniger aber hat er auch den Freunden höffliche und angenehme Dienste erwiesen / dann er nicht allein jhren Zusammenkunfften beygewohnet / und wann eine wichtige Sache verhandelt worden/derselben sich durchauß

nicht

nicht geeussert oder entschlagen/ sintemahl er dem Cicero in allen jhme zugestossenen gefährligkeiten/ grosse Treu und Freundschafft erwiesen. Welchen er alß er auß dem Vatterlande entweichen müssen zweyhundert und funfftzig tausent Sestertzen (oder halbe Batzen) geschencket. Nachdem aber die unruhe zu Rom gestillet/ hat er sich wieder dahin begeben/ alß Lucius Cotta/ und Lucius Torquatus Bürgermeister gewesen/ den Tag seines abschieds hat die gantze Stadt Athen derogestalt betrauret/ daß sie auch mit vergiessung vieler Thränen den Schmertzen und Unmuth so sie ab seiner künfftigen abwesenheit empfinden würden/ überflüssig bezeuget.

5. SEiner Mutter Bruder Quintus Cäcilius/ ein Römischer Edelman/ und des Lucius Lucullus grosser Freund/ war sehr reich/ aber einer wiedrigen angebornen

eigenschaft und neigung/dessen störrigem Sinn er derogestalt zu begegnen gewust/daß da niemand mit jhme umbgehen wollen / er gleichwol auch ohne einigen Widerwillen/dessen gunst biß in sein höchstes Alter erhalten. Dahero er auch dieser seiner Ehrerbietung würcklichen genoß empfunden. Dann jhn Cæcilius auff seinem sterbbette in seinem letzten Willen an Kindesstatt auff: und angenommen / und zum Erben in neun theil seiner gantzen Verlassenschaft eingesetzt/auß welcher Erbschafft er bey die hundert Sestertzen empfangen / seine des Atticus Schwester war dem Quintus Tullius Cicero vermählet; Dise Ehe hatte Marcus Cicero gestifftet. Mit welchem er von der zeit an / daß sie Schulgesellen gewesen/ in grosser Freundschafft gelebt / auch viel vertreulicher alß mit dem Quintus selbbsten: Dannenhero man leicht schlies-

schliessen können/daß bey einer aufrichtigen Freundschafft die gleichheit der Sitten ein weit mehrers alß einige Schwägerschaft vermögen. Quintus Hortensius / welcher zu derselben zeit/vor den besten Redner gehalten wurde/ war gleichfals sein überauß guter Freund / daß man auch nicht mercken können / welcher unter diesen beyden Cicero oder Hortensius jhn am meisten geliebet habe. Er brachte es auch / welches sonsten gar schwer ist/ dahin/ daß/ob es schon in dieser löblichen that einer dem andern zuvor thun wöllen/ daß nichts destoweniger keiner den andern verleumbdet oder übels nachgeredet/sondern seynd vielmehr wie eine dreyfache schnur unter sich vereiniget blieben.

IN dem gemeinen Stadtwesen hat er sich also verhalten/ daß er allezeit bey den besten und redlichsten gestanden/ doch hat er sich 6.

nimmer

nimmer der Bürger- und innerlichen Unruh theilhafftig gemacht/ aldieweil er darvor hielte/daß die jenigen/welche sich in dieselbe mängeten / eben so wenig jhrer selbsten mächtig weren / alß welche sich den ungestümmen Meereswellen vertrauweten. So hat er auch nimmer nach einigem Ehrenampt getrachtet / ob jhme schon deren keines / so wol weil jhm jederman geneigt/ alß auch wegen seines hohen ansehens / würde versagt worden sein: Dann dieselbe damahls nach Altvätterlichem gebrauch weder begehret/noch auch bey halt- und handhabung der Gesetze / weil man alles durch unrechtmässige Geschenck erkauffte/ kunten angenommen / vielweniger ohne Gefahr/zu des gemeinen Wesens besten / bey denen gantz verderbten Stadt Sitten / verwaltet werden; Von den öffentlich verkaufften Gütern / hat er nimmer etwas

an sich gebracht / ist auch keines Menschen Bürge / Mied- oder Pachtmann jemals worden / hat niemanden weder vor sich selbsten / oder auch vermittelst seiner bey- und zustimmung verklaget / seiner eigenen Sachen halber vor keinem Richter gerechfertiget / auch selbsten niemahls zwischen streitenden theilen gerichtet. Vieler Bürgermeister und Amptmänner jhme angetragene Vogteyen hat er zwar in so weit angenommen / deren verwaltung aber nimmer angetretten / sondern sich an der jhme beschehenen Ehre vergnügen lassen / den nutzen auch / welcher seinem Haußwesen dadurch hette zuwachsen mögen / nichts geachtet. Mit dem Quintus Cicero hat er sich in Asien nicht erheben wollen / ob er schon dessen nachgesetzter Befehlshaber sein können; Dann er hielte darvor / daß es vielmehr zu seiner beschimpffung

gereichen würde / weil er selbsten die obergewalt anzunehmen sich verweigert gehabt / nunmehr aber deß Oberamptmans nachgesetzter sein solte. Durch dieses mittel unterhielt er nicht allein seine würde und ansehen / sondern dienete auch der gemeinen Ruhe / und wendete zugleich dadurch allen argwohn einiger bösen Nachrede / von sich ab. Dannenhero diese seine ehrerbietige bezeigung von jedermänniglichen hochgehalten wurde / weil man sahe daß er solches weder auß forcht oder einiger hofnung sondern vielmehr auß liebe gegen die Ehrbar- und Billigkeit gethan hatte.

7. Alß er nunmehr daß sechtzigste Jahr erreichet / endstund deß Cäsars einheimischer Krieg / bey demselben aber / bedienete er sich derjenigen Freyheit / welche jhm daß alter gegönnet hatte / dahero er sich auch nimmer auß der Stadt begeben,

ben; Wessen seine Freunde die zum Pompeius abreiseten bedürfftig waren/ daß hat er jhnen alles auß seinem eigenen vermögen dargeschossen. Ob er aber wol dem Pompeius selbsten nicht folgete/ so hat er doch denselben darumb nicht erzürnet/ sintemal er jhme nicht wie andere verbunden gewesen / welche entweder in einem Ehrenstandt erhoben/ oder auch gar reich und statlich von jhme beschencket worden: Deren viele auch wieder jhren willen mit jhme zu Felde ziehen müssen/ andere aber welche zurück blieben/ seind in die höchste Ungnade gerahten. Daß sich aber Atticus dieser Unruhe nicht angenommen / hat Cäsar mit sonderbahrem danck erkennet/ dann als er nach erhaltenem Sieg/ durch abgelassene schreiben / jedermänniglich schätzen liesse/ verschonet er denselben nicht allein darmit/ sondern hat noch über daß seine Schwe-

ster und des Quintus Cicero Sohn welcher in des Pompeius Läger gefangen worden/auff freyen Fuß gestellet. Dahero er dann mit seiner alten gewöhnlichen Lebens art die neue entstehende gefährligkeiten jederzeit von sich abgewendet.

8 ES begab sich aber/nachdem Cäsar hingerichtet worden / und daß gemeine wesen nur allein von dem Brutus und Cassius geregieret wurde/die gantze Stadt auch an jhnen hienge. Ist er dem Marcus Brutus auff eine solche weise unter augen gangen / daß auch dieser Jüngling mit niemanden seines gleichen vertraulicher alß diesem alten umbgangen. Sintemal er jhn nicht allein zu seinen geheimesten Rahtschlägen gezogen / sondern auch seiner täglichen Gesellschafft genossen. Es hatten etliche angegeben / daß eine eigene Schatzkammer/von den Römischen Edelleu-

ten/den jenigen zum besten / welche den Cäsar getödtet hatten / möchte auffgerichtet werden. Dieses kunten sie jhres ermessens leicht werckstellig machen / falß nur die vornembsten auß dem Ritterstand auch daß jhrige beytragen würden. Weßwegen Atticus von deß Brutus vertrautem Freund / dem Cajus Flavius instendig ersucht worden / daß er es doch an seinem hohen ort gleichfals dahin wolte richten helffen. Weil er aber seinen Freunden gern angenehme dienste/ wann nur keine wiederwertigkeit darauß zubefahren/erwiese/vor dergleichen Rahtschlägen auch jederzeit ein abscheuen gehabt hatte/antwortete er / falß / daß Brutus von seinem eigenem vermögen etwas darschiessen wolte/so könte man sich desselben in so weit es anreichete/ gebrauchen / im übrigen aber wolte er dieser sachen halber niemanden

etwas zumuthen / vielweniger jhnen bey- und zustimmen. Also ist dieser bundschuch durch eines einigen Mannes wiedrige meinung gantz zertrennet worden. Nicht lange hernach begunte Antonius mächtig zu werden / also daß auch Brutus und Cassius die Landschafften / welche jhnen nur zum schein von den Bürgermeistern eingethan worden / weil sie an einem guten außgang zweyfelten / haben verlassen / und sich ins freywillige Elend begeben müssen. Atticus aber / hat es nicht wie die andere machen wollen / daß er dem hochsteigendem theile mit geld beygesprungen wäre/sondern hat vielmehr dem fallendem und auß Welschland entweichendem Brutus / hundert tausent Sestertzen zugeschickt/ demselbigen über daß/alß er sich im Epirus auffhielte / noch dreyhundert liefern lassen. Gleich wie er aber

dem

dem nunmehr sehr mächtigem Antonius gleichfals geschmeichelt / so hat er gleichwol von den verlassenen auch nicht gar die hand abziehen wollen.

Hierauff ist der Krieg / welcher bey der Stadt Mutina geführet worden/erfolget. Falß wir nun sagen daß er in demselben sich nur vernünfftig erwiesen/so legen wir jhme ein viel geringers Lob alß er verdienet/bey/weil er vielmehr über alle massen vorsichtig gehandelt. Wir müssen aber durch die vorsichtigkeit ein solches stetswährendes natürliches gut und eigenschafft verstehen / welches sich durch keine zufälle weder bewegen / noch ümbtreiben/ viel weniger unterdrucken läst. Nachdem aber Antonius vor einen Feind erklähret/und auß Welschland entwichen / jhme auch über daß alle Hoffnung wieder in vorigen stand gesetzt zu werdē/abgeschnitten/weiln 9.

nicht allein seine Widersacher / welche damahls sehr mächtig / und in grosser anzahl sich befanden / sondern auch seine Freunde selbsten / es mit seinen gegnern hielten / weil sie verhoften durch dieses mittel / wann sie jhme nur einigen schaden zufügen könten / daß solches zu jhrem mercklichē nutzen und vortheil außschlagen würde / dannenhero jhn auch seine nechsten Freunde verfolget / welche nicht allein seiner Gemahlin der Fulvia alle jhre haabseligkeit hinwegzunehmen / sondern seine Kinder selbsten zuerwürgen sich unterstehen wolten; Atticus aber / ob er schon dem Cicero mit genauer vnd gantz vertrauter Freundschafft verbunden / den Brutus auch über alle massen liebte; so hat er jhnen gleichwol nicht verstatten wollen / daß sie dem Antonius einige gewalt zufügen solten / sondern er hat hingegen vielmehr die jenigen

so

so jhme anhiengen / und auß der Stadt entwichen/so viel jhme müglich gewesen / geschützet : und mit nothtürfftigem unterhalt versehen. Dem Publius Volumnius hat er so viel gutes erwiesen / daß derselbe auch von seinem Leiblichen Vattern ein mehrers nicht hette erwarten können. Der Fulvia aber welche vor gericht herum gezogen/jhr auch hefftig zugesetzet würde / hat er mit solcher sorgfalt gedienet/so gar daß sie auch keine rechtliche tagfahrt ohne seinen beystandt gehalten / er ist auch in allem vor sie Bürge worden. Uber daß/alß sie einige güter/ da sie noch im Wolstand / welche sie in gewisser zeit zubezahlen übernommen/erkaufft hatte/nachdem jhr zugestandenem unglück aber/mit der außzahlung nicht einhalten konte : ist er jhr beygesprungen / und daß geld ohne zinß auch sonsten ohne einige andere verbündliche versprechung/

chung jhr dargeliehē/dañ er achtete es vor einen grossen gewinn/ wann man jhn vor danckbar und gutthätig hielte. Wolte auch zugleich damit erweisen/dz er nicht dem glückswind nachhienge/ sondern vielmehr allen Menschen günstig und geneigt wåre. Dieses kunte man aber gar nicht derogestalt außlegen/ alß wan er sich håtte in die zeit zu schicken gewust/ sintemal es gar nicht glaublich schiene; daß Antonius dermahlen eins die oberhand erhalten würde. Sondern einige der vornembsten begunten es jhme allgemach zu mißdeuten/ daß es daß ansehen gewinnen wolte/alß wann er den bösen Bürgern nicht allerdings ungünstig wåre: er aber blieb bey seiner meinung/ und sahe vielmehr darauff/ was jhme zu thun gebührete/alß wie etwa andere darvon urtheilen möchten

10. DAß glück aber hat sich gar bald ver-

verändert / dann alß Antonius in Welschland kommen / war jedermann in den gedancken / es wurde Atticus/wegen der grossen und vertraulichen Freundschafft / welche er mit dem Cicero und Brutus gepflogen / der allereusserſten gefahr unterworffen sein/weßwegen er sich auch vor der Feldherrn ankunfft / weil er eine achtserklärung befürchtete/nicht mehr offentlich sehen lassen/ sondern sich heimlich bey dem Publius Volumnius / dem er/wie bereits kurtz vorher angedeutet worden / grosse gut-und wolthat n erwiesen/aufgehalten. Es ist zu derselben zeit daß glück so veränderlich gewesen / daß bald diese / bald jene/ entweder auff der höchsten Ehrenstaffel oder auch in der grösten gefahr stunden / er hatte auch bey sich den Quintus Gellius Canius / welcher jhme in allem gantz gleich und eines sinnes gewesen. Dieses

ist nicht weniger ein zeugnüß deß Atticus trefflichen guten Gemůths/ daß er mit demselben / welchen er in seiner Jugend zu einem Spielgesellen gehabt / so vertrawlich gelebet/ daß jhre Freundschafft auch biß in jhr höchstes alter gewachsen / und zugenommen. Antonius ob er wol eine solche unversöhnliche Feindschafft wieder den Cicero gefast/daß er nicht allein jhme / sondern auch allen dessen freunden gehässig war/ und sie in die Acht erkennen wolte: Viele jhn auch darzu verhetzten / so hat er doch die Dienst / welche jhm vormahls vom Atticus erwiesen/zu gemüth gezogen / und jhme / als er erfahren/ wo er sich auffhielte / mit eigener hand zugeschrieben/ er solte sich nicht fürchten / sondern unverweilt zu jhme kommen/ er habe jhn und den Gellius Canius nicht unter die jenigen / welche in die Acht solten verdammet werden / auffgezeichnet.

zeichnet. Und damit er vor aller gefahr/weil es bey nächtlicher weise geschach desto besser möchte gesichert sein / hat er jhm einige die jhn vor gewalt schützen solten/ zugeschicket. Auff diese weise hat Atticus alß er mit der grösten furcht umbgeben/ nicht alleine jhme selbsten / sondern auch seinem liebsten freunde geholffen: Dann er nicht allein vor seine/ sondern auch des andern Wolfart gebeten / damit es jederman kund würde/daß er vor sich mit dessen außschliessung auch keinen bessern glücksfall erwarten wolte. Ist nun ein Schiffs Regierer lobens würdig/welcher sein Schiff vor dem Winter und Meeresfelsen verwahret und behütet/ weßwegen sol man dann des jenigen sonderbahren verstand nicht billich hoch halten/welcher so vielen mannigfaltig und sehr schweren bürgerlichen Sturmwin-

den entgangen/und entlich zur vollkommenen sicherheit gelanget ist.

NAchdem er nun alles dieses unglücks befreyet / hat er nichts anders gethan/alß daß er gar vielen nach seinem eusserstẽ vermögen/die hülffliche hand geboten. Alß auch das Pöbelvolck durch der Feldherrn grosse geschenck angereitzet / hin und wieder nach den ächtern trachtete/ist keiner von denselben in die Landschafft Epirus kommen / deme es daselbsten an einigem dinge solte gemangelt haben/sondern es ist jhnen auch in derselben sich auffzuhalten vergönnet worden. Nach der Philippensischen Schlacht und dem Tod des Cajus Cassius und Marcus Brutus / hat er den Amptman Lucius Julius Mocilla / neben seinem Sohn / und den Aulus Torquatus / wie auch andere / welche gleichfals daß Unglück betroffen/in seinem Schutz auffgenommen. Ihnen

nen auch auß dem Epirus biß in Samothracien allen nothdürfftigen unterhalt verschaffet. Es würde gar schwär fallen / alles / absonderlich das unnöhtige zu erzehlen. Dieses eintzige sollen wir billich wissen / daß er seine freygebigkeit nicht deßwegen sehen lassen / ob hette er sich entweder in die zeit schicken / oder auch derselben zu seinem eigenem vortheil sich gebrauchen wollen. Dann solches erhellet gnugsam ab der Sache und der Zeit selbsten / weil er nicht den grossen und mächtigen darmit unter augen gangen / sondern jederzeit den dürfftigen und nothleidenden zu hülffe kommen. Des Brutus Mutter die Servilia hat er nicht weniger nach dessen absterben / alß da er noch in vollkommenem wolstand gewesen / in hohen ehren gehalten. Gleich wie er sich nun einer solchen hochrühmblichen freygebigkeit gebrauchet / also hat er

auch gantz vnd gar keine feindschaft gehalten / sintemal er nicht allein niemanden nicht beleidigte/sondern wann jhme auch von andern einige schmach angethan worden / hat er dieselbe lieber in vergessenheit stellen/alß rächen wollen. Er behielte auch in stetswährendem andencken die empfangene gut- und wolthaten: diejenigen aber mit welchen er andern begegnet / deren war er so lang eingedenck / alß es der jenige/ welcher dieselben empfangen / mit danckbarem Gemüth erkennete. Er hat sich demnach derogestalt verhalten/daß man mit warheit hat sagen können / daß eines jedwedern eigene Sitten/daß schicksel und alle begebende glücksfälle zu würcken pflegen. Doch hat er nicht so sehr daß glück alß sich selbstē zu forderst/ derogestalt gewehnet/in dem er sich gehütet/daß er auch in keinem dinge von rechtswegen schelt- oder straffbar erfunden worden.

Durch

DUrch dieses mittel erhielte er so viel/daß Marcus Vispanius Agrippa/welcher des jungen Cäsars vertrautester Freund gewesen/ und so wol wegen seiner eigenen angenehmen artligkeit alß deß Cäsars Macht vnd Gewalt/sich wo er nur gewolt eigenes gefallens hätte verheyraten können/so hat er dannoch seine Schwägerschafft allen andern vorgezogen/und dieses Römischen Ritters Edele Tochter zu seiner Gemahlin außersehen / diese Ehe aber (welches gleichwol auch nicht mit stillschweigen zu übergehen ) hat Marcus Antonius einer von den drey Männern / welche daß gemeine wesen dazumahl auffrichten solten/gestifftet. Ob er nun wol vermittelst dessen günstigen und geneigten willens / seine Güter und einkommen / hette vermehren können / so ist er doch gar nicht geldgeitzig gewesen/weßwegen er sich dann 12.

auch

auch desselben zu nichts anders bedienet / alß daß er vor seine gute Freunde / wann sie einiger gefahr und Unglück unterworffen gewesen / gebeten und daß wort geredet. Welches vornemlich bey der achtserklärung selbsten erschienen. Dann alß die drey Männer deß Lucius Sanfeius eines Römischen Ritters/welcher sein Spießgesell gewesen/ und sich viele Jahre zu Athen daselbsten die Weltweißheit zuerlernen/auffgehalten hatte/ in Welschland aber gar reich begütert war / alle seine haabseeligkeit/auff die jenige maß und weise / wie es zu derselbigen zeit herzugehen pflegte / verkaufft hatten. Ist es doch endlich durch des Atticus sonderbahren fleiß und sorgfalt dahin gediegen/ daß eben derselbige Botte dem Sanfeius nicht allein die zeitung seines zwar verlohrnen aber auch wieder erhaltenen vätterlichen Erbtheils

hin-

hinterbracht. Er hat auch den Lucius Julius Calidius / welcher nach deß Lucretius und Catullus Tod/ nicht allein vor den besten und zierlichsten Dichter/so zu unser zeit gelebet / mit bestand gehalten worden/ sondern der auch darbey ein ehrlicher und in allerley wissenschafften trefflich erfahrner Mann gewesen; Alß er/ nachdem der Adel in die Acht erkläret/ wegen seiner grossen Güter/welche er in Africa besaß / gleichfalß wiewol abwesend von dem Publius Volumnius deß Antonius Oberbaumeistern unter die Aechter gezehlet worden / darvon erlediget. Ob aber solches bey gegenwertigen leufften jhme grössere mühe gekostet/alß Ehr und Ruhm zu wege gebracht/ ist warlich schwer zu entscheiden. Sintemal jederman kund und offenbahr/daß er nicht weniger der abwesenden alß gegenwertigen Freunde sich ernstlich angenommē.

Er

13. ER war aber so wol ein guter Haußhalter / alß trefflicher Stadtman/daũ ob er wol sehr reich/ so ist er gleichwol weder kauffbegierig noch auch baulüstern gewesen. Nichts destoweniger aber/hat er eine gute wohnung gehabt/ sich auch nichts an einigen guten sachen etwas abgehen lassen. Dann er hatte von seiner Mutter Bruder / daß Tamphilanische hauß/welches auff der Quirinalischen höhe stunde / geerbet: Dessen angenehme Lust und Ergetzligkeit nicht so sehr in dem gebäu / alß in dem darangelegenem walde bestunde. Daß doch/welches auff die alte art erbauet/viel künstlicher anzusehen war/alß es gekostet hatte: An demselbigem aber ließ er gantz nichts verändern/alß wo es baufälligkeit halber die notturfft erforderte. Sein haußwesen / fals wir auff den nutzen sehen wollen/ war nicht zuverbessern: Aber dem euſ-

eusserlichen ansehen nach ziemlich schlecht; Dann selbiges bestund in gelehrten Jünglingen/auch fertigen lesern/unter wehrender Mahlzeit/ und dann vielen bücherstellern/also gar/ daß er auch keinen einigen bedienten gehabt/ welcher nicht in allen diesen stücken trefflich abgerichtet gewesen. Gleichergestalt waren auch seine übrige Haußgenossen/ welche zu einer wolbestelten Haußhaltung gehören/ sehr geschickt. Nichtsdestoweniger aber/so unterhielte er keinen/alß welcher in seinem Hauß gebohren und aufferzogen worden: Welches ein gnugsames zeugnuß/so wol seiner eingezogenen vergnügligkeit/alß auch sonderbahren fleissigen auffsicht. Dann wann man eines dinges nicht gar zu begierig ist/noch auch dessen sich zur unzeit gelüsten lest/ welches sonsten viele zu thun pflegen/ist billich der mässigkeit zuzuschreiben: So dann

etwas

etwas vielmehr mit müh und fleiß alß mit bahrer bezahlung zu erwerben ist warlich keine geringe Geschickligkeit. Er lebte wol doch nicht prächtig: herrlich aber nicht verthuisch: er beflieſſe sich einer sonderbahren gleichwol auch nicht überflüſſigen Reinligkeit / er gebrauchte sich eines notürfftigen doch nicht übermässigen haußrahts / also daß er dessen weder zu wenig noch zu viel hatte. Dieses kan ich mit stilschweigen auch nicht übergehen / ob es schon mancher gar gering achten dörffte/dann weil er wie bekant ein vornehmer Römischer Ritter gewesen / und zum öfftern allerley Standsleute/in sein hauß lude / so hat er doch monatlich nicht über dreytausent pfennige wie solches sein tägliches außgabbüchel bezeuget/verzehret. Und dieses haben wir nicht allein von hören sagen / sondern haben es selbsten gesehen/weil

wir offt und viel wegen unser verträulichen Freundschafft miteinander umbgangen.

BEy seinen Gastmahlen hat niemand etwas erzehlet alß der Leser / welches wir nicht unangenehm zu sein erachten. So hat er auch niemahlen zu nacht gessen; daß nicht etwaß solte sein gelesen worden: damit die anwesende gäste nicht weniger ihr Gemüth alß ihren Leib laben und erquicken möchten. Dann er berieff mehrentheils die jenigen zu sich deren art und sitten/sich mit den seinigen am besten verglichen. Ob jhme aber wol ein grosses geld und reichthumb zugewachsen/so hat er doch nichts an seiner täglichen Kleidung und lebens art verändert / ja er gebrauchte sich einer solchen eingezogenen mässigkeit/daß er sich bey seinem einkommen / welches er von seinem Vattern geerbet hatte / und sich nicht über 14.

ber

der sechtzigtausent Goldgülden ertrug / nicht schlecht und geringer gehalten: Alß wie er nunmehr über dreymahl hundert tausent reich geschätzet wurde / da er dann gleichfals keine grössere übermaß erwiesen / alß wie er anfangs zu thun gewohnet war; sondern ist nach wie vor nimmer hochmütiger worden / sondern allezeit beständig eines sinnes verblieben. Er besaß keine Gärten / noch sonsten einigen vor der Stadt / oder an dem Meer gelegenen köstlichen Meyerhoff / auch gar nicht in gantz Welschland / ausser dem Ardeatinischem und Nomentanischen Baurengut: Alle seine Geldeinnahme aber bestund / in den Epirotischen / und Stadtgütern. Darab dann gnugsam erhellet / daß er sich seines geldes / nicht nach dessen grossen menge / sondern mit vernunfft gebrauchet und bedienet habe.

15. GLeich wie er aber selbsten niemahls

mahls keine Lügen geredet/ also konte er auch durchauß nicht leiden/ daß ein ander dieselbige vorbrachte. Seine Leutseeligkeit war mit einer sonderbahren ernsthafftigkeit/ sein grosses ansehen aber mit einer Leutseeligen Freundligkeit derogestalt untermenget / daß es dannenhero schwer zu entscheiden gewesen ob jhme seine Freunde mit grösserer Ehrerbietung oder liebe begegnet seyen. Wann er umb etwas angesprochen wurde / so verhieß er solches fest und unverbrüchlich zu halten / weil er darvor hielte/ daß es keinem freygebigem sondern vielmehr leichtsinnigem Gemüth zustünde / etwas zuversprechen / daß nicht könte gehalten werden. In allen den dingen/ welche er auff sich genommen hatte/ erzeigete er eine solche grosse sorgfalt / alß wann er nicht eine jhme auffgetragene / sondern seine selbst eigene Sache verrichtete. Es hat

jhn niemahls eine über sich genommene mühwaltung gereuet / weiln er dieser meinung gewesen/daß seine Ehre und ansehen / welches er allen andern dingen vorzog / gantz vnd gar daran hienge. Dannenhero so geschach es auch / daß er deß Marcus und Quintus Cicero / deß Cato/deß Hortensius/des Aulus Torquatus / und über daß noch vieler anderer Römischer Edelleute / alle jhre Sachen verwaltete. Ab diesem allem nun/ist gar leicht zu schliessen/ daß er nicht auß unachtsamkeit oder trägheit/ sondern vielmehr mit bedacht und gesundem urtheil der verwaltung deß gemeinen wesens sich entschlagen habe.

16. SEiner Leutseligen Freundligkeit aber/kan ich kein grösseres zeugnuß beybringen/ alß das wie er noch ein Jüngling/dem alten Sylla vor andern sehr angenehm gewesen/nachdem er aber selber alt worden/

den / hat jhn der junge Marcus Brutus sehr lieb und wehrt gehabt: Mit den jenigen welche mit jhme gleiches alters waren/ alß der Quintus Hortensius und Marcus Cicero/ hat er so wol und friedlich gelebet/ daß man auch gar schwerlich hat urtheilen können/ zu welchem Jahralter er sich am besten geschicket habe. Doch hat jhn Cicero vor andern sehr geliebet / also daß er auch mit seinem leiblichen Bruder dem Quintus keine nähere Freundschafft als mit jhme gepflogen. Dieses bezeugen / ausser den jenigen Büchern/ darinnen er seiner gedencket / und welche bereits in offentlichem truck außgangen/ die sechzehen bücher der jenigen sendschreiben/ welche er alle von seinem Bürgermeisterampt an/ biß an sein end dem Atticus zugefertiget: Wer diese lieset der selbe wird fast eine gantze volkommene geschichtbeschreibung der-

selben zeit/darinnen finden. Sintemahl in denselbigen der Fürsten anschläge/der Feldherrn fehler / die vielfältige veränderungen des gemeinen wesens / derogestalt auffgezeichnet sein/daß auch nichts darinnen außgelassen / dannenhero man leicht in die Gedancken gerahten möchte / der Verstand seye etlicher massen eine Weissagung. Dann es hat Cicero nicht allein daß jenige/ was sich bey seines Lebenszeiten begeben/zuvor verkündiget / sondern er hat auch von deme/daß sich gegenwärtig zuträgt/gleich wie ein Seher geweissaget.

17. ABer was sol ich noch mehr von des Atticus seiner frömmigkeit gedencken/dann alß er im sieben vnd sechtzigsten Jahr seines alters seine nunmehr abgelebte neuntzig jährige Mutter zur Erden bestatten lassen/hab ich bey ihrer Leichbegängnuß selbsten gehöret / daß er sich gerühmet/

rühmet / daß er niemals mit derselben sich wiederumb zuversöhnen einige ursach gehabt hätte / sey auch zu keiner zeit mit seiner Schwester / welche fast in gleichem alter mit jhme war / uneins worden. Dieses ist warlich ein gewisses merck- und kennzeichen / daß entweder gar keine zwist unter jhnen jemahls endstanden / oder daß er mit einer solchen sonderbahren neigung jhnen beygethan gewesen / daß er es vor die gröste schand und unbilligkeit gehalten / mit den jenigen zu zürnen / welchen er liebe zu erweisen schuldig wäre / darzu aber hat jhn nicht allein seine gute art und angeborne eigenschaft / welcher wir alle gehorchen müssen / sondern auch die gehabte unterweisung und erworbene geschickligkeit / angetrieben. Sintemahl er der vornehmsten Weltweisen jhre gute lehren derogestalt gefast / daß er eintzig und allein nach

denselben sein leben und Wandel einrichten / aber nicht einiges anse-hen dadurch zu wege bringen wol-len.

18. DJe altvätterliche sitten und ur-alte gebräuche / hat er sehr hoch gehalten / denselben auch sorgfältig gefolget: Und weil sie jhme trefflich bekandt gewesen / hat er solche alle in dem jenigen Buch welches er von der Obrigkeit abgefasset / zusammen getragen. Dann daß Römische Volck hat kein Gesetz gehabt / keinen Frieden gemacht oder einigen krieg geführet noch auch sonsten eine an-dere löbliche That verrichtet / wel-ches er nicht alles zu seiner zeit dar-innen auffgezeichnet hätte. Er hat auch über dieses / welches noch daß schwäreste ist / daß Herkommen und den Ursprung der berümbten Häu-ser derogestalt mit eingemenget / daß wir darauß die geschlechter vorneh-mer leute satsamb erlernen können.

Dieses

Dieses insonderheit hat er gleich-fals/in andern Büchern in acht genommen/dann er auff inständiges anhalten/deß Marcus Brutus/der Junier geschlecht von ihrem ersten Stam biß auff gegenwärtige zeit/ außgeführet/da er dann darinnen verzeichnet / wer er gewesen / von weme er herkommen / was vor Ehrenämpter und zu welcher zeit er dieselben verwaltet. Gleicherweise hat er auff bittliches ansuchen deß Marcellus Claudius von der Marceller: deß Scipio Cornelius / und Fabius Maximus / von der Cornelier/ Fabier / und Aemilier geschlechtern geschriben. Die jenigen nun die von diesen vornehmen Leuten einige Wissenschafften zuerlangen begierig sein/werden nichts so angenehm finden / daß sie diesen Schrifften vorziehen könten. Ferner hat er auch die dichtkunst berühret: Viel-leicht darumb damit er dieser an-

müthigen liebligkeit auch nicht gar unkündig sein möchte. Sintemaln er die jenigen/welche in Ehrenämptern/auch wegen jhrer löblichen verrichtungen/im Römischen Volck vor andern hervor geleuchtet/reimweise herauß gestrichen und gelobet: also daß er unter eines jedwedern Bildnüß/ jhre lobwürdige thaten und verwaltetes Obrigkeitliches Ampt nicht mehr alß in vier oder fünff Reimen beschrieben; welches fast unglaublich scheinet/daß so viel und grosse sachen/so kurtz haben können abgefasset werden. Es findet sich auch über daß noch eins in griechischer sprach von jhm beschriebenes Buch/ von deß Cicero Bürgermeister Ampt.

19. WAs biß dahero gesagt worden/ daß haben wir noch bey deß Atticus seinen lebzeiten auffgezeichnet/nachdem es aber dem schicksel gefallē/daß wir jhn überleben sollen/

so

so wollen wir auch daß übrige außführen/und nach müglichkeit mit gewissen zeugnüssen die Lesere unterrichten / wie albereits droben erinnert wordē/dz eines jedwedern selbst eigene sitten merentheils den glücksfall pflegen zu verursachen. Dann ob er sich wol an seinem ritterlichem stand in welchem er geboren / vergnügete / so ist er dannoch in die Schwägerschafft deß nunmehr in der Götter zahl auffgenommenen/ Käysers Julius seines Sohns gerahten/da er schon vor diesem seine Freundschafft durch nichts anders erhalten/alß vermittelst seines guten Lebens und Wandels mit welchem er auch die vornehmsten der Stadt gewonnen / und weil er in gleichem stand und würden mit jhme gewesen / jedoch aber ein ungleiches uñ geringers glück gehabt/ sintemahl deß Cäsars so übermässig groß gewesen/daß jhme daß verhäng-

hängnuß auch alles daß jenige gegönnet / waß es jemahls einigem Menschen gegeben hatte. Ihn auch zu dem jenigen verholffen/was auch nur ein Römer hätte verlangen können. Es ist aber dem Atticus eine Enckelin von dem Agrippa / welchem er seine Tochter so noch eine Jungfrau gewesen/vermählet hatte/ geboren. Selbige verheyratete Cäsar als sie kaum ein Jahr alt gewesen/ seinem Stieffsohn dem Tiberius Claudius Nero/welcher von der Drusilla erzeuget. Durch diese so nahe verbündnuß ist eine nähere Sipschafft auch vertraulichere Freundschafft unter ihnen gestifftet worden.

20 Nichtsdestoweniger aber/ hat er auch vor dieser Eheverlöbnuß/ wann er sich ausserhalb der Stadt aufgehalten/ keine briefe an jemanden der seinigen abgehen lassen/ daß er auch nicht darbey dem Atticus

solte

solte geschrieben haben / weil er sich durch dieselbe zugleich erkůndigen wollen/was er vorhatte / vornehmlich aber/was er vor Bůcher durchlese/ wo und wie lang er sich an diesem oder jenem Ort auffhalten wůrde ; wann er aber in der Stadt gewesen / und wegen seiner vielfåltigen geschåffte / deß Atticus gesellschafft nicht so offt wie er wohl wůnschte geniessen kunte / so hat er dannoch keinen Tag vorůbergehen lassen/daß er ihme nicht solte zugeschriebē/und sich bey ihm einiger alten geschichten halber erkundiget / oder auch eine/ in die Dichtkunst gehörige frage ihme vorgestellet / zuweiln auch gar schertzreden mit untermischet haben/alles nur zu dem ende/damit er von ihme desto weitleufftiger möchte beantwortet werden. Welches so viel gefrůchtet/daß nachdem von der Kirchen / welche dem Jupiter Feretrius zu ehren auf

dem Schloß Capitolium genandt/ und dem Romulus erbauet worden wegen alter und verwahrlosung/ daß dach herunter gefallen/daß Cäsar selbiges nachdem es von dem Atticus erinnert worden / wieder auffrichten lassen; Marcus Antonius ob er wohl abwesend/so hat er dannoch allzeit mit jhme schreiben gewechselt/unangesehen er auch alß ein vertriebener zu der zeit daß Land meiden müssen/ jhme nichts destoweniger alles was er thät oder anfieng zu wissen gemacht; Wie hoch dieses zu achten/wird der jenige am besten absehen können/ welcher nur begreiffen mag / was daß vor eine sonderbahre Weißheit seye/zugleich der jenigē beyden jhrer Freundschaft und günstigen willens zu geniessen/ zwischen welchen grosser und wichtiger sachen halber nicht allein neid und mißgunst entstanden / sondern auch ein solche verleumderische böse

na-

nachrede vorgieng / alß zwischen dem Cåsar und Antonius/ in dem ein jeder die alleinige Oberherrschafft nicht allein der Stadt Rom/ sondern der gantzen Welt vor sich zubehaupten gedachte.

NAchdem er nun oberzehlter massen daß sieben und siebentzigste Jahr zu ende gebracht / auch biß in sein letztes und höchstes alter / nicht weniger an Ehr und würde / alß jedermans gunst auch grossem glück zugenommen hatte/ (sintemal er viele Erbschafften durch nichts anders/ alß seine Gütigkeit erworben) ingleichem auch einer so guten und beständigen Gesundheit jederzeit verblieben / daß er auch in dreyssig Jahren keine artzeney gebrauchet: ist er endlich mit einer schwachheit befallen/ welche er anfänglich selbst so wenig / alß auch die Aertzte nichts geachtet: Weil sie es vor den zwang gehalten / darumb sie jhme auch ge- 21.

schwinde und gewöhnliche leichte mittel verordneten. Nachdem er nun drey gantzer Monat / doch ohne einigen Schmertzen / alß welche er bey der heilung empfunden / zugebracht; ist so bald auff einmahl die Kranckheit mit gewalt in den afterdarm gedrungen / daß auch auff die letzt / eine faule Fistul durch die Lenden außgebrochen: Ehe und bevor aber jhme solches wiederfahren / er auch über das empfande / daß sich die Schmertzen täglich vermehreten / und noch ein Fieber darzu schlagen dörffte / hat er seinen Eydam den Agrippa / und mit jhme den Lucius Cornelius Balbus und Sextus Peducäus zu sich beruffen: Alß sich nun dieselbe bey jhme eingefunden / lehnete er sich auff seinen Ellenbogen: sagte darauff zu jhnen was ich vor einen grossen fleiß und sorgfalt zu voriger Gesundheit zugelangen / dieses mahl angewendet / könnet jhr

selbsten

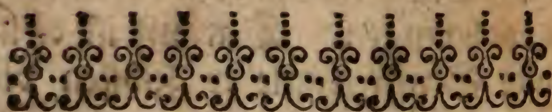
selbsten zeugnuß geben / achte es derowegen gar nicht nötig zu sein ein solches weitleufftiger zu wiederholen: Weil ich derowegen wie ich hoffen wil/das meinige gethan / und nichts unterlassen was zu beforderung meiner gesundheit hätte dienen mögen / so ist weiter nichts mehr übrig/alß daß ich mir selbsten rahte. Solches aber habe ich euch nicht verhalten wollen. Sintemahl ich gantz entschlossē bin/meine schwachheit nicht länger zu unterhalten. Weil ich diese Tage her/was ich vor speisen zu mir genommen / dadurch zwar daß Leben gefristet / die schmertzen aber vermehret / wiewohl ohne hofnung einiger genesung. Will euch derowegen hiermit ersucht haben/daß jhr mein vornehmen nicht wiederachten / So dann / mich davon wendig zu machen keine vergebliche mühe anwenden wollet.

NAchdem er diese seine rede mit 22.

einer solchen beständigkeit beydes der stimme/alß auch deß gesichts geendiget / also daß es gar nicht daß ansehen hatte / alß wann er dieses Leben verlassen / sondern nur auß einem Hauß ins andere gehen wolte / und Agrippa hierüber miltiglich die Thränen vergoß / jhn küssete/ auch inständig bat und flehete / daß er doch nicht daß / worzu einen die angeborne eigenschafft zöge / nicht vor der zeit fördern wolte / und weil er noch eine zeit zu leben hette / solte er sich doch nur den seinigen zum besten / sein Leben nicht verkürtzen. Seine bitt aber hat er jhme vermittelst einem beständigem stilschweigen abgeschlagen. Nachdem er sich nun zwey Tage aller speise enthalten/ hat jhn daß Fieber so bald verlassen/ die Kranckheit selbsten jhme auch nicht mehr so hefftig zugesetzet. Nichts destoweniger aber fuhr er in seinem einmal genommenem vorsatz

beständig vort. Und ist am letzten Tag deß Mertzens / welches der fünffte war/nachdem er jetzt gemelten schluß bey sich gefast hatte / alß Cneus Domitius und Cajus Sosius Bürgermeistere wahren mit Tod abgangen. Darauff ist er in einer Senfften wie er selbsten die verordnung gemacht hatte / jedoch ohne einige begräbnuß gepränge / in begleitung aller redlichen Leute/ auch einer sehr grossen menge deß gemeinen Volcks herauß getragen / und an dem Appischem wege / bey nahe fünff meilen von dannen / in seiner Mutter Bruders des Quintus Cäcilius begräbnuß/beygesetzet worden.

E N D E.



Cassel/
Gedruckt bey Salomon
Schadewitz in Verlegung
Johann Schützen/

1658.

